

**SYSTEMATISIERUNG VON IN DEUTSCHLAND ANGEBOTENEN  
UND DURCHFÜHRTEN (PRÄVENTIONS-)PROGRAMMEN  
GEGEN ISLAMISTISCH MOTIVIERTE RADIKALISIERUNG  
AUßERHALB DES JUSTIZVOLLZUGS**

---

*Catrin Trautmann & Andreas Zick*



*In Kooperation mit der  
STIFTUNG DEUTSCHES FORUM FÜR KRIMINALPRÄVENTION (DFK)*





**Juli 2016**

**Autoren:**

Catrin Trautmann, M. Ed.  
(trautmann.catrin@googlemail.com)

Prof. Dr. Andreas Zick  
(zick.ikg@uni-bielefeld.de)

Für die wertvolle Unterstützung und die konstruktiven Hinweise bedanken wir uns bei Nils Böckler. Zudem war die institutsinterne Diskussion einzelner Aspekte des Berichtes mit Kolleg/-innen des Institutes von großer Hilfsbereitschaft geprägt.

Ein sehr großer Dank gilt ebenso den beiden Interviewpartnern Claudia Dantschke und Michael Kiefer für ihre Bereitschaft zur Teilnahme, für ihr entgegengebrachtes Vertrauen und ihre Offenheit.

---

**Kontakt:**

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung  
Leitung: Prof. Dr. Andreas Zick  
Universität Bielefeld  
Universitätsstr. 25  
33615 Bielefeld

Sekretariat IKG: Gaby Sander  
sekretariat.ikg@uni-bielefeld.de

[www.uni-bielefeld.de/ikg/](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/)

---

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)  
c/o Bundesministerium des Innern, Hs.6  
Graurheindorfer Straße 198  
53117 Bonn

Wolfgang Kahl  
wolfgang.kahl@bmi.bund.de

[www.kriminalpraevention.de](http://www.kriminalpraevention.de)  
[www.wegweiser-praevention.de](http://www.wegweiser-praevention.de)

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

### Vorwort

<b>1. Warum eine Systematisierung von Präventionsinitiativen notwendig ist...</b>	<b>1</b>
<b>2. Ein Klassifizierungssystem für Präventionsinitiativen ...</b>	<b>4</b>
2.1. methodisches Vorgehen	4
2.2. Kriterienkatalog	5
2.2.1. phänomenbezogene Betrachtung	6
2.2.1.1. Präventionsbereiche und Interventionsebenen	6
2.2.1.2. Zielgruppe(n)	8
2.2.2. „organisationsbezogene“ Betrachtung	11
2.2.2.1. Die Ebene der Zielvorstellungen	14
2.2.2.2. Die Strukturen von Initiativen	17
2.2.2.3. Die Verflechtungen mit der Umwelt	19
<b>3. Eine Identifizierung und Systematisierung von Präventionsinitiativen</b>	<b>20</b>
3.1. Zielvorstellungen der Initiativen	21
3.1.1. Medienschutz	22
3.1.2. Bildungsarbeit	23
3.1.2.1. Aufklärung	23
3.1.2.2. Aufklärung und Fortbildung	25
3.1.3. Netzwerkbildung	26
3.1.3.1. institutionelle Netzwerkbildung	27
3.1.3.2. zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	28
3.1.4. Beratungsarbeit	29
3.1.4.1. jugendspezifische Begleitung	30
3.1.4.2. ganzheitliche Beratung	33
3.2. strukturelle Gegebenheiten von Initiativen -Ressourcen und Rahmenbedingungen	36
3.3. Umwelt und Wechselbeziehungen von Initiativen	39

---

<b>4. Typenübergreifende Beobachtungen von Prävention/Intervention im Bereich der islamistischen Radikalisierung .....</b>	<b>42</b>
4.1. Eine Einordnung nach Präventionsbereichen und Interventionsebenen .....	42
4.2. Der Adressatenkreis .....	45
4.3. Konzepte und Strategien .....	49
4.3.1. Sensibilisierung und Wissensvermittlung.....	49
4.3.2. Demokratie(erziehung) .....	51
4.3.3. Mentoren und Multiplikatoren(ausbildung) .....	52
4.3.4. Ressourcenorientierung und Empowerment .....	55
4.3.5. Konzeptentwicklung.....	56
<b>5. Eine Diskussion der Präventionslandschaft aus Sicht der Radikalisierungsforschung .....</b>	<b>58</b>
5.1. Radikalisierung – Prozesshaftigkeit und Präventionsbezug .....	58
5.2. Islamistische Radikalisierung – religiöse Bezüge und Attraktivität ....	62
5.2.1. Ein Beispiel.....	64
<b>6. Schlussfolgerungen im Rahmen einer Systematisierung des nationalen Präventions-/ Interventionsangebotes .....</b>	<b>67</b>

<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>A</b>
----------------------------------	----------

<b>Anhang.....</b>	<b>I</b>
--------------------	----------

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

---

<b>Abbildung 1:</b> phänomenbezogene Betrachtung.....	10
<b>Abbildung 2:</b> „organisationsbezogene“ Betrachtung .....	13
<b>Abbildung 3:</b> Übersicht Prototypen und Formate.....	21
<b>Abbildung 4:</b> Honneths Strukturmodell der Anerkennung (nach Borst 2003, 122).....	32
<b>Abbildung 5:</b> Einordnung der Formate nach Präventionsbereichen nach Caplan (1964) .....	43
<b>Abbildung 6:</b> Einordnung der Formate nach Präventionsbereichen nach Gordon (1983).....	44
<b>Abbildung 7:</b> Einordnung der Initiativen nach Interventionsebenen nach Hafen (2001b) .....	45
<b>Abbildung 8:</b> Übersicht zur Zielgruppenorientierung der Formate .....	48
<b>Abbildung 9:</b> Übersicht über die Formate hinsichtlich dem Einsatz / der Ausbildung von Mentoren und Multiplikatoren .....	54

---





## VORWORT

---

*Prävention geht - auch und gerade im Hinblick auf den gewalttätigen Extremismus - über die unmittelbare Gefahrenabwehr der Sicherheitsbehörden deutlich hinaus und umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher sozialer, pädagogischer oder therapeutischer Ansätze; und ihr Erfolg hängt häufig davon ab, inwieweit es gelingt, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gesellschaftliche Teilhabe und Akzeptanz zu ermöglichen und ihnen erstrebenswerte Lebensperspektiven aufzuzeigen. Entwicklungspsychologie und Erziehungswissenschaften stellen heraus, dass die Klärung der eigenen Identität in der Jugendphase bei manchen jungen Menschen nicht immer problemlos verläuft. Die „Sinnfrage“ wird manchmal angesichts z.B. langandauernder persönlicher Ausgrenzungs- und Ablehnungserfahrungen leider erst durch Zuwendung und Unterstützung in extremistischen Milieus beantwortet. Einer Radikalisierung zuvorzukommen ist Aufgabe derjenigen Erwachsenen, die Verantwortung für junge Menschen übernommen haben, etwa in der Schule, in der Ausbildung und natürlich nicht zuletzt in den Familien und ihren Netzwerken. Der Staat ist in der Pflicht, Beratung und Unterstützung anzubieten, in manchen Fällen sehr intensiv und auch länger während.*

*Durch die Bundesprogramme „Demokratie leben“ und „Zusammenhalt durch Teilhabe“ sowie durch ergänzende Länderprogramme wird die kommunale Präventionsarbeit von Behörden, freien Trägern und Zivilgesellschaft finanziell unterstützt, allein seitens des Bundes 2016 mit deutlich über 50 Mio EUR. Die Haushaltsplanung für 2017 sieht eine Verdoppelung vor.*

*Die Verbreitung und Qualität der Maßnahmen muss nach wie vor unterschiedlich bewertet werden. Die positiven Effekte lassen sich nur schwer messen, der Evaluationsansatz trifft zuweilen auf Befindlichkeiten der Akteure. Mancherorts fehlt es an ausreichenden Angeboten oder aber die Qualität ist fraglich.*

*Um nicht missverstanden zu werden: Ohne die Vielzahl der Initiativen, Projekte und Programme, die von engagierten Fachleuten umgesetzt werden, gäbe es deutlich größere Probleme. Daher gilt es, die Angebote weiter zu qualifizieren, Wirkungen zu überprüfen, regionale Lücken zu schließen und eine Versteti-*

gung gelingender Ansätze zu unterstützen. Eine Verständigung auf zentrale Qualitätsstandards wäre ein richtungsweisender Fortschritt.

Im Bereich der Gewaltprävention gibt das DFK über die Website [www.wegweiser-praevention.de](http://www.wegweiser-praevention.de) gemeinsam mit Wissenschaftler/-innen entwickelte, gut strukturierte Informationen und Empfehlungen sowohl zu Programmen als auch ihrer erfolgreichen Implementierung. Eine Erweiterung des Portals auf die Prävention von Extremismus und Radikalisierung wäre wünschenswert, z.B. die Verknüpfung zu den Angeboten der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Eine Verschränkung mit den Länderinitiativen etwa bei den Landespräventionsgremien gehört zu den Arbeitsprinzipien des DFK.

Ich bin nach wie vor optimistisch, dass sich nicht zu leugnende Kooperationshindernisse überwinden lassen, und fordere dazu auf, im Sinne einer gemeinsamen „Präventionsstrategie“ zusammenzuarbeiten. Den politisch Verantwortlichen empfehle ich eine wertschätzende Unterstützung der Präventionsarbeit in Bund und Ländern, die zuweilen mit sehr bzw. zu geringen personellen und finanziellen Mitteln geleistet werden muss.

Die vorliegende „Systematisierung von Präventionsprogrammen gegen islamistisch motivierte Radikalisierung“ ist der Auftakt für eine wachsende Kooperationskultur, in der Wissen und Erfahrungen miteinander geteilt werden und sich neue Qualitätsstandards entwickeln. Wissenschaft und Praxis sind dazu herzlich eingeladen!

Die Systematisierung klammert Initiativen und Maßnahmen im Rahmen des Justizvollzuges aus, weil diese in einem parallel von der Kriminologischen Zentralstelle (KrimZ) initiierten Projekt analysiert und strukturiert werden.

Catrin Trautmann und Andreas Zick danke ich für die stets gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie das sehr lesenswerte Ergebnis, welches Grundlage für weitergehende Analysen der Präventionsarbeit in Deutschland sein wird.

**Wolfgang Kahl, Projektverantwortlicher beim DFK**

---

## **1. WARUM EINE SYSTEMATISIERUNG VON PRÄVENTIONSINITIATIVEN NOTWENDIG IST...**

---

Was kann man tun bei islamistisch orientiertem Extremismus? Wie kann Prävention gelingen, bevor Menschen in den Prozess der Radikalisierung gelangen? Wie gelingt gute Arbeit bei der Intervention? Diese Fragen drängen insbesondere nach den jüngsten Terroranschlägen und dem Bekanntwerden von immer mehr gewaltorientierten, vor allem jungen, Menschen.

Es haben sich in den letzten Jahren enorm viele Projekte der Radikalisierungsprävention und Deradikalisierungs- bzw. Distanzierungsintervention entwickelt, nicht nur, weil die Fördersummen erhöht wurden. Es gibt viele Gründe dafür. Der wichtigste Grund ist, dass die Zahl der v. a. jungen Menschen, die in extremistischen Gruppen passiv oder aktiv Mitglieder sind, massiv mit dem neuen islamistischen Extremismus gestiegen ist. Vor allem mit dem Erstarken des sog. Islamischen Staates (IS) konnten terroristische Gruppierungen aktiv auch in Deutschland Menschen mobilisieren und rekrutieren. Zweitens wurden – auch daraufhin – viele neue Projekte entwickelt, weil Pädagog/-innen, Sozialarbeiter/-innen und viele andere Praktiker/-innen, die mit jungen Menschen arbeiten, Radikalisierungsprozesse erkannt und auf ihre Agenda gesetzt haben. Drittens mag auch die neuere Fokussierung der sozial- und politikwissenschaftlichen Forschung, insbesondere der Terrorismusforschung, auf das Phänomen Radikalisierung, Praxisprojekten Impulse gegeben haben. Forschung und Praxis sind sich auf jeden Fall durch die gemeinsame Betrachtung von Radikalisierungsprozessen näher gerückt.

Die Landschaft an kürzeren wie längeren und lokalen wie überregionalen Projekten und Maßnahmen der Deradikalisierung, Distanzierung und/oder Reduktion von ideologisch orientiertem Islamismus ist blühender wie heterogener geworden und hat eine Vielfalt angenommen, die nicht einfach zu erfassen ist. Für Förder/-innen, wissenschaftlich Interessierte, die Projekte selbst, vor allem aber auch für jene, die Maßnahmen in Anspruch nehmen, ist eine gewisse Systematik, bei allen Vorteilen von Dynamik und Vielfalt, hilfreich.

Auch und insbesondere mit Blick auf die Prävention ist eine laufende Bestandsaufnahme zur Orientierung wichtig. Das Deutsche Forum für Kriminalprävention (DFK) hat in einem Expert/-innenrat

schon vor längerer Zeit Gelingensbedingungen für die Prävention erarbeitet und es erscheint geradezu zwingend, dass an die Gelingensbedingungen Fragen nach dem „Was gibt es?“ geknüpft werden.

An dieser Stelle ist der vorliegende Beitrag zu verorten. Er erstattet Bericht über den Versuch einer Systematisierung von zugänglichen Projekten zur Deradikalisierung islamistisch legitimierter Gewalt. Dabei soll eine Systematisierung entwickelt werden, die Unterschiede und Ähnlichkeiten, wie aber auch Ziele, Begründungen und Fokussierungen von Projekten kenntlich machen soll. Sie soll so gestaltet sein, dass neue Projekte dort verortet werden können.

Es handelt sich *nicht* um eine Evaluation oder wissenschaftliche Bewertung der Güte, sondern ist der Versuch einer Bestandsaufnahme und einer Systematisierung der Vielfalt, sodass einzelne Projekte im Kontext anderer Projekte wahrgenommen werden können.

Die Systematisierung erfolgt nicht über eine Befragung von Projekten oder anderen methodischen Zugängen, sondern zunächst deduktiv über eine Systematisierung anhand des Präventionskonzeptes und induktiv über eine Prüfung von zugänglichen Unterlagen. Zudem wurden eine Expertin und ein Experte aus der Praxis, die mit radikalisierten jungen Menschen arbeiten, befragt, wie sie die Landschaft der Projekte beurteilen.

Anhand der Systematisierung lassen sich am Ende auch empirisch interessante Fragen beantworten, wie z. B. die Frage, für wen Angebote bestehen, in welche sozialen Umwelten sie eingebettet sind, ob Projekte zur Prävention und/oder Intervention geeignet sind, an welchem Punkt der Radikalisierung sie einsetzen und wie sie begründet werden, d. h. ob und auf welche Theorien bzw. welches Professionsverständnis sie sich beziehen.

Vor diesem Ausgangspunkt ist der Bericht gliedert. Zunächst wird die Systematisierung vorgestellt, also das Instrument, das nachhaltig sein soll, um weitere Projekte zu klassifizieren. Im Anschluss werden die identifizierten Projekte anhand des vorgefundenen Materials entlang der Systematisierung verortet. Dabei werden Ähnlichkeiten und Differenzen klar. Im dritten Schritt fassen wir zentrale Beobachtungen zusammen und entwerfen damit eine Skizze des ‚Marktes der Möglichkeiten‘. Erst im Anschluss daran

erfolgt eine Kommentierung der Beobachtungen aus Sicht der sogenannten Radikalisierungsforschung.

Im besten Falle kann dieser Bericht zur Diskussion zwischen Projekten, wie aber auch als Brücke zwischen Projekten, Förder/-innen und Präventionsforschung herangezogen werden.

Falls dabei in diesem Bericht Projekte und Maßnahmen nicht erscheinen, kann dies daran liegen, dass sie neu sind, oder das Material zur Systematisierung nicht zugänglich bzw. nicht identifizierbar war. Es wäre hervorragend, wenn sich Projekte melden, die nicht genannt sind, dies aber möchten.

## 2. EIN KLASSIFIZIERUNGSSYSTEM FÜR PRÄVENTIONSINITIATIVEN

---

Die Betrachtung der komplexen Präventions-/Interventionslandschaft im Bereich islamistisch motivierter Radikalisierung bedarf der Erstellung und Identifizierung relevanter Merkmale und einer systematischen Einordnung der Informationen. Die Verwendung einer vornehmlich qualitativen Inhaltsanalyse auf Basis von Theorie und „Praxis“ generierten Kriterien entspricht diesen Anforderungen. Das Vorgehen und der Kriterienkatalog werden in diesem Kapitel ausgeführt und in Beziehung zueinander gesetzt.

### 2.1. METHODISCHES VORGEHEN

---

Das Ziel des Berichtes soll eine Bestandsaufnahme der Initiativen in Deutschland anhand von Kategorien sein, die heuristisch offen sind, da sie sich mit einem noch nicht eindeutig abgegrenzten Bereich auseinandersetzen (vgl. Kahl/Trautmann/Zick 2015; Flick/von Kardorff/Steinke 2005).

Die Erkundung erfolgt mittels qualitativer Methoden, d.h. zum einen aus einer *a) Inhaltsanalyse* der (Selbst)Beschreibungen der Initiativen im Internet und zum anderen mit Hilfe von *b) Experteninterviews*.

- a) Die Analyse der Webseiten erfolgt, indem zunächst relevantes Material in Bezug auf Präventionsinitiativen im Bereich der islamistischen Radikalisierung gesichtet und selektiert wird (vgl. Klein 1999). Als relevant erscheinen Initiativen, die religions- und phänomenbezogene Merkmale aufweisen. Als Datengrundlage dienen in der Regel Textinformationen, d. h. vornehmlich die Selbstbeschreibungen, aber auch Berichte und Informationen über die Initiativen (seitens der „Programme“ bzw. Fördergeber). Informationen aus Bildern (z. B. Logos, Fotos, usw.) dienen in der Regel der Identifikation etwaiger Fördergeber oder Netzwerkpartner der Maßnahmen.

Die Auswertung der Daten beruht auf den Techniken und Standards der qualitativen Inhaltsanalyse. Die Rohdaten werden anhand eines aus der Theorie abgeleiteten Kategoriensystems aus den Ursprungstexten extrahiert. Das Kategoriensys-

tem ist in dem Sinne offen, dass bislang nicht abgebildete Ausprägungen ergänzt (Einbeziehung neuer Ausprägungen und/oder neuer Indikatoren/Variablen) bzw. verändert werden können. Dadurch werden die im Material enthaltenen Informationen dynamisch in die Auswertung einbezogen (vgl. Gläser/Laudel 2010, Kuckartz 2012). Eine Darstellung bzw. Beschreibung theoriegestützter Kategorisierungsaspekte und die im Rahmen der explorativen Erhebung gebildeten Ausprägungen erster und zweiter Ordnung werden in Kapitel 2.2. bzw. in den Abbildungen 1 und 2<sup>1</sup> verdeutlicht.

- b) Die Interviews mit Praktiker/-innen<sup>2</sup> bilden eine zweite Datenbasis und entsprechen, im Rahmen der empirischen Sozialforschung, dem vorgesehenen explorativen Vorgehen. Die Interviews sind leitfadengestützt und problemzentriert (vgl. Gläser/Laudel 2010).

Die Leitfragen für die Interviews ergeben sich auf der Grundlage der übergeordneten Analyseeinheiten, wie sie in Kapitel 2.2. beschrieben werden und sollen Einschätzungen und thematische Schwerpunkte extrahieren, die in Rückkopplung an die Inhaltsanalyse der Webseiten, Merkmalsausprägungen und ergänzende Informationen in Bezug auf die Präventionslandschaft im Bereich islamistisch motivierter Radikalisierung aufzeigen.

Die Interviews mit zwei Praktikern, die über große Erfahrung zum Themenfeld verfügen, aber ihre Wurzeln in unterschiedlichen Fachrichtungen haben, dienen dazu, neue Analyse-schwerpunkte zu generieren und bestehende Aspekte zu verifizieren, zu hinterfragen oder zu diversifizieren.

## 2.2. KRITERIENKATALOG

---

Eine Systematisierung kann nur erfolgen, indem man geeignete Kriterien entwickelt, die sich am Untersuchungsgegenstand – dem WAS – und den Initiativen als „Organisationseinheit“ – dem WIE – orientieren.

---

<sup>1</sup> Siehe Seite 10 und 13

<sup>2</sup> Claudia Dantschke, HAYAT, Michael Kiefer, WEGWEISER / Institut für Islamische Theologie (Osnabrück)

Dieser Ansatz erfordert eine interdisziplinäre Betrachtungsweise in der insbesondere (organisations-)soziologische, volkswirtschaftliche, psychologische, pädagogische und religions- bzw. kulturwissenschaftliche Aspekte Relevanz erfahren.

Die im folgenden angeführten Kategorien und ihre Ausprägungen werden in den Abbildungen 1 und 2<sup>3</sup>, sowie in der Überblickstabelle im Anhang durch einen Zahlencode ergänzt, der eine eindeutige Zuordnung ermöglicht. Zur Veranschaulichung dient der Code 3b2<sup>4</sup>. Die erste arabische Zahl („3“) beschreibt die Kategorie („Zielgruppe“), d. h. eine allgemeines Merkmal, das die Initiativen genauer beschreibt. Der kleine Buchstabe („b“), die Ausprägung erster Ordnung („Sozialisationsagenten“), fokussiert eine mögliche Eigenschaft der Kategorie. Die zweite arabische Zahl („2“), die Ausprägung zweiter Ordnung („Peergroup“), dient der Differenzierung der Ausprägung erster Ordnung.



### 2.2.1. PHÄNOMENBEZOGENE BETRACHTUNG

Eine Aufschlüsselung nach Interventionsbereichen/-ebenen und Zielgruppen bietet die Möglichkeit, die einzelnen Initiativen entlang des Prozesses der Radikalisierung zu ordnen und referiert auf eine mehr oder minder zeitliche Komponente des Phänomens.

#### 2.2.1.1. PRÄVENTIONSBEREICHE UND INTERVENTIONSEBENEN<sup>5</sup>

Eine erste Orientierung für eine Systematisierung der Initiativen bietet die Einordnung der Initiativen in die *Bereiche*<sub>1</sub> primär, sekundär und tertiär (vgl. Caplan 1964, Ceylan/Kiefer 2013; Kiefer 2015a, Scheithauer/Rosenbach/Niebank 2008; Hafen 2001a; Pschyrembel 2014; Zick/Böckler 2015, Gordon 1983).

Diese wird in Abbildung 1<sup>6</sup> u.a. durch zwei sich überschneidende Kreise deutlich. Initiativen, die sich im *primären*<sub>1a</sub>/*universellen*<sub>1f</sub>

<sup>3</sup> Siehe Seite 10 und 13

<sup>4</sup> Siehe Anhang Seite III

<sup>5</sup> Siehe Anhang Seite II

<sup>6</sup> Siehe Seite 10



*Bereich* bewegen, wenden sich Subjekten zu, die sich noch nicht im Radikalisierungsprozess befinden. Im *sekundären<sub>1b</sub>/selektiven<sub>1h</sub> Bereich* greift beides ineinander, während im *tertiären Bereich<sub>1c</sub>* in der Regel präventive Maßnahmen zu kurz greifen.

Die Bezeichnungen *universell<sub>1f</sub>*, *selektiv<sub>1h</sub>* und *indiziert<sub>1j</sub>*, wie sie von Robert S. Gordon vorgeschlagen werden, nehmen Bezug auf den Umgang mit der Zielgruppe und werden in der Regel Caplans Schema gleichgesetzt (vgl. Ceylan/Kiefer 2013). Die Zusammenführung der beiden Kategorisierungsschemata von Caplan und Gordon hilft, einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Prozess der Radikalisierung und der/den angesprochenen Zielgruppe(n) zu konstruieren. Beide Ansätze müssen aber nicht in aller Konsequenz deckungsgleich sein.

Hafen (vgl. 2001b) schlägt zudem eine Differenzierung zwischen verschiedenen *Interventionsebenen<sub>2</sub>* vor. Als *direkt<sub>2a</sub>* (personenorientiert) wird sie bezeichnet, wenn sie Personen der Fokusgruppe gezielt anspricht, als *indirekt<sub>2c</sub>* (*sozialsystemorientiert*), wenn Personen an die Angebote herantreten oder betreut werden, die in unmittelbarem Kontakt mit den Personen, die Radikalisierungstendenzen aufzeigen, stehen (vgl. Hafen 2001b).

Die Verschränkung von Präventionsbereichen und Interventionsebenen erweist sich im Hinblick auf die Beschreibung des Gewaltphänomens als notwendig und wird im Folgenden dargestellt (vgl. Caplan 1964, Ceylan/Kiefer 2013; Kiefer 2015a; Hafen 2001a; Pschyrembel 2014; Zick/Böckler 2015).

- *Primärprävention<sub>1a</sub>* – oftmals auch als *universelle<sub>1f</sub>* Vorbeugung bezeichnet – ist global angelegt, spricht keine bestimmte Zielgruppe an, sondern die breite Masse und wird daher auch als *indirekt<sub>2c</sub>* bezeichnet. Sie verfolgt eine Stabilisierung und Sensibilisierung eines positiven Ist-Zustandes und ist in Bezug zum Radikalisierungsprozess auch als Strategie zur Verhinderung oder Verminderung des Entstehens von strukturellen Faktoren zu verstehen, die einen Eintritt in diesen Prozess der Radikalisierung erst ermöglichen.
- Die *Sekundärprävention<sub>1b</sub>* setzt an, wenn bereits Tendenzen im Hinblick auf eine mögliche Radikalisierung zu erkennen sind. Präventionsinitiativen greifen in diesem Bereich aktiv ein und zeigen einen Interventionscharakter, der danach strebt, das Risiko einer Tat zu mindern.

Sie fokussieren *direkt*<sub>2a</sub> oder *indirekt*<sub>2c</sub> (eine) bestimmte Zielgruppe(n) oder spezifische Kontexte und setzen an bestimmten Phasen<sup>7</sup> an. Daher können sie auch als *selektiv*<sub>1h</sub> bezeichnet werden.

Der letzte Bereich ist die *Tertiärprävention*<sub>1c</sub>. Sie greift, wenn sich bestimmte Sachverhalte bereits verfestigt haben, um eine Intensivierung oder Verschärfung von Unerwünschtem zu verhindern. Da sie sich in der Regel auf das Individuum fokussiert, wird sie daher zumeist der *indizierten*<sub>1j</sub> *Prävention* gleichgesetzt. Sie kann, ebenso wie die Sekundärprävention, *direkt*<sub>2a</sub> oder *indirekt*<sub>2c</sub> erfolgen.

#### 2.2.1.2. ZIELGRUPPE(N)<sup>8</sup>

Innerhalb der Präventionsbereiche werden verschiedene *Zielgruppen*<sub>3</sub> angesprochen, die eine unterschiedliche *Anzahl von Personen*<sub>5</sub> ansprechen, die unterschiedliche *Merkmale*<sub>4</sub> aufweisen. Eine Differenzierung – insbesondere von *Betroffenen*<sub>4a/3a</sub> – erfolgt anhand demografischer Daten wie *Alter*<sub>4a1</sub>, *ethnischer Zugehörigkeit*<sub>4a3</sub> (regional, kulturell oder religiös), *Geschlecht*<sub>4a4</sub> usw., aber auch anhand von Motiven<sub>4a5</sub> oder bestimmten *Risikomerkmalen*<sub>4a2</sub>. Das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein bestimmter „Indikatoren“ impliziert einen dementsprechenden Umgang.

Bezogen auf die Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Interventionsebene bzw. nach der *Zielgruppe*<sub>3</sub> ist zu ergänzen, dass darunter nicht nur eine (*betroffene*) *Einzelperson*<sub>4a/3a</sub> zu verstehen ist, sondern auch *Sozialisationsinstanzen bzw. -agenten*<sub>3b/4b</sub> (*Familie*<sub>3b1</sub>, *Peer-Group*<sub>3b2</sub>, *Funktionsträger*<sub>3b3</sub> usw.), *Institutionen*<sub>3c/4c</sub> (Schule, Moscheegemeinde, usw.) oder auch virtuelle Gemeinschaften und radikale Milieus (vgl. Böckler/Zick 2015).

Bei der Beschreibung der Zielgruppe müssen folgende Fragen im Mittelpunkt stehen.

- a) Welcher Bedarf an präventiven/intervenierenden Maßnahmen besteht seitens der Zielgruppe? Aus welchem Grund wendet sich eine Zielgruppe an die Präventions-/Interventionsinitiative?

---

<sup>7</sup> Kapitel 5.1.

<sup>8</sup> Siehe Anhang Seite III und IV

- b) Welche Vorannahmen können/werden über die Zielgruppe getroffen? Was kann/wird bei der Zielgruppe vorausgesetzt? / Was nicht?
- c) Wie ist die Zielgruppe zusammengesetzt? Wie heterogen/homogen ist die Zielgruppe?
- d) Wie stark ist die Motivation der Zielgruppe an präventiven/intervenierenden Maßnahmen teilzunehmen?
- e) Wie ist die Zielgruppe zu erreichen? (Wie) Wird die Initiative/Maßnahme von der Zielgruppe akzeptiert?
- f) Wie groß ist die Zielgruppe?

In der Übersicht Abbildung 1, wird deutlich, dass die in diesem Kapitel angeführten Kategorien und deren Ausprägungen miteinander verbunden sind.

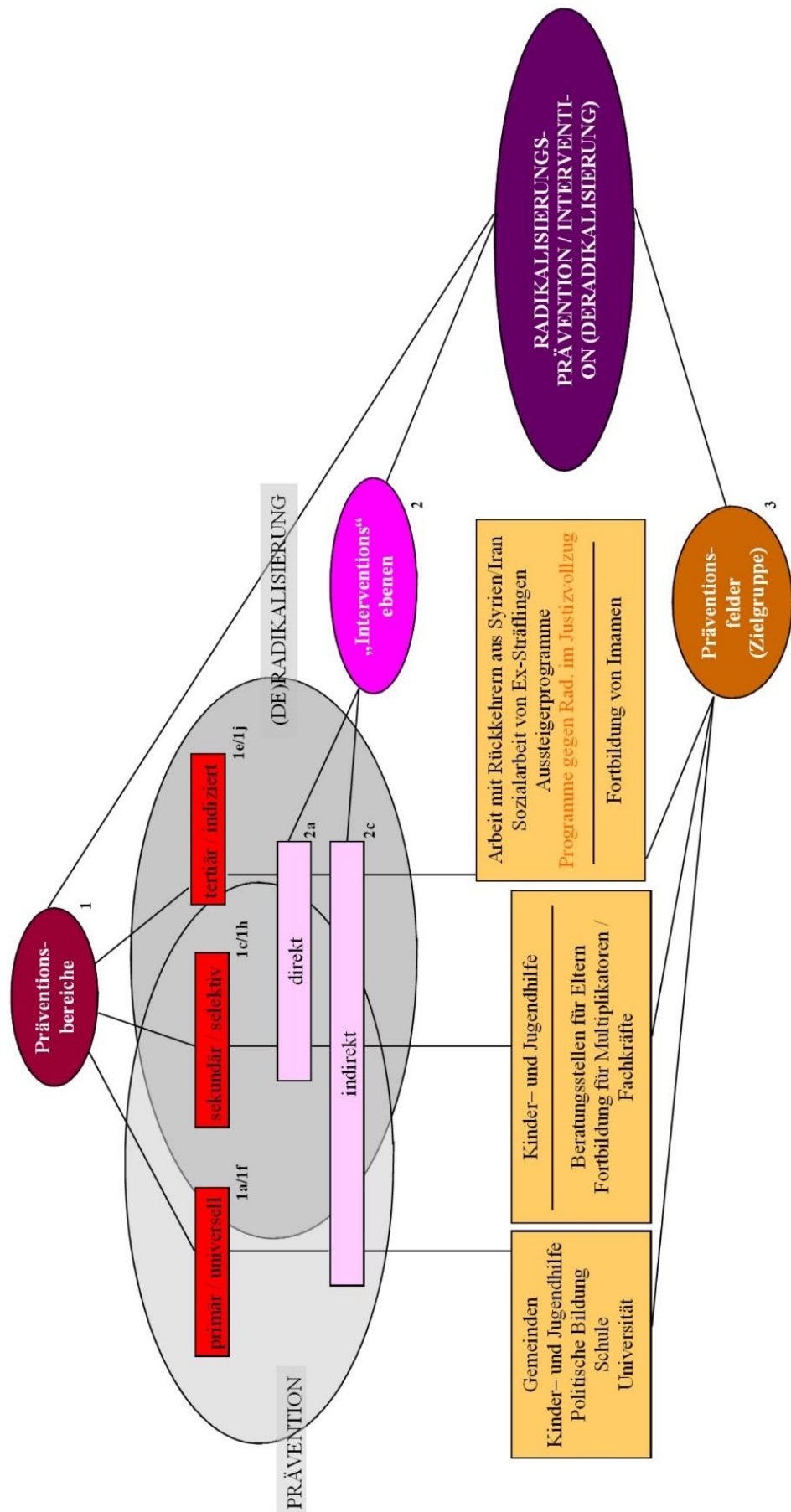
Durch die Betrachtung der *Zielgruppe<sub>3</sub>* und die Einordnung der Initiativen in die *Präventionsbereiche<sub>1</sub>* bzw. *Interventionsebenen<sub>2</sub>* lassen sich verschiedene *Präventionsfelder* identifizieren. Ein Präventionsfeld bezeichnet in diesem Zusammenhang einen Tätigkeitsbereich in Bezug auf die Vorbeugung von Radikalisierung. Eine beispielhafte Zuordnung bestimmter Maßnahmen ist in Abbildung 1<sup>9</sup> zu finden. Im Rahmen dieses Berichtes sollen aber neue, themenspezifische Arbeitsfelder in Form von Prototypen bzw. Formaten<sup>10</sup> gebildet werden. Diese Zuordnung erlaubt einen ersten Systematisierungsansatz, der mit Hilfe der organisationsbezogenen Kriterien differenziert wird.

---

<sup>9</sup> Siehe Seite 10

<sup>10</sup> Siehe Kapitel 3

ABBILDUNG 1: PHÄNOMENBEZOGENE BETRACHTUNG



## 2.2.2. „ORGANISATIONSBEZOGENE“ BETRACHTUNG<sup>11</sup>

---

Um Initiativen zu beschreiben, sollten sie nicht nur als Einheit zur Verwirklichung (gesellschaftlicher) Interessen betrachtet werden, sondern auch als Organisations- und Wirtschaftseinheiten mit einem operationalen Gefüge (vgl. Abraham/Büschges 2009). Daher werden Erkenntnisse aus dem Bereich der *Organisationssoziologie und der Volkswirtschaftslehre* in die Analyse von Initiativen einbezogen, um sich so einer systematischen Betrachtung zu nähern. Diese Herangehensweise bietet sich an, um die Strukturen von Organisationen – oder in diesem Fall Initiativen – zu beschreiben, Informationen zu reduzieren und „[...] zur Charakterisierung der [...] Organisationslandschaft [...]. (Preisendörfer 2011)“ beizutragen.

In diesem Zusammenhang bietet sich eine Differenzierung nach *Basiselementen von Organisationen*, die wesentliche Anknüpfungspunkte für die Systematisierung bieten, an (vgl. Preisendörfer 2011).

Bei der Untersuchung erweisen sich drei Faktoren als elementar:

- a) Die *Zielvorstellungen von Organisationen*<sup>12</sup>, die konkrete Handlungsoptionen zur Realisierung dieser Ziele, auch *Strategien*<sub>6</sub> genannt, einbeziehen.
- b) Die *Struktur*<sup>13</sup> einer Organisation ist gekennzeichnet durch die Betrachtung des formellen (z. B. Regeln, Hierarchieebenen/Zuständigkeiten/Abteilungen, Ablauforganisation usw.) und informellen Gefüges (z. B. soziale Interaktionen, Rollendefinitionen, Verhaltenserwartungen, usw.).
- c) Der *Faktor Umwelt*<sup>14</sup> stellt streng genommen kein wirkliches Basiselement dar, beeinflusst aber das Begreifen organisationsrelevanter Prozesse in entscheidendem Maße und ist damit ein elementarer Bestandteil der Organisationsanalyse.

Der allgemeine Schwerpunkt und der Fokus dieser Betrachtungen liegt bei den Zielvorstellungen, „[...] da sie der zentrale Gestaltungs- und Handlungsparameter [sind] [...] (Preisendörfer 2011).“

---

<sup>11</sup> Siehe Anhang Seite VI bis XIX

<sup>12</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.1. und 3.1. und Anhang Seite VI bis XIV

<sup>13</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.2. und 3.2. und Anhang Seite XV bis XVII

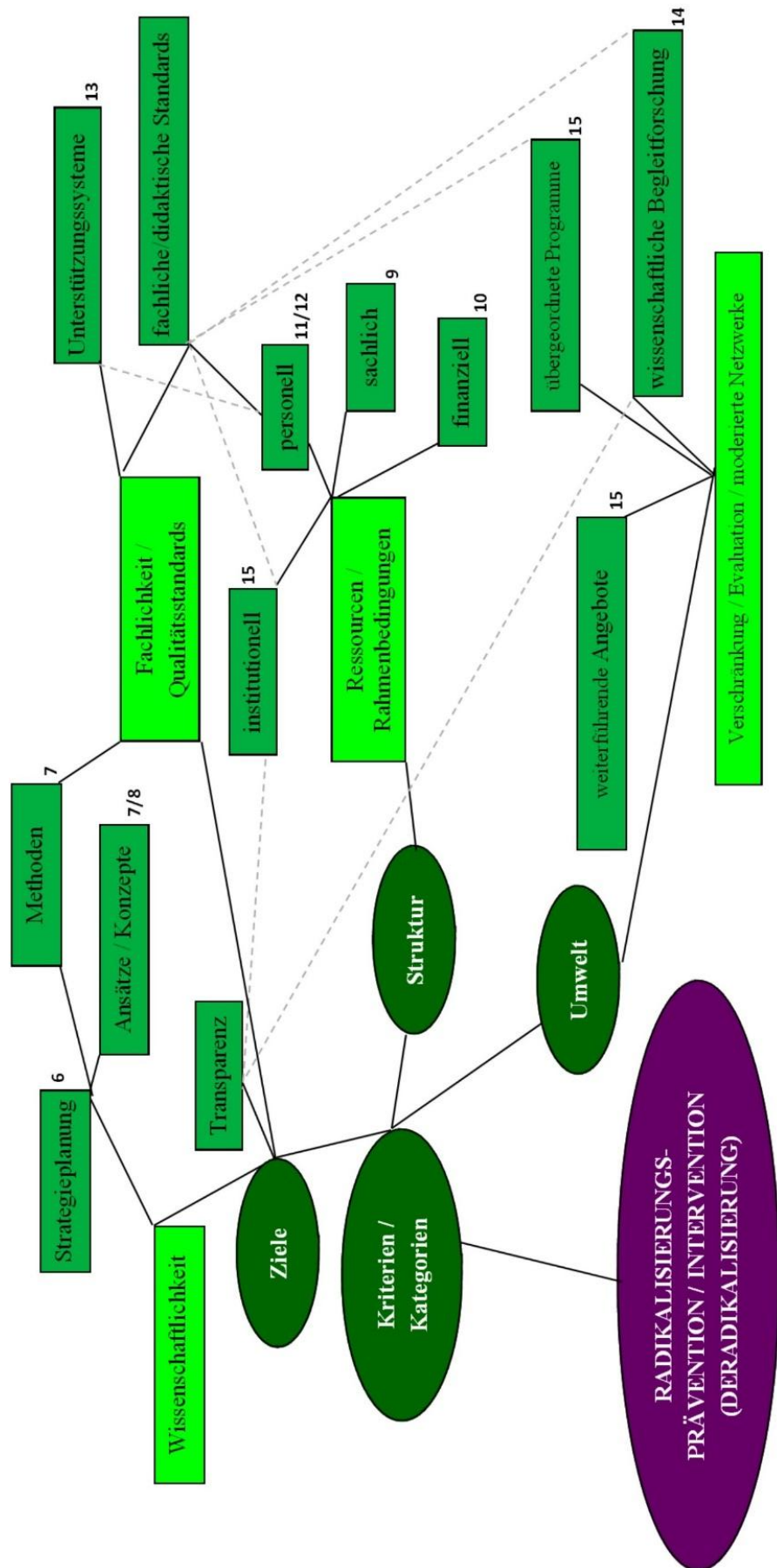
<sup>14</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.3. und 3.3. und Anhang Seite XVIII bis XIX

Abbildung 2<sup>15</sup> verdeutlichen das Beziehungsgefüge relevanter Untersuchungsaspekte innerhalb einer Organisation bzw. Initiative im Bereich der Prävention und visualisiert die übergeordneten Merkmale. Diese theoriegeleiteten Merkmale fungieren, wie in Kapitel 2.1 ausgeführt wurde, als Ausgangspunkt für die explorative Erhebung. In den folgenden Unterkapiteln werden die theoriegeleiteten Merkmale mit den gebildeten Kategorien und deren Ausprägungen verknüpft.

---

<sup>15</sup> Siehe Seite 13

ABBILDUNG 2: „ORGANISATIONSBEZOGENE“ BETRACHTUNG



### 2.2.2.1. DIE EBENE DER ZIELVORSTELLUNGEN<sup>16</sup>

---

Betrachtet man die Theorien und Definitionen zur Erklärung von Organisationen, ist immer die Ausrichtung auf ein Ziel oder einen Zweck zentral. So definieren Aldrich und Ruef (vgl. 2006) Organisationen als „zielgerichtete Systeme menschlicher Aktivität“ oder Abraham und Büschges (vgl. 2009) als Einheiten „zur Verwirklichung spezifischer Zwecke“.

Die Formulierung von Organisationszielen<sup>17</sup> hat mehrere Funktionen und ist somit essenziell für die Betrachtung und Auseinandersetzung mit Initiativen (vgl. Preisendörfer 2011):

- a) *Motivation*: Zielformulierungen zeigen auf, was wer dazu beitragen kann und dienen als Anreiz.
- b) *Erfolgskontrolle*: An klar formulierten Vorstellungen lässt sich der Erfolg oder Misserfolg von Maßnahmen messen.
- c) *Entscheidungsrichtlinie*: Die Definition von Zielvorstellungen hat Auswirkungen auf die Präferenzordnung nachgeordneter Ziele.
- d) *Legitimation*: Ziele definieren die Wirkung nach Außen und haben Einfluss auf die Zuteilung von Ressourcen und die Anerkennung durch die Umwelt.

Die Beobachtung bzw. empirische Erhebung konkreter Zielvorstellungen gestaltet sich in der Praxis jedoch schwierig. Insbesondere folgende Gründe sind dahingehend anzuführen (vgl. Preisendörfer 2011). Erstens forcieren Organisationen durch unpräzise Formulierungen ihrer Absichten eine Flexibilität in der Auslegung dieser. Das führt dazu, dass sie nicht unbedingt die in b) und c) ausgeführten Funktionen bedienen. Zweitens können Organisationen nicht als „Subjekte“ mit eigenen Interessen, Vorsätzen usw. verstanden werden. Mithin ist die Ausgestaltung der Ziele abhängig von den Akteuren, die sich in diesem Feld bewegen und drittens, beziehen Zielvorstellungen von Organisationen konkrete Handlungsoptionen zur Realisierung dieser Ziele, auch Strategien genannt, ein.

---

<sup>16</sup> Siehe Kapitel 3.1. und 4.3. und Anhang Seite VI bis XIV

<sup>17</sup> Es existieren im Bereich des Projektmanagements eine Vielzahl von Hilfen oder Zusammenfassungen zur Formulierung von Organisationszielen [z. B. das Organisationshandbuch des BMI/BVA (2015)]



Daher kann eine empirisch begründete Betrachtung nur erfolgen, wenn auf der strukturellen Ebene konkrete Strategien zur Erreichung dieser Ziele im Fokus stehen, welche sich in *Entwicklungszielen*<sub>6</sub>, *Maßnahmen/Methoden*<sub>7</sub> und *Konzepten*<sub>8</sub> niederschlagen. Diese haben sich im Zuge der explorativen Vorgehensweise als zentral herausgestellt. Die übergeordneten Kategorien bilden aus der Theorie abgeleitete Untersuchungsschwerpunkte ab, während die Ausprägungen der ersten und zweiten Ordnung in der Regel auf der Grundlage der vorgefundenen Daten generiert und beschrieben werden.

Die *Entwicklungsziele*<sub>6</sub> beziehen sich auf die a) Zielgruppe/-person oder auf die b) Institution/Initiative.

a) Die Entwicklung der Person vollzieht/bezieht sich auf drei Bereiche.

- *Identitätsentwicklung*<sub>6a</sub>: Beschreibt die Fähigkeit, eine Balance zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und den eigenen Wünschen und Werten zu finden.

Maßnahmen in diesem Bereich zielen auf die Entwicklung einer facettenreichen und selbstbewussten *Persönlichkeit*<sub>6a1</sub> sowie den Erwerb oder Ausbau entsprechender *Fähigkeiten*<sub>6a2</sub>.

- *Kognitive Entwicklung*<sub>6b</sub>: Beschreibt die geistige bzw. intellektuelle Entwicklung eines Individuums. Diese kann in Form einer *Vermittlung von spezifischen Informationen*<sub>6b1</sub> (z.B. zur Religion, Kultur, Radikalisierung usw.) oder durch die Erweiterung der *Qualifikationen*<sub>6b2</sub>, d.h. des Wissens von Personen auf dem Gebiet der Vermittlung von Wissen bzw. (phänomen)spezifischen Inhalten, erfolgen.

- *Soziale Entwicklung*<sub>6c</sub>: Beschreibt die (Veränderungen in den) Beziehungen zu anderen Menschen oder zur Umwelt (vgl. Viernickel 2013). Hierzu gehören der Aufbau und die Pflege von *Netzwerken*<sub>6c1</sub> (z. B. Familie, Peergroup usw.) sowie die *Entwicklung von Kompetenzen*<sub>6c2</sub> (z. B. Toleranz, Kommunikationsfähigkeit, usw.)

b) Die Entwicklungsziele von Institutionen bzw. Initiativen:

- *Intra-institutionell*<sub>6d1</sub>: Diese Ausprägung bezieht sich auf inhaltliche und strukturelle Veränderungen innerhalb einer Institution. Hierbei kann die Initiative selbst oder die Unterstützung bei der Entwicklung einer anderen Institu-

tion (z.B. Schule, Unterricht) als zielführend angesehen werden.

- *Inter-institutionell*<sub>6d2</sub>: Meint die Koordination oder Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren (z.B. Behörden, Initiativen, Experten usw.) in der Regel im Sinne eines Wissens- und Kompetenzaustausches.

Des Weiteren bedarf es zur planmäßigen Erreichung der Ziele bestimmter *Maßnahmen oder Methoden*<sub>7</sub>, die auf fachlichen und wissenschaftlichen Grundlagen beruhen. Sie sind Werkzeuge, die eine Aktivität zur Erreichung der Zielvorstellungen implizieren. Auch hier lassen sich verschiedene Schwerpunkte betrachten.

- a) *Veranstaltungen*<sub>7a</sub> unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Stetigkeit. *Singuläre Veranstaltungen*<sub>7a1</sub> bezeichnen vereinzelte Aktivitäten, die dem Austausch über das Phänomen dienen, wie z.B. Dialog- oder Informationsveranstaltungen. *Begleitende Veranstaltungen*<sub>7a2</sub> beziehen sich dementsprechend auf konkomitierende, kontinuierliche oder interaktive Angebote, wie Rollenspiele, gewaltmindernde Programme oder Besuche von Lernorten.
- b) *Fortbildungsmaßnahmen*<sub>7b</sub> dienen der Qualifizierung und Weiterbildung von Schlüsselpersonen auf der fachlichen und sachlichen Ebene. Diese Maßnahmen dienen der Erweiterung von Fähigkeiten und Fertigkeiten von Personen und können in unterschiedlicher Weise, z. B. in Form von Schulungen, Trainings, Fortbildungen usw., realisiert werden.
- c) *Beratung*<sub>7c</sub>: Diese Ausprägung beschreibt die unterschiedlichen Arten von Beratungsangeboten in unterschiedlichen Settings. Es sind pädagogische oder psychologische Angebote mit dem Ziel Personen in schwierigen Situationen oder bei Konflikten zu unterstützen.
- d) *Publikationen*<sub>7d</sub> meint die Veröffentlichung oder Bekanntmachung bestimmter Inhalte (z.B. Artikel, Handreichungen, usw.).
- e) *Konzeptentwicklung*<sub>7e</sub> beschreibt einen Prozess, der durch die Anforderungen seitens des Adressatenkreises und des zentralen Ziels gesteuert wird. Diesem Prozess liegen unterschiedliche Modellvorstellungen und Versuchsmuster zugrunde, die grundlegend für die spätere Entscheidungsfindung bzw. für die Generierung von Wissen sind.

Darüber hinaus greifen Initiativen auch auf vorhandene *Konzepte*<sub>8</sub>, d.h. mehr oder weniger konkrete Vorgehensweisen zurück, die als eine Sammlung von Leitideen verstanden werden. Die vorgefundenen Konzepte sind hinsichtlich ihrer fachlichen Ausrichtung in *disziplinär*<sub>8a</sub>, *disziplinübergreifend*<sub>8b</sub> oder *disziplinunabhängig*<sub>8c</sub> zu unterscheiden.

- a) Als *disziplinär*<sub>8a</sub> werden im Rahmen dieser Expertise Konzepte aus drei geisteswissenschaftlichen Fachbereichen als essentiell angesehen.
  - *pädagogisch*<sub>8a1</sub>: theoretische oder praktische Bildungs- und Erziehungsmodelle (z. B. Theater- oder Medienpädagogik)
  - *psychologisch*<sub>8a2</sub>: Konzepte die psychologischen Dispositionen und Prozesse von Personen betreffend (z. B. systemische Beratung oder Biografiearbeit)
  - *soziologisch*<sub>8a3</sub>: Ansätze, die auf die Konstitution und Strukturen von Gesellschaften und das Handeln von Gesellschaftsmitgliedern gerichtet sind (z. B. sozialräumliche Ansätze)
- b) Als *disziplinübergreifend*<sub>8b</sub> werden Konzepte angesehen, die Ideen und Orientierungen aus verschiedenen Bereichen miteinander vereinen bzw. bei denen eine konkrete Zuordnung zu nur einem spezifischen Fachbereich nicht möglich ist.
- c) Als *disziplinunabhängig*<sub>8c</sub> gelten sie dann, wenn sie einen allgemeinen Charakter aufweisen und keiner Fachrichtung zuzuordnen sind.

#### **2.2.2.2. DIE STRUKTUREN VON INITIATIVEN<sup>18</sup>**

---

Auf der strukturellen Ebene werden die operativen Rahmenbedingungen oder die Ressourcen, die einer Initiative zu Grunde liegen, zusammengefasst. Initiativen erfahren eine Betrachtung als Organisations- und Wirtschaftseinheit. Darüber hinaus werden Fragen nach der *Finanzierung*<sub>10</sub> der Initiativen, nach der *(Personal)Ausstattung*<sub>9&11&12</sub> sowie nach der *Einbindung in/von (übergeordneten) Organisationen oder Programmen*<sub>15</sub> thematisiert.

---

<sup>18</sup> Siehe Kapitel 3.2. und Anhang Seite XV bis XVII

- a) Die *sachbezogenen Rahmenbedingungen*<sub>9</sub> bezeichnen das Sachkapital, das einer Initiative zur Verfügung steht, wie z. B. Räumlichkeiten, Verpflegung, Unterbringung, Material- und Geräteausstattung usw.
- b) Die *personellen Rahmenbedingungen*<sub>11&12</sub> nehmen Bezug auf die *Anzahl an Mitarbeiter/-innen bzw. Stellenanteilen*<sub>11</sub> und das *Humankapital*<sub>12</sub> (z. B. Wissen/Kenntnisse, Fähigkeiten der Mitarbeiter/-innen). Zu unterscheiden ist in Bezug zum Humankapital nach dem Grad der Qualifikation zwischen *akademische Qualifikationen*<sub>12a</sub>, *beruflichen Qualifikationen*<sub>12b</sub> und *praxis-/themenbezogenen Kenntnissen*<sub>12c</sub>.
- Eine systematische Einordnung der *akademischen Qualifikation*<sub>12a</sub> erfolgt anhand wissenschaftlicher Fachrichtungen. Zentral und gesondert werden hier die *Geistes-*<sub>12a1</sub> und *Sozial-/Verhaltenswissenschaften*<sub>12a2</sub>, angeführt. Anderweitige *akademische Abschlüsse*<sub>12a3</sub> werden in einer übergreifenden Ausprägung 2. Ordnung zusammengefasst.
  - Berufliche Abschlüsse und Zertifikate charakterisieren den Bereich der *beruflichen Qualifikationen*<sub>12b</sub>.
  - Es wird Personal eingesetzt, das *praxis- oder themenbezogene Kenntnisse*<sub>12c</sub> in Form von Laien- oder Erfahrungswissen vorweist.
- c) Die *finanziellen Rahmenbedingungen*<sub>10</sub> beziehen sich auf die liquiden Mittel. In diesem Zusammenhang sind Aspekte wie das Förder- bzw. Finanzvolumen, (Neben)Kosten usw. relevant. Betrachtet man die Ebene der Fördergeber, kann man zwischen *staatlichen*<sub>10a</sub> und *nicht-staatlichen*<sub>10b</sub> unterscheiden.
- Die Finanzierung durch *staatliche Einrichtungen*<sub>10a</sub> findet auf *Bundes-*<sub>10a1</sub> (z. B. BMFSFJ, BPB, BMI usw.), *Landes-*<sub>10a2</sub> (z. B. HMdIS usw.) oder *regionaler Ebene*<sub>10a3</sub> (z. B. (Jugend)Ämter, Behörden usw.) statt.
  - *Eine nicht staatliche Finanzierung*<sub>10b</sub> erfolgt durch *Vereine*<sub>10b1</sub>, *Stiftungen*<sub>10b2</sub>, *Unternehmen*<sub>10b3</sub> oder *Interessenverbände*<sub>10b4</sub>.
- d) Die *institutionellen Rahmenbedingungen*<sub>15</sub> beschreiben die Regelungen des strukturellen Umfeldes (z.B. Schule, Strafvollzug usw.), Leitbilder der/des Trägers, aber auch der Initiative selbst. Diese liegen in der Regel auch in manualisierter Form vor.

### 2.2.2.3. DIE VERFLECHTUNGEN MIT DER UMWELT<sup>19</sup>

---

Die Umwelt stellt im eigentlichen Sinne kein grundlegendes Element einer Organisation dar, ist aber konstitutiv für das Verständnis von strukturellen Komponenten. In seinen Ausführungen zur Organisationsumwelt schreibt Preisendörfer (2011) dahingehend: „[...] Startet man mit der Vorstellung, dass zur Organisationsumwelt alles gehört, was außerhalb der Organisation liegt und in irgendeiner Weise für die Organisation bedeutsam ist, dürfte ohne weiteres klar sein, dass man hier leicht ins Uferlose abgleiten kann. [...]“.

Im Rahmen der explorativen Betrachtung lässt sich der Begriff der Umwelt ohne Weiteres eingrenzen, der durch folgende immanente Merkmale gekennzeichnet ist. Umwelt meint in diesem Zusammenhang insbesondere *Unterstützungssysteme*<sub>13</sub>, Maßnahmen zur *Qualitätssicherung*<sub>14</sub> und *Verschränkung mit anderen Institutionen oder weiterführende Angebote*<sub>15</sub>.

- a) *Unterstützungssysteme*<sub>13</sub> sind als Maßnahmen der Fortbildung, Supervision, kollegialen (Fall)Beratung usw. innerhalb oder außerhalb einer Initiative zu verstehen.
- b) Die Sicherstellung einer sach- und fachgerechten Arbeitsweise von Initiativen bedarf einer Betrachtung durch neutrale externe Partner und ist wesentlich in Bezug auf die *Qualitätssicherung*<sub>14</sub> von Initiativen. Dieser Aspekt referiert insbesondere auf *wissenschaftliche Begleitung/Evaluation*<sub>14a</sub> und *fachlich Begleitung*<sub>14b</sub> von Initiativen.
- c) Die *Verschränkung*<sub>15</sub> von Initiativen fokussiert die Existenz weiterführender Angebote, Kooperationspartner, übergeordnete Programme, usw. Zu unterscheiden sind hier die Bereiche der *Politik*<sub>15a</sub> und *Praxis*<sub>15b</sub>. Letzter lässt sich in *Vereine/Institutionen*<sub>15b1</sub> oder *Programme/Initiativen*<sub>15b2</sub> unterteilen.

---

<sup>19</sup> Siehe Kapitel 3.3. und Anhang Seite XVIII bis XIX

### 3. EINE IDENTIFIZIERUNG UND SYSTEMATISIERUNG VON PRÄVENTIONSINITIATIVEN

---

Die Typisierung basiert auf der Grundlage einer Analyse der Hauptorientierungen von 36 aktiven Initiativen<sup>20</sup>, im Zeitraum September bis Ende November 2015.

Die Systematisierung der Präventionslandschaft erfolgt gemäß den in Kapitel 2 dargelegten Kriterien. Die Zielbeschreibungen in Verbindung mit den phänomenbezogenen Aspekten, die strukturellen Aspekte<sup>21</sup> und die Umweltbeziehungen<sup>22</sup> werden jeweils in einem Unterkapitel zusammenfassend dargestellt.

In Bezug zu den folgenden Darstellungen der Formate bzw. Prototypen ist zu bemerken:

- Die namentlich erwähnten Initiativen greifen in ihrer Außendarstellung entsprechende Aspekte des jeweiligen Formates auf und dienen der Veranschaulichung bzw. auch als Referenz.
- In Kapitel 3 wird deutlich werden, dass die unterschiedlichen Formate in vielerlei Hinsicht auch Parallelen aufweisen. Konzepte wie Sensibilisierung, Erziehung zu demokratischen Werten, Ressourcenorientierung, usw. sind in diesem Zusammenhang zu nennen.
- Kapitel 4 greift diese typenübergreifenden Schwerpunkte gesondert auf und stellt die Strategien bzw. deren Bandbreite in ihren Grundzügen dar.

---

<sup>20</sup> Siehe Anhang Seite I bis II, Der Begriff „Initiativen“ fasst unterschiedliche Kategorien zusammen: Präventionsangebote, die an bestimmte Träger gebunden sind bzw. von diesen durchgeführt werden.

<sup>21</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.2. und 3.2.

<sup>22</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.3. und 3.3.

### 3.1. ZIELVORSTELLUNGEN DER INITIATIVEN<sup>23</sup>

Die folgende Ausdifferenzierung beschreibt vier Prototypen<sup>24</sup>, die sich (bis auf den Medienschutz) in jeweils zwei Formaten<sup>25</sup> realisieren.

Die Beschreibung der Prototypen in Kapitel 3.1. beruht auf den Zielvorstellungen der Initiativen und den phänomenbezogenen Betrachtungen.

ABBILDUNG 3: ÜBERSICHT PROTOYPEN UND FORMATE



<sup>23</sup> Siehe Kapitel 2.2.1. und 2.2.2.1. und 4.3.

<sup>24</sup> Charakteristische Grundformen von Initiativen

<sup>25</sup> Arten/Modi der Realisierung der Prototypen

### 3.1.1. MEDIENSCHUTZ

---

Der Jugendmedienschutz kann der primären Prävention zugeordnet werden und fokussiert zwei wesentliche Strategien. Zum einen ist die Unterbindung der Verbreitung von einschlägigen Inhalten und zum anderen die Darstellung von aktuellen Trends extremistischer Internetnutzung zu erwähnen.

Hier ist z.Z. nur eine Initiative<sup>26</sup> – jugendschutz.net (2015) – zu nennen. Diese Initiative knüpft an Verfahren, Erfahrungen und Strukturen aus dem Bereich des Rechtsextremismus an.

Die Initiative ist Anlaufstelle für Beschwerden und für unzulässige, d. h. verfassungswidrige Beiträge. Personen können „[...] illegal[e], jugendgefährdende oder entwicklungsbeeinträchtigende [...] (jugendschutz.net 2015a)“ Internetseiten und Inhalte melden. Die Inhalte werden rechtlich überprüft und es werden entsprechende Maßnahmen eingeleitet (vgl. jugendschutz.net 2015b).

Die Entfernung problematischer Inhalte erfolgt, indem die Verantwortlichen dazu aufgefordert werden diese zu beseitigen. Bei Weigerung wird zudem die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) eingeschaltet. Befinden sich diese Inhalte auf Seiten, die nicht einem deutschen Verantwortlichen zugeordnet werden können, werden die Provider bzw. Plattformbetreiber um deren Löschung gebeten bzw. an international operierende Netzwerke weiter gegeben (vgl. jugendschutz.net 2015b).

Neben der Entfernung problematischer Inhalte ist ein zweiter Aspekt immanent: Die Bereitstellung von Materialien, die Trends und neue Entwicklungen im Netz thematisieren, um Aufklärung zu betreiben und um die Medienkompetenz zu fördern.

Ferner werden Konzepte für die Praxis entwickelt. So erstellt „jugendschutz.net“ (vgl. 2015) Handreichungen in Form von Broschüren, Informations-CDs und Dokumentationen und stellt Berichte zu Rechercheergebnissen im Bereich Extremismus oder angrenzenden Themengebieten der breiten Masse zur Verfügung. Der Fokus liegt auf der Vermittlung von Kompetenzen mittels medienpädagogischer Konzepte, die jedoch im Rahmen der Selbstbeschreibung nicht genau benannt werden. Festzuhalten ist aber, dass im Mittelpunkt der Bemühungen die Weitergabe von Erkenntnissen und Daten zu Extremismus im Internet für die politi-

---

<sup>26</sup> Siehe Anhang Seite I und II



sche Bildung steht, d. h. für pädagogische Fachkräfte, aber auch für Anbieter von Websites (z. B. YouTube, Facebook usw.), Eltern und Jugendliche, um über Risiken aufzuklären und auf eine kritische Reflexion bei der Mediennutzung hinzuwirken.

Es werden neben der Thematisierung von Strategien der Verbreitung des Islamismus im Internet auch antimuslimische Bewegungen aus dem Bereich des Rechtsextremismus im Netz (wie beispielsweise die Instrumentalisierung schockierender Darstellungen dschihadistischer Taten oder die Verbreitung muslimfeindlicher Haltungen in Blogs und Foren) in den Mittelpunkt gerückt.

### **3.1.2. BILDUNGSARBEIT**

---

14 der 36 Initiativen<sup>27</sup> definieren Bildungsarbeit als zentrales Element zur Verhinderung eines Einstiegs in den Radikalisierungsprozess. Verbindendes Element ist hier die aktive Vermittlung und Aufarbeitung von Informationen und von Wissen. Dies betrifft zum einen allgemeine phänomenspezifische Thematiken, wie Religion, Kultur, Radikalisierung usw. und zum anderen die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Allgemeinhin lassen sich zwei grundlegende Ausrichtungen identifizieren: 1. Die reine Aufklärungsarbeit und 2. die Kopplung von Aufklärungsarbeit mit Fortbildungsmöglichkeiten.

#### **3.1.2.1. AUFKLÄRUNG**

---

Das Format der Aufklärung, welches im Analysezeitraum 4 Initiativen<sup>28</sup> umfasst, konzentriert sich auf die Vermittlung von Informationen und Wissen an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 bis 29 und bindet zudem Angehörige, Funktionsträger usw. vornehmlich im Umfeld von Schule ein.

Als relevant werden Inhalte angesehen, die a) allgemeine Orientierungs- und Deutungshintergründe aufzeigen. So werden religiöse und politisch-demokratische Standpunkte thematisiert, aber auch die b) Auseinandersetzung mit Radikalisierungsprozessen und Ge-

---

<sup>27</sup> Siehe Anhang Seite I und II

<sup>28</sup> Siehe Anhang Seite I und II

walt im Allgemeinen, sowie eine c) Sensibilisierung für jugendspezifische Bedürfnisse als adäquate Strategien zur Prävention angesehen.

Ziel ist es u.a., gesellschaftliche Zugehörigkeit und ein Zusammengehörigkeitsgefühl in einer pluralistischen Gesellschaft zu entwickeln.

Jugendliche und junge Erwachsene können im Rahmen von Aktivitäten insbesondere Kompetenzen im Sinne einer demokratischen Grundorientierung und eines interkulturellen Miteinanders erwerben. Die Förderung eines interreligiösen Dialogs, die Förderung des Zugehörigkeitsgefühls durch die Teilhabe an gemeinsamen themenbezogenen Aktivitäten, aber auch die Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen sind in diesem Zusammenhang von Relevanz.

Mit der Einschulung gewinnt gegenüber der Familie (als primäre Sozialisationsinstanz) nun das Schulsystem (als sekundäre Sozialisationsinstanz) für Kinder und Jugendliche an Bedeutung. Insbesondere Schulen als Orte, in denen Heranwachsende einen großen Teil ihrer Zeit verbringen, eignen sich für die Umsetzung bildungsbasierter Initiativen. Die strukturellen Gegebenheiten können aber eine Implementierung behindern (vgl. Kleff 2016).

Als probates Mittel gelten seitens der Initiativen Dialogveranstaltungen und die Erstellung von Informationsmaterialien und Handreichungen, Aktivitäten in der Schule im Rahmen des Unterrichts<sup>29</sup> oder Projekt(tag)e/Workshops, wie es beispielsweise im Rahmen der Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (vgl. 2015) erfolgt. Darüber hinaus werden auch integrierte sozialräumliche<sup>30</sup> Angebote, wie der Besuch von Moscheen, pädagogischen Zentren u.a. angeboten.

---

<sup>29</sup> Beispielhafte Angebote sind auf der Facebookseite von Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage (2015c)

<sup>30</sup> Der Sozialraum beschreibt ein sozialgeografisch abgegrenztes Gebiet (z.B. Stadtteil, Stadt, Gemeinde). Er bezieht sich auf die Handlungsmöglichkeiten und die gesellschaftlichen Gegebenheiten bzw. die Lebenswelt von Menschen.

### 3.1.2.2. AUFKLÄRUNG UND FORTBILDUNG

---

10 Initiativen<sup>31</sup> im Präventionsbereich der Bildungsarbeit beschränken sich nicht allein auf Aufklärungsarbeit, sondern nutzen diese Basis für die Fortbildung und Qualifikation von Multiplikator/-innen.

Adressat/-innen in diesem Bereich sind Lehrer/-innen, Pädagog/-innen und Erzieher/-innen, Mitglieder und leitungsverantwortliche Personen oder Studierende aus Universitäten, Schulen, muslimischen Gemeinden, Jugendeinrichtungen und anderen sozialisationsrelevanten Einrichtungen. Durch die Kopplung mit einem Konzept der Weiterbildung werden neben Funktionsträgern auch Jugendliche im Alter zwischen 12-17 Jahren oder in der Ausbildung befindliche Jugendliche als Multiplikator/-innen<sup>32</sup> eingebunden.

Sie übernehmen die Funktion der Verbreitung phänomenbezogener Inhalte (auch im Sinne des Konzeptes der Peer-Education<sup>33</sup>, welches in Kapitel 3.1.3.2. explizit in den Mittelpunkt rückt).

In der Regel agieren die Multiplikator/-innen als ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen neben einem kleinen Koordinationsteam.

Ein Projekt in diesem Rahmen ist „Dialog macht Schule“ (2015). Es unterstützt insbesondere kulturell vielfältige Schulen bei der Entwicklung eines demokratischen Bewusstseins<sup>34</sup>. Die Initiative setzt in der Klassenstufe 7 an. Die „Dialogmoderator/-innen“ arbeiten mit den Heranwachsenden über einen Zeitraum von 2 Jahren (vgl. Dialog macht Schule 2015a). Sie werden in einer einwöchigen Ausbildung auf ihre Tätigkeit vorbereitet und anschließend in ihrer Arbeit an den Schulen fachlich begleitet (vgl. Dialog macht Schule 2015b). Die Vermittlung von Wissen wird hier in Form eines Schneeballsystems durchgeführt.

Eine Vielzahl von Trainings, Kursangeboten, Weiterbildungen und Qualifikationsmaßnahmen ermöglichen es den Multiplikator/-innen der verschiedenen Initiativen, zentrale Kompetenzen für die Vermittlung themenspezifischer Inhalte zu erwerben.

---

<sup>31</sup> Siehe Anhang Seite I bis II

<sup>32</sup> Siehe auch Kapitel 4.3.3.

<sup>33</sup> Peer-Education: Vermittlung von schwierigen Themen durch Gleichaltrige, die ihr Wissen als „Experte“ an andere weitergeben (Lernen auf Augenhöhe).

<sup>34</sup> Siehe auch Kapitel 4.3.2.

Auf der persönlichen Ebene werden basale Kompetenzen der politischen Bildung für Adressat/-innen und Multiplikator/-innen gleichermaßen benannt. Der Erwerb von Transferfähigkeit und Handlungskompetenz ermöglicht es, bereits vorhandenes Wissen oder (neue) Erfahrungen auf andere Sachverhalte zu übertragen und in neu auftretenden Situationen sachgerecht und überlegt zu handeln.

Die Vermittlung von Wissen und Informationen rückt Aspekte sozialer Beziehungen („des Miteinanders“) in den Mittelpunkt, aber auch kontroverse Thematiken wie extremistische Ideologien, Gewalt, Islamfeindlichkeit u. a. werden diskutiert. Die Vergegenwärtigung von Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens oder das Aufzeigen alternativer Deutungsmuster sollen einen Perspektivenwechsel ermöglichen und die Adressat/-innen, aber auch die Multiplikator/-innen selbst dazu befähigen ideologische Deutungsangebote zu hinterfragen.

Der Abbau von Vorurteilen und Stereotypen, die Förderung von Toleranz- und Konsensfähigkeiten sowie die Erweiterung der Kommunikationskompetenz fördern ein Miteinander in einer pluralistischen Gesellschaft.

Als angemessene Maßnahmen werden Formen des Dialogs (Diskussionsrunden, Dialogworkshops, u. a.), Filmvorführungen, Kampagnen oder Exkursionen angesehen. Ebenso angeboten werden Freizeitaktivitäten für Jugendliche, verschiedene Trainings und vertrauensbildende Maßnahmen.

### **3.1.3. NETZWERKBILDUNG**

---

Der Typus der Netzwerkbildung umfasst 9 Initiativen<sup>35</sup> und kann in zweifacher Hinsicht verstanden werden, zum einen als 1. Vernetzung zwischen unterschiedlichen Institutionen und zum anderen in Bezug zur 2. Vernetzung innerhalb der Peergroup.

Das verbindende Element besteht in der Zielvorstellung einer „Gemeinschaft“, um Wissen, Potenziale und Hilfen aufzubauen und auszutauschen.<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> Siehe Anhang Seite I und II

<sup>36</sup> Siehe auch Kapitel 3.3.

### 3.1.3.1. INSTITUTIONELLE NETZWERKBILDUNG

---

Die institutionelle Netzwerkbildung umfasst 6 Initiativen<sup>37</sup> und ist im primären Präventionsbereich einzuordnen. Wesentliches Merkmal ist die Verschränkung zwischen verschiedenen Akteuren im Feld. Es erfolgt kein direkter Zugriff auf die Betroffenen.

Moscheegemeinden und islamische Organisationen sind wesentliche Partner von Sicherheitsbehörden oder Schlüsselpersonen aus Institutionen mit Berührungspunkten zum Phänomenbereich. Als sogenannte Schlüsselpersonen können Funktionsträger wie Lehrer/-innen, Imame, Jugendarbeiter/-innen, aber auch Mitglieder aus (Moschee)Vereinen und Fachpersonal aus Ämtern gesehen werden. Diese Personen haben laut Selbstbeschreibung der Initiativen Kontakt mit Kindern und Jugendlichen, die (vermutlich) in Verbindung zu salafistischen Szenen stehen.

Ziel ist beispielsweise der Austausch von Wissen über theologische Zugänge, Erfahrungen oder erprobte Konzepte, aber auch die Initiierung und Bereitstellung von (auch bundesweit angelegten) Hilfesystemen zwischen den oben genannten Akteuren. Die Vernetzung von oder zwischen Moscheegemeinden und anderen Akteuren bildet in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, um etwa Hintergrundinformationen bereit zu stellen.

Die „Clearingstelle Präventionskooperation“ (2015) des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge oder der „Infodienst Radikalisierungsprävention“ (2015) der Bundeszentrale für politische Bildung sollen hier beispielhaft genannt werden. Sie unterstützen den Aufbau von Netzwerkstrukturen zwischen verschiedensten Akteuren.

Der Aspekt der Unterstützung von Schlüsselpersonen zum Aufbau von Netzwerkstrukturen wird durch das Angebot von Coachings und Supervision realisiert sowie durch die Bereitstellung von Informationsmaterialien, der Veröffentlichung von Kontaktinformationen oder der Darlegung von Erfahrungen in Form von Handbüchern oder auf Webseiten.

Im Allgemeinen erfolgt der Austausch von Wissen durch die Initiierung von Workshops, Informationsveranstaltungen, Dialogforen und Fortbildungsmaßnahmen von Sicherheitsbehörden/Moscheegemeinden. Darüber hinaus ermöglichen stabile Netzwerkstruktu-

---

<sup>37</sup> Siehe Anhang Seite I und II

ren die Implementierung gegenseitiger Unterstützungssysteme, wie die Vermittlung von Experten oder gegenseitige Fallberatungen.

Ein weiteres wesentliches Ziel ist es, konkrete Fort- und Weiterbildungsangebote sowie Konzepte zur professionellen Jugendarbeit zu schaffen, zu erproben und die erzielten Ergebnisse anderen Interessierten zur Verfügung zu stellen.

### **3.1.3.2. ZIELGRUPPENBEZOGENE NETZWERKBILDUNG**

---

Die zielgruppenbezogene Netzwerkbildung lässt sich generell zwischen Primär- und Sekundärbereich einordnen und wird von 3 der 9 Initiativen<sup>38</sup> fokussiert. Jugendliche und junge Erwachsene werden hier selektiv, direkt und indirekt angesprochen.

Ziel ist es, Personen aus der Zielgruppe im Alter von ca. 12-25 Jahren zu akquirieren, diese als Mentor/-innen auszubilden, zu unterstützen und dadurch die Weiterentwicklung (muslimischer) Peergroups zu fördern. Dazu werden Jugendlichen beispielsweise strukturelle und biografische Hintergründe von Radikalisierung aufgezeigt. Hierzu ist insbesondere die Ausbildung und Weiterentwicklung sozialer Kompetenzen, wie Empathiefähigkeit und Toleranz, wichtig.

Ein Ansatzpunkt, der bei der institutionellen Netzwerkbildung und im Format der Aufklärungs- und Fortbildungsarbeit bereits latent in Erscheinung trat, ist die Aktivierung der Gleichaltrigengruppe bzw. der „Gleichrangigengruppe“. Dieses Format verfolgt nicht nur das Ziel der Vermittlung von Wissen, sondern rückt die Auseinandersetzung mit den (möglicherweise) betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Mittelpunkt.

Die Peergroup ist von zentraler Bedeutung und bildet für Heranwachsende eine wichtige Orientierungsgröße. Sie löst bereits ab Beginn der Schulzeit die Familie als primäre Bezugsgruppe ab (vgl. Harring/Böhm-Kasper/Rohlfs/Palantien 2010).

Die Ansprache der Zielgruppe erfolgt über Mentor/-innen<sup>39</sup>, d.h. durch Personen, die persönliche Erfahrungen mit jugendspezifischen Problemen, Religion(sauslegungen) und/oder Radikalisierung gemacht haben. Das individuelle Erleben ermöglicht es den

---

<sup>38</sup> Siehe Anhang Seite I und II

<sup>39</sup> Siehe Kapitel 4.3.3.

Mentor/-innen, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer persönlicher Entwicklung und ihrer Auseinandersetzung mit dem Glauben auf „Augenhöhe“ zu begleiten. Die Mentoren stammen dazu idealerweise aus der Gruppe selbst.

Das vornehmliche Ziel ist es, einen Austausch unter Gleichaltrigen – unabhängig von ihrer Religion oder Kultur – zu schaffen.

Der Hauptschwerpunkt liegt auf der Förderung des (interreligiösen) Dialogs, der Toleranz und der Einbindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihr lokales Umfeld (Sozialraumorientierung).

Gerade der Begriff der sozialen Kompetenz erfährt in diesem Zusammenhang Relevanz. Er meint „[...] ein Bündel unterschiedlicher Fähigkeiten, Einstellungen und Fertigkeiten [...], die den Menschen als handlungsfähig erscheinen lassen (Harring/Böhm-Kasper/Rohlf/Palenti 2010).“ Die Besonderheit bei diesem Format besteht in der handlungsleitenden Annahme, dass die Beziehungen zwischen Kindern/Jugendlichen mit Gleichaltrigen bzw. Gleichrangigen auf der Grundlage von Gleichheit und Wechselseitigkeit beruhen. Freundschaftsbeziehungen werden im Sinne des „sozialen Lernens“ als Möglichkeit für den Erwerb von fachlichen, sachlichen und sozialen Kompetenzen gesehen.

Initiativen dieses Typus, wie beispielsweise das Projekt MA`AN – Miteinander“ (MA `AN 2015), wurden erst in neuester Zeit implementiert.

#### **3.1.4. BERATUNGSARBEIT**

---

In der Beratungsarbeit steht zunehmend das Individuum im Mittelpunkt. Es werden konkrete Themen oder Probleme fokussiert. Der Prototyp ist im Übergang von der sekundären in die tertiäre Prävention/Intervention angesiedelt und ihm sind eine hohe Anzahl an Initiativen (12)<sup>40</sup> zuzuordnen.

In diesem Zusammenhang erscheinen zwei Vorgehensweisen als geeignet: Die 1. jugendspezifische Begleitung und die 2. ganzheitliche Beratung.

---

<sup>40</sup> Siehe Anhang Seite I und II

### 3.1.4.1. JUGENDSPEZIFISCHE BEGLEITUNG

---

Die jugendspezifische Begleitung findet sich im Bereich der Sekundärprävention wieder und richtet sich mit 2 Initiativen<sup>41</sup> selektiv und direkt an Jugendliche und junge Erwachsene, d. h. an muslimische Frauen / Mädchen (Die Freiheit die ich meine 2015) oder auch an junge Männer (HEROES 2015) im Alter von ca. 15-23 Jahren. Die Initiativen fokussieren eine Auseinandersetzung mit genderspezifischen Inhalten und patriarchalischen Strukturen.

Eine vorbeugende Strategie in Bezug auf Radikalisierungstendenzen im Bereich Islamismus ist die Auseinandersetzung mit konkreten jugendspezifischen Themen. Neben diesen wird vornehmlich auf Aspekte Bezug genommen, die sich für eine Auseinandersetzung mit kulturellen und sozialen Vorstellungen der Herkunftskultur und den allgemeinen Ansprüchen der Gesellschaft in Deutschland eignen. Somit kann eine Brücke zwischen religions- bzw. kulturgebundenen Inhalten und jugendspezifischen Themen gebaut werden.

Das Projekt HEROES (2015) in Trägerschaft des Strohalm e.V. führt in seinem Arbeitskonzept dahingehend aus: „Im Fokus [...] steht die Problematisierung der Männerrolle im Kontext der Ehrenunterdrückung von Mädchen und Frauen. Das Ziel ist es, Jungen und jungen Männern die Möglichkeit zu geben, sich von diesen Machtstrukturen zu distanzieren. [...] (HEROES 2015b)“.

So werden zielgerichtet Aspekte wie männliches Ehrgefühl oder die Unterdrückung von Frauen bei Jugendlichen aus oder in Kontakt mit streng patriarchalischen Gesellschaften fokussiert, um die Bereitschaft zum Umdenken im Sinne von Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zu fördern. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen, um Stellung für ein gleichberechtigtes Miteinander von Mann und Frau beziehen zu können. Ziel ist eine Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Stärkung des Selbst, um bestehende Konventionen oder Traditionen zu reflektieren.

Als Vermittler werden, ebenso wie beim Format „Aufklärung + Bildung“ oder der „zielgruppenbezogenen Netzwerkbildung“, vornehmlich Multiplikator/-innen, Coaches oder Mentor/-innen<sup>42</sup> aus

---

<sup>41</sup> Siehe Anhang Seite I und II

<sup>42</sup> In diesem Zusammenhang wird die inkonsistente Verwendung der Begriffe „Multiplikatoren“, Coaches und „Mentoren“ deutlich. Siehe Kapitel 6.1.



den Zielgruppen qualifiziert und eingesetzt. Diese haben den Willen Interkulturalität und Gleichberechtigung miteinander in Einklang zu bringen und nachhaltig zu beeinflussen.

Eine Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstwirksamkeit erfolgt neben der Kompetenzentwicklung durch die Übernahme von Verantwortung seitens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie durch die Anerkennung ihrer Leistungen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfahren dies, indem sie selbst Aufgaben als Gruppenleitung oder Funktionen in der eigenen Community/Familie übernehmen. Des Weiteren findet die Vermittlung von Anerkennung durch konkrete Maßnahmen, wie Anerkennungsveranstaltungen, Zertifikate, Respektieren der Meinung der Jungen und Mädchen usw. statt.

Die induzierte Stärkung bewirkt nicht nur eine Entwicklung des Selbst, um darauf aufbauend Kompetenzen und Wissen weitervermitteln zu können, sondern auch um soziale Netzwerkstrukturen im Sinne eines paritätischen Miteinanders zu verändern.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel angesprochen wurde, wird zudem vielfach das Prinzip der Anerkennung mit dem Konzept der Peer-Education verbunden.

Im Evaluationsbericht des Projektes „HEROES“ werden die anerkennungs-theoretischen Ideen Axel Honneths als konzeptioneller Ansatz explizit angeführt.

Honneth unterscheidet, in Anlehnung an die Ausführungen Hegels, drei Formen der Anerkennung: a) Liebe, b) Recht und c) Wertschätzung/Solidarität (vgl. Honneth 2012).

Die drei Formen der Anerkennung stehen in Interdependenz zur Sicht des Individuums auf sich selbst und sein Gegenüber. Es ermöglicht Jugendlichen und jungen Erwachsenen dadurch eine Teilhabe an der Gesellschaft (Partizipation). Ziel ist nicht nur eine emotionale (*affektive*), sondern auch eine *kognitive* Auseinandersetzung mit demokratischen Elementen, wie die Vergegenwärtigung von Menschen- und Grundrechten (*rational gewordener Affekt*).

In einem geschützten Umfeld (z. B. geschlossenen Jugendgruppen, Workshops usw.) können *Missachtungserlebnisse*, d.h. eigene Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen reflektieren und in der Auseinandersetzung mit anderen (und sich selbst) Selbstwirksamkeitserfahrung sammeln (vgl. Kavemann 2012).

ABBILDUNG 4: HONNETHS STRUKTURMODELL DER ANERKENNUNG (NACH BORST 2003, 122)

Anerkennung	Formen der Selbstbeziehung	Missachtung	Interaktionssphäre, Anerkennungsweise
Liebe	Selbstvertrauen	Vergewaltigung, Folter	affektiv
Recht	Selbstachtung	Entrechtung	kognitiv
Solidarität	Selbstwertgefühl	Beleidigung, Entwürdigung	rational gewordener Affekt

Grundlage hierfür ist der Aufbau einer Geschlechter- und Kultursensibilität, beispielsweise durch eine Thematisierung von rollenspezifischen Verhaltensweisen oder von Diskriminierungserfahrungen und Ungleichheit, um auf eine Änderung der persönlichen Einstellungen hinzuwirken.

Wichtige Aspekte sind hierbei die Entwicklung von Konfliktlösungskompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Toleranz und das Kennenlernen adäquater pädagogischer Methoden zur adressatengerechten Aufbereitung von Themen. Dies kann beispielsweise durch ein Rollenspiel, durch Gesprächsrunden über Diskriminierungserfahrungen oder durch die Vermittlung von Informationen zu geschlechtsspezifischen Themen erfolgen.

Diskussionsrunden mit Personen aus Wissenschaft, Praxis, Politik und der Zivilgesellschaft, Workshops zu verschiedenen Themen, aber auch die Herstellung von Handlungsprodukten<sup>43</sup>, wie Filme über genderspezifische Thematiken oder die Produktion von Zeitungsartikeln fördern den Transfer von Wissen und die Entwicklung einer adäquaten Dialogkultur.

Mit der Methode des Rollenspiels werden beispielsweise unterschiedliche Perspektiven auf eine Thematik durch einen Rollenwechsel – Frauen nehmen die Männerrolle und Männer die Frauenrolle ein – aufgezeigt. Problematische und emotionale Themen (z. B. Zwangsverheiratung, Heirat eines nichtmuslimischen Partners, Aufrechterhaltung der Familienehre usw.) werden anhand szenenhafter Darstellungen durch die Heranwachsenden selbst veranschaulicht, hinterfragt und anschließend gemeinsam unterschiedliche Lösungsansätze entwickelt (vgl. Kavemann 2012). Die

<sup>43</sup> Ausgehend von den didaktischen Überlegungen von Hilbert Meyer meint der Begriff des „Handlungsproduktes“ im pädagogischen Sinne „[...] Ergebnisse, die man anfassen oder vorführen, mit denen man spielen oder arbeiten kann, die augenblicklich oder später noch [...] Gebrauchswert haben. (Meyer 2006)“.

Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhalten dadurch die Gelegenheit, sich in unterschiedliche Rollen hinein zu versetzen. Das zentrale Ziel dieser Methode ist ein Aufbrechen bisheriger Verhaltensmuster, um im weitesten Sinne eine Passung von Erleben und Verhalten, d. h. zwischen dem tatsächlich Empfundene und Ausdruck der Gefühle, zu erreichen.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Ausbildung von Mentor/-innen und Multiplikator/-innen. Diese Vorgehensweise wurde bereits in vorangegangenen Kapiteln ausführlich dargestellt. Die Besonderheit liegt bei diesem Format nicht nur darin, dass die Personen dazu befähigt werden, bei konkreten konfliktbehafteten Thematiken und Situationen angemessen und lösungsorientiert zu reagieren und sondern auch mit den Gleichaltrigen eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen.

Neben einem anerkennungstheoretischen Konzept werden seitens der Initiativen Ansätze des Quartiersmanagements (Verfahren zur Steuerung und Entwicklung von Stadt- oder Ortsteilen) und die Sozialraumanalyse (Verfahren der empirischen Sozialforschung zur Ermittlung von Hilfebedarfen in verschiedenen Stadt- oder Ortsteilen/Ermittlung sogenannter belasteter Sozialräume) verfolgt. Die genannten Ansätze werden aber von den Initiativen nicht genauer ausgeführt.

#### **3.1.4.2. GANZHEITLICHE BERATUNG**

---

Das Format der ganzheitlichen Beratung vereint Elemente der sekundären und insbesondere der tertiären Prävention/Intervention miteinander. Diese 10 Angebote<sup>44</sup> richten sich vornehmlich an (bereits radikalisierte) Jugendliche und junge Erwachsene und das soziale Umfeld der Zielgruppe/-person. Sie wirken zumeist in einer Kombination auf der direkten und indirekten Ebene und sind selektiv bzw. indiziert, um zielgerichtet auf persönliche und soziale Aspekte einzuwirken und bereits bestehende Motive und Einstellungen zu hinterfragen.

Die ganzheitliche Beratungsarbeit bezieht das soziale Umfeld der/des Betroffenen ein, um auf (subjektive) Problemlagen der/des Jugendlichen einzugehen. Im Streben nach einem stabilen Identitätserleben befinden sich Jugendliche und junge Erwachsene

---

<sup>44</sup> Siehe Anhang Seite I und II

in einer Suchbewegung. Dies kann die Suche nach Orientierung, nach Identität, nach Gemeinschaft sein oder auch nach richtungsweisenden Konzepten oder Personen (vgl. Dantschke 2015, 228-232).

Dantschke (vgl. 2015, 190-205) ergänzt auf der Grundlage ihrer Erfahrungen in der Beratungsstelle „HAYAT“ (2015), dass eine ausschließliche Zuordnung der von Radikalisierung gefährdeten oder bereits radikalisierten Jugendlichen zu einem bestimmten Milieu nicht möglich ist. So sind Heranwachsende aus Familien mit nur einem Elternteil, Scheidungskinder, aber auch Personen aus „gut bürgerlichen“ Familien betroffen.

Im Sinne eines eher systemischen Ansatzes richtet sich „HAYAT<sup>45</sup>“ an Menschen und Angehörige im Radikalisierungsprozess, Ausreisewillige aber auch Aussteiger/-innen.

Die Familie gilt hier in der Regel als wichtige Bezugsgruppe. Wenn sich Familienmitglieder an die Beratungsstelle, wird in einem ersten Schritt versucht, die Wünsche und Bedürfnisse des Heranwachsenden in einem Gespräch mit der Familie zu ergründen. Die Sozialisationsgeschichte des Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, die Beziehungsgeflechte innerhalb der Familie und konfliktvolle sowie positiv konnotierte Verbindungen stehen dabei im Zentrum des Interesses (vgl. Dantschke 2015, 302-314). Je nach individueller Lage werden auch Bezugspersonen (z.B. Eltern, Geschwister usw.), Fachpersonal (z.B. Jugendhelfemitarbeiter/-innen, Lehrer/-innen, usw.) und Personen aus anderen Bereichen eingebunden (z.B. Arbeitgeber/-innen, Behörden, Vereinen). Eine Einbindung von Institutionen oder Funktionsträgern – wie eines Imams bei religiösen Fragen, von Sozialarbeiter/-innen bei Fragen der Grundsicherung, von Lehrer/-innen bei Schulproblemen – im Umfeld der/des Betroffenen kann die Arbeit mit den Heranwachsenden unterstützen und eine Öffnung der/des Betroffenen begünstigen.

Angehörige, meist aus dem familiären Kontext, wenden sich dann an Beratungsstellen, wenn sie Veränderungen im Verhalten, Ausreisebestrebung registrieren oder den Kontakt zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen verlieren. Die Beratungsstellen unterstützen und binden die Angehörigen bzw. Bezugspersonen in die Beratungsarbeit ein. Aber auch Heranwachsende, die selbst

---

<sup>45</sup> Hayat = Türkisch/Arabisch „Leben“ (vgl. HAYAT 2015)

einen Ausweg aus der Szene bzw. schwierigen Lebenssituationen suchen, finden hier eine Anlaufstelle.

In diesem Zusammenhang erfolgen auch eine Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Schaffung einer vertrauensvollen Basis zwischen dem/der Betroffenen und seinem/ihrem Umfeld. Menschen sollen dazu befähigt werden Verantwortung für ihr Handeln und ihr Leben zu übernehmen. Das vornehmliche Ziel ist die Entwicklung der Persönlichkeit, indem Einstellungen hinterfragt und Erkenntnisprozesse bezüglich der eigenen Person initiiert und begleitet werden. Das Aufzeigen von Gefährdungssituationen oder neuen Sichtweisen, das Aufbrechen rhetorischer Muster oder die Auseinandersetzung mit (interreligiösen) Konflikten stehen hierbei im Fokus.

Zielführend ist vornehmlich eine individuelle Beratung und Begleitung im Sinne eines systemischen Ansatzes<sup>46</sup> oder auch in Form von Biografiearbeit<sup>47</sup>, Antigewalt- oder Aggressionstrainings<sup>48</sup> in Bezug zu betroffenen Personen.

Eine zweite Gruppe bilden Angebote, die vornehmlich auf (sozial)pädagogischen Grundsätzen beruhen. Beispielhaft wäre WEGWEISER (2015) zu nennen. Vornehmliches Ziel ist die Sicherstellung von grundlegenden Bedürfnissen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um ein solide Basis für eine (Re)Integration in die Gesellschaft zu schaffen.

---

<sup>46</sup> Der Systemische Ansatz „[...] ist ein eigenständiges psychotherapeutisches Verfahren, das in unterschiedlichen Settings als Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppentherapie praktiziert wird. Seit Beginn der 80er Jahre entwickelte sie innerhalb des Feldes der klassischen Familientherapie, indem sie sich über Fragen von Familienstruktur und -dynamik hinaus stärker an systemisch-konstruktivistischen Grundideen orientierte (Systemische Gesellschaft 2015)“.

<sup>47</sup> „Biografiearbeit ist Erinnerungsarbeit. Dabei tauchen Menschen in ihre Erinnerungen ein und erzählen ihre erlebten Erfahrungen [...] Die Methode des biografischen Arbeitens begleitet und unterstützt den Erinnernden zum Beispiel bei der Suche oder Festigung seiner Identität, bei einer Bilanzierung seines bisherigen Lebens oder dabei, rückblickend seinen Lebensweg bis ins Hier und Jetzt zu verfolgen und von diesem Standort aus eine Neudefinition des zukünftigen Lebens zu formen. [...] Durch die eigenständige Aufarbeitung der individuellen Lebensgeschichte erfährt der Einzelne eine Persönlichkeitsentwicklung, die mit Selbstständigkeit und Eigenaktivität einhergeht (Reich 2008).“

<sup>48</sup> Beispielsweise das Anti-Gewalt und Kompetenztraining (AKT<sup>®</sup>) des Violence Prevention Networks (VPN 2015a)

*„Das Meiste davon sind klassische sozialarbeiterische Hilfestellungen, die gemacht werden müssen. Wenn man das von der praktischen Seite sieht. Es wird immer so dargestellt, als ob das eine Sonderform der Pädagogik oder pädagogischen [...] Arbeit ist. Das ist es aber gar nicht. (Kiefer 2015, 223-225)“*

In beiden Interviews wurde indirekt deutlich, dass entweder Gesichtspunkte, wie die Beschaffung einer Arbeit, einer Wohnung, finanziellen Grundsicherung, also die Sicherstellung grundlegender Bedürfnisse wichtig sind oder das Eingehen auf emotionale/ideologische Aspekte. Obwohl Initiativen normalerweise sich einer Richtung verschreiben, werden notwendiger Weise psychologische und (sozial)pädagogische Ansätze miteinander kombiniert.

### **3.2. STRUKTURELLE GEgebenHEITEN VON INITIATIVEN - RESSOURCEN UND RAHMENBEDINGUNGEN<sup>49</sup>**

---

Hauptförderer der Initiativen im Bereich der Prävention gegen islamistisch motivierte Radikalisierung sind *staatliche Träger*<sup>10a</sup>. Im Bereich der primären und sekundären Prävention fördern *Bundesministerien*<sup>10a1</sup>, wie das Bundesministerium für Familie Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programmes „Demokratie leben!“ den überwiegenden Teil der Initiativen. Weitere staatliche Fördergeber sind das Bundesministerium des Inneren, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie die Bundeszentrale für politische Bildung.

*„...dass der Staat fördert, ist normal, [...] Schwierig ist, wer administrativ für die Prävention verantwortlich ist. [...] Das – finde ich – ist eine hoheitliche Aufgabe. Also wenn es eine identifizierte Problemlage gibt, [...] muss der Staat handeln. [...] (Kiefer 2015, 273-294)“*

Neben Förderern auf Bundesebene finden sich Unterstützer auf *Landes-*<sup>10a2</sup> und *Regionalebene*<sup>10a3</sup>. Eine Betrachtung der Regionalebene zeigt auf, dass im Bereich der primären und sekundären Prävention vornehmlich Behörden aus dem Bereich Jugend und Soziales sowie Institute, aber auch staatliche Einrichtungen wie Universitäten die Initiativen unterstützen.

---

<sup>49</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.2. und Anhang Seite XV – XVIII

Initiativen erhalten zusätzliche Fördermittel von *nichtstaatlichen Einrichtungen*<sup>10b</sup>, wie *Stiftungen*<sup>10b2</sup>, *Vereinen*<sup>10b1</sup> oder *Interessenverbänden*<sup>10b4</sup>. Privatwirtschaftliche *Unternehmen*<sup>10b3</sup> spielen in diesem Zusammenhang eine untergeordnete bis gar keine Rolle.

Über die genauen Förderhöhen kann im Rahmen der Untersuchung auf der Grundlage der Selbstaussagen der Projekte keine genaue Auskunft gegeben werden. Dennoch sind Entwicklungen zu erkennen. Ein hybrides Finanzierungsmodell ist notwendig, da die Finanzierung durch *staatliche Träger*, wie z.B. „Demokratie leben“ (2015) von den Initiativen einen Eigenanteil erwartet. Dies hat Auswirkungen auf die Personalausstattung, die Höhe der beantragten Gelder und die Präsenz kleiner(er) Initiativen in diesem Bereich. Initiativen beantragen daher zum Teil eine geringere Summe als eigentlich benötigt, um den Eigenanteil aufbringen zu können. Der Stellenanteil wird dem tatsächlichen Bedarf somit oftmals nicht gerecht (vgl. Dantschke 2015, 874-885).

Es ist zu erkennen, dass die finanzielle Förderung (neben staatlichen Programmen) im Bereich der primären und sekundären Prävention vornehmlich auf sozialen Aspekten beruht und von Akteuren aus dem Bereich „Jugend und Soziales“ Unterstützung erfährt, während – mit zunehmender Annäherung an den tertiären Bereich – sicherheitspolitische Aspekte in den Vordergrund rücken. Je radikaler und gewaltaffiner sich Einstellungs- und Handlungsmuster zeigen, desto stärker verlagern sich demzufolge die Zuständigkeiten. Der Bereich der tertiären Prävention wird neben dem Familienministerium von Ministerien, wie dem BMI und dem BAMF, gefördert, also von Ministerien, die für inner- und sicherheitspolitisch relevante Prozesse verantwortlich sind.

Die einzelnen Projekte sind daneben meist in übergeordneten Strukturen eingebunden, seien es staatliche Förderprogramme, wie „Demokratie leben!“ oder/und (gemeinnützigen) Vereinsstrukturen wie bei Violence Prevention Network e.V.<sup>50</sup>, IFAK e.V.<sup>51</sup>, ufuq e.V.<sup>52</sup>, KlGA e.V.<sup>53</sup>, VAJA e.V.<sup>54</sup>, Lichtjugend e.V.<sup>55</sup> usw.

---

<sup>50</sup> Violence Prevention Network (Berlin) (VPN 2015)

<sup>51</sup> Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe (Bochum) (IFAK 2015)

<sup>52</sup> (ufuq 2015)

<sup>53</sup> Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (Berlin) (KlGA 2015)

<sup>54</sup> Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Bremen) (VAJA 2015)

<sup>55</sup> (Lichtjugend 2015)

Im Fokus der Vereine<sup>56</sup> stehen vornehmlich ideelle Aufgaben, wie die Förderung von Integration und der gegenseitigen Toleranz. Diese Aufgaben werden jedoch in unterschiedlicher Weise realisiert. Sei es durch Migrationsarbeit (z.B. IFAK e.V.) die Unterstützung und Reintegration ausgegrenzter Jugendlicher (z.B. VAJA e.V.) sowie ideologisch gefährdeter/extremistisch motivierter Personen (z.B. VPN, Lichtjugend e.V.). Andere fungieren auch als Schnittstelle zum Austausch von Erfahrungen (z.B. ufuq e.V.).

Zur Realisierung der Ziele benötigen die Vereine finanzielle Mittel, die durch staatliche Zuschüsse, Mitgliedsbeiträgen oder Spenden erwirtschaftet werden. Die erhaltenen Mittel sind steuerbegünstigt und müssen zeitnah für in der Satzung festgelegte Zwecke Verwendung finden.

In diesem Zusammenhang sei auf zwei wichtige Aspekte hingewiesen. Zum einen stehen die Konzepte oder Leitideen der Träger und die Umsetzung seitens der Initiativen in Interdependenz zueinander. Zum anderen kann aufgrund von Konzeptbeschreibungen der Initiativen zum jetzigen Zeitpunkt kein Rückschluss auf den Erfolg präventiver/intervenierender Maßnahmen im Bereich islamistische Radikalisierung gezogen werden.

Eine weitere latente Größe im Rahmen „Ressourcen und Rahmenbedingungen“: die *Personalausstattung*<sup>57</sup>. Sie stellt sich wie folgt dar. Die Initiativen sind mit einer geringen *Anzahl*<sub>11a</sub> (ca. 1-5 Mitarbeiter pro Standort) an festangestelltem Personal ausgestattet, welches in der Regel administrative Positionen begleitet. Das „feste“ Personal stammt nahezu ausschließlich aus dem *akademischen Bereichen*<sub>12a</sub> der *Geistes-*<sub>12a1</sub> und *Sozial-/ Verhaltenswissenschaften*<sub>12a2</sub>.

Die Geisteswissenschaften beziehen sich auf religionsbezogene Professionen, wie Islamwissenschaften, Kulturwissenschaften Arabistik usw. Im Bereich der Sozial- und Verhaltenswissenschaften werden vornehmlich Politik- bzw. Sozialwissenschaftler/-innen oder Verwaltungspersonal eingesetzt. Pädagogische Fachkräfte aus dem Bildungswesen und dem Bereich der Sozialen Arbeit sind kaum zu finden. Im Bereich der tertiären Prävention/ Intervention ist zudem Fachwissen aus dem Bereich der Psychologie und der Kriminalistik von Bedeutung.

---

<sup>56</sup> Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Vereine sind im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) in den §§21-79 festgelegt (BGB 2015)

<sup>57</sup> Siehe Anhang Seite XVI



Gerade im Bereich der Bildung wird auf (ehrenamtliche) Mitarbeiter/-innen mit latenten Bezugspunkten zum Themenfeld zurückgegriffen. Diese Personen haben *praxis- oder themenbezogene Kenntnisse*<sup>12c</sup>, wie beispielsweise das Format „Aufklärung & Fortbildung“ verdeutlicht. Hier stehen meist kulturspezifische Aspekte im Vordergrund, wie die Zugehörigkeit zur Religion, Migrationshintergrund, Mehrsprachigkeit usw.

### 3.3. UMWELT UND WECHSELBEZIEHUNGEN VON INITIATIVEN<sup>58</sup>

---

Ein wesentlicher Aspekt ist die Wechselbeziehung zwischen Initiativen und anderen Akteuren der Präventionsarbeit. Neben der Finanzierungsarbeit scheint eine Verschränkung mit anderen Initiativen in vielfältiger Weise notwendig.

Das Bedürfnis der Bildung von Netzwerkstrukturen zeigt sich bereits durch das Vorhandensein von Initiativen, die eine Verbindung zwischen verschiedenen Akteuren im Feld schaffen wollen (Institutionelle Netzwerke)<sup>59</sup>.

Der Zusammenschluss von religiösen, staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zeigt, dass das Phänomen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt. Die Verbindung von sicherheitspolitischen, religionsbezogenen und sozialen Aspekten ist wichtig, da in diesen Bereichen auch wesentliche Risiko- bzw. Schutzfaktoren für Radikalisierung zu finden sind.

Bei einer genauen Betrachtung der Interdependenzen der identifizierten Formate hat die Bildung von Netzwerkstrukturen im Allgemeinen mehrere Funktionen:

- a) Generierung von Wissen über den Phänomenbereich / Austausch über konkrete Problematiken bzw. Kompetenzen,
- b) Ausbau von Handlungsoptionen, um Betroffenen zu helfen/unterstützen bzw. eine weiterführende Betreuung zu gewährleisten sowie
- c) Evaluation / Weiterentwicklung der eigenen Arbeit.

Die Funktionen der Generierung und des Austausches von Wissen ist im Phänomenbereich der islamistischen Radikalisierung noch

---

<sup>58</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.3. und Anhang Seite XVIII-XIX

<sup>59</sup> Siehe Kapitel 3.1.3.1.

gering entwickelt und wird in Zielvorstellungen der Initiativen bezüglich der Konzeptentwicklung und durch das Vorhandensein des Formates der institutionellen Netzwerkbildung<sup>60</sup> deutlich.

Ein weiterer Vorteil einer Verschränkung von Initiativen ist die Akkumulation von Kompetenzen. So zeigt sich am Beispiel „HAYAT“ (2015), dass die Einbindung von Akteuren aus der Sozialen Arbeit oder der Familie ein Eingehen auf Betroffene begünstigt. Beispielsweise kann die adressatengerechte Beantwortung von religiösen Fragen durch andere Muslime (vgl. Dantschke 2015, 622-630) helfen, um bei der Sinnsuche eines Jugendlichen (alternative) Deutungsangebote zu bieten.

Aber auch die Zusammenarbeit mit (Jugend)Ämtern und Jobcentern bei Fragen der Versorgungssicherheit oder mit Sicherheitsbehörden bei strafrechtlichen Belangen ist in bestimmten Zusammenhängen (z. B. bei bereits erfolgter Straffälligkeit, Schulden usw.) sinnvoll.

Der Austausch von Erfahrungen mit ähnlich gelagerten Formaten aus dem Bereich Rechtsextremismus kann Handlungs- oder Lösungsmöglichkeiten aufzeigen oder Synergieeffekte schaffen.

Ein Beispiel für die Nutzung von Synergieeffekten ist das Diagnostisch-Therapeutisches-Netzwerk Extremismus, mit dem die Projekte EXIT<sup>61</sup> und HAYAT bei psychologischen Interventionsbedarfen kooperieren (vgl. Dantschke 2015, 573-580). Jedoch kann keine Aussage getroffen werden, inwiefern Jugendliche und junge Erwachsene im Anschluss an die entsprechenden Maßnahmen weiterhin betreut werden.

Die wissenschaftliche Begleitung von Projekten erfolgt in der Regel durch die Fördergeber bzw. durch von Fördergebern beauftragte Institutionen. Im Rahmen des Programmes „Demokratie leben!“ (2015) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wird die Programmevaluation u. a. durch das Deutsche Jugendinstitut e. V (DJI) (vgl. Demokratie leben! 2015a) durchgeführt. Die Evaluation bzw. wissenschaftliche Begleitung von Initiativen und Projekten in dem Bereich der sekundären/tertiären Prävention gestaltet sich allgemein schwierig, da hier einzelne Personen (und deren Umfeld) in den Blickpunkt geraten. Der Zugang und der Umgang mit klient/-innenbezogenen Daten fordern einen

---

<sup>60</sup> Siehe Kapitel 3.1.3.1.

<sup>61</sup> Beratungsinitiative aus dem Rechtsextremismus. (EXIT 2015)

hochsensiblen Umgang und die Gewährleistung von Anonymität. Um unabhängige wissenschaftliche Daten zu generieren, könnte die Ansiedlung rein wissenschaftlicher Stellen innerhalb von Initiativen eine mögliche Alternative sein (vgl. Dantschke 2015 665-672).

Aber auch die Begleitung durch Forschungsgruppen an Universitäten, wie das Modellprojekt "Die Zukunft miteinander gestalten: Hessische Muslime für Demokratie und Vielfalt!" (2015), welches im Austausch mit der Universität Frankfurt steht, findet Anwendung.

Die Implementierung eines Fachbeirates ist selten vorzufinden. Welchen Mehrwert ein solcher Beirat haben kann, spezifiziert die Initiative 180° Wende (2015): „Um die hohe Qualität und Produktivität unserer Arbeit nachhaltig gewährleisten zu können, wurde ein Fachbeirat gegründet. Dieser berät [...] in allen zielbezogenen Angelegenheiten. Dieses Gremium ist ein Instrument externer Evaluation, d. h. die Mitglieder gehören nicht dem Verein an. [Er] ist interdisziplinär zusammengesetzt und besteht aus Wissenschaftlern und Praktikern und deren Mitglieder werden direkt vom Vereinsvorstand ausgewählt [...] (180°Wende 2015a).“

## 4. TYPENÜBERGREIFENDE BEOBACHTUNGEN VON PRÄVENTION/INTERVENTION IM BE- REICH DER ISLAMISTISCHEN RADIKALISIE- RUNG

---

Im Folgenden werden typenübergreifende Aspekte unter Beach- tung der unterschiedlichen formatbezogenen Nuancen themati- siert.

Der Rückgriff auf etwaige Theoriegerüste oder Definitionen dient der Explikation vorgefundener Konzeptionen oder Strategien.

### 4.1. EINE EINORDNUNG NACH PRÄVENTIONSBEREICHEN UND INTERVENTIONSEBENEN<sup>62</sup>

---

Die Betrachtung der *Präventionsbereiche*<sub>1</sub> nach Caplan und Gor- don, wie sie in Abbildung 5 und 6<sup>63</sup> vorzufinden sind, zeigt, dass die einzelnen Formate an verschiedenen Punkten im Radikalisie- rungsprozess ansetzen.

In Abbildung 5 und 6<sup>64</sup> werden folgende Aspekte besonders deutlich: Während der Jugendschutz im Internet einen aus- schließlich primären und universellen Charakter aufweist und im Vorfeld der eigentlichen Radikalisierung ansetzt, vollziehen sich Bildungsarbeit (Aufklärung und Aufklärung & Fortbildung) und institutionelle Netzwerkbildung nicht ausschließlich im primären bzw. universellen Bereich. Sie weisen vielmehr auch Merkmale sekundärer/selektiver Prävention auf. Dies bedeutet zum einen eine Vermittlung allgemeiner Deutungsmuster bzw. Information im Vorfeld des Radikalisierungsprozesses, um einen Einstieg zu verhindern oder um auf Gefährdungspotenziale hinzuweisen, zum anderen wenden sich Initiativen an Personen, die mögli- cherweise von Radikalisierung betroffen sein könnten, um bei- spielsweise Perspektiv- und Orientierungslosigkeit sowie sozialer Isolation entgegenzutreten.

Die zielgruppenbezogene Netzwerkbildung und die jugendspezi- fische Begleitung weisen mehr und mehr Merkmale des Sekun-

---

<sup>62</sup> Siehe Kapitel 2.2.1. und Anhang Seite II

<sup>63</sup> Siehe Seite 42 und 43

<sup>64</sup> Siehe Seite 41f

därbereiches auf. Sie fokussieren Adoleszente, die einen ersten Kontakt bzw. Interesse für Islam(ismus) zeigen und greifen dies in Bezug zur Peergroup oder zu jugend-, religions- oder kulturell relevanten Kontexten auf.

Die ganzheitliche Beratung zeigt einen sekundären bis tertiären Charakter, da sie das Individuum in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellt, es aber nicht isoliert betrachtet. Die Zielperson wird dadurch charakterisiert, dass sie deutliche Radikalisierungstendenzen bzw. Warnverhalten aufzeigt. Tendenzen können beispielsweise der Rückzug vom sozialen Umfeld, äußerliche Veränderungen oder Anzeichen/Andeutungen für eine mögliche Ausreise sein.

Auffällig ist zudem, dass keine Initiative ausschließlich den tertiären bzw. den indizierten Bereich fokussiert.

ABBILDUNG 5: EINORDNUNG DER 36 FORMATE NACH PRÄVENTIONSBEREICHEN NACH CAPLAN (1964)

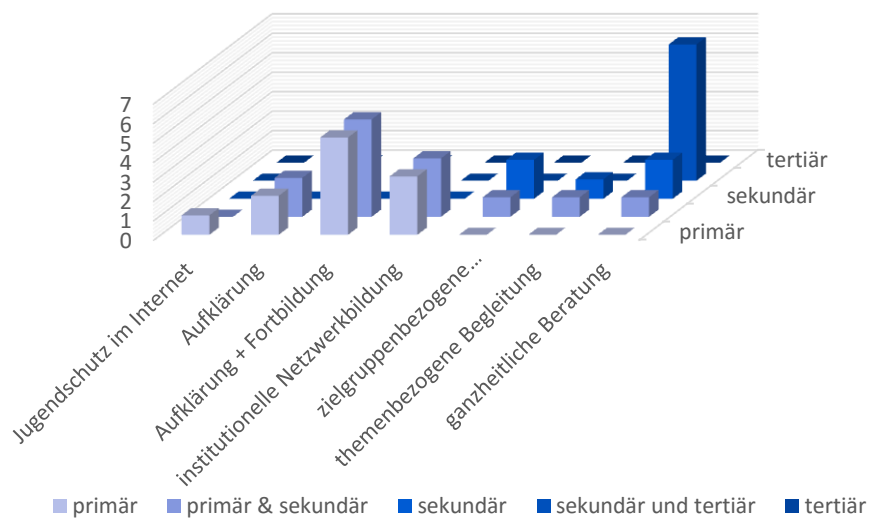
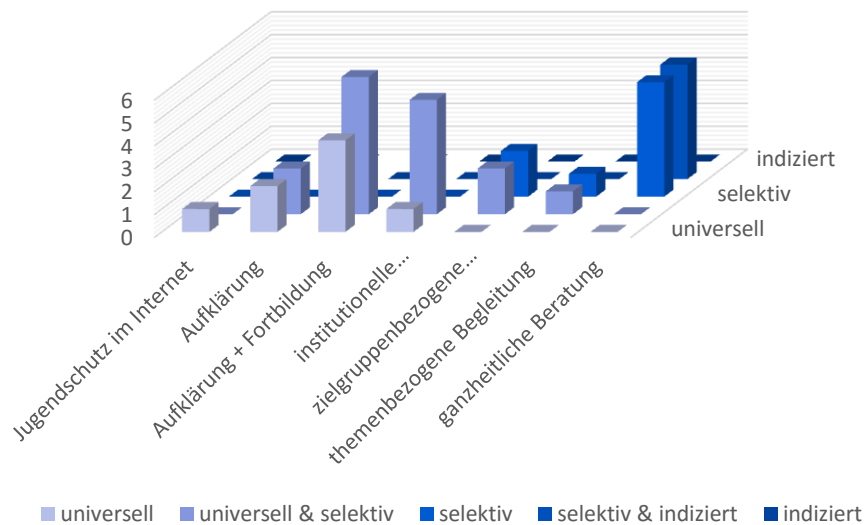


ABBILDUNG 6: EINORDNUNG DER FORMATE NACH PRÄVENTIONSBEREICHEN  
NACH GORDON (1983)



Die Kritik wie sie beispielsweise Gordon (vgl. 1983), an einer Kategorisierung der Initiativen mithilfe der drei Präventionsbereiche nach Caplan im Hinblick auf die Trennschärfe der Begrifflichkeiten, ausführt, ist durchaus berechtigt. Diese Inkonsistenz findet im Rahmen der explorativen Erhebung seinen Ausdruck darin, dass *Mischformen* *1b/1d* und *2b/2d* angelegt wurden. Diese dienen zur Abbildung der Bandbreite der vorgefundenen Initiativen und zur Gewährleistung einer adäquaten Einordnung der Initiativen in das Analyseraster.

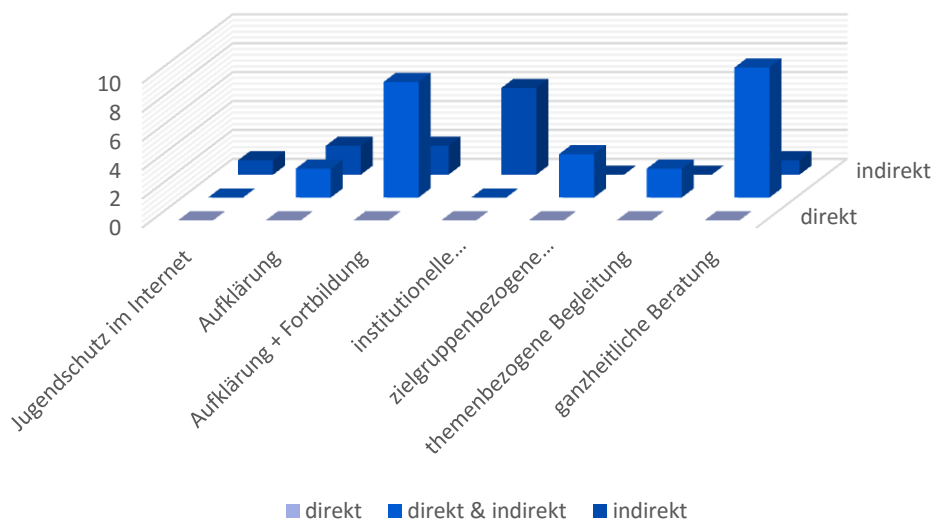
Zudem wird deutlich, wie in den meisten Fällen der Bereich der sekundären bzw. selektiven Prävention/Intervention tangiert wird. So bestätigt sich, dass Prävention/Interventionsinitiativen im Bereich der islamistischen Radikalisierung, möglichen Hinwendungsmöglichkeiten und -anzeichen entgegenwirken.

Betrachtet man die beiden Schemata von Caplan und Gordon wird deutlich, dass beide Kategorisierungen zu ähnlichen Ergebnissen führen. Sie sind jedoch, wie in Kapitel 2.2.1.1. bereits erwähnt wurde, nicht identisch. Dies wird beispielsweise an den Formaten „institutionelle Netzwerkbildung“ oder auch „ganzheitliche Beratung“ deutlich. Während Caplans Modell auf den Zeitpunkt präventiver/intervenierender Maßnahmen referiert, fokussiert und präzisiert Gordons Schema die Zielgruppe(n).

Im Hinblick auf die Differenzierung nach Interventionsebenen ist auffällig, dass institutionelle Netzwerkbildung und der Jugendschutz eine Ausnahme bilden, da sie nicht im unmittelbaren Kontakt mit der Zielgruppe stehen.

Es sind überdies keine ausschließlich direkt operierenden Initiativen zu finden. Der/Die Betroffene steht zwar im Mittelpunkt jeglicher Bemühungen der Initiativen, der Zugang, die Einflussnahme bzw. die Unterstützung erfolgt jedoch (auch) durch Dritte. Wie dies genau geschieht wird in Kapitel 4.2. noch einmal gesondert thematisiert.

ABBILDUNG 7: EINORDNUNG DER INITIATIVEN NACH INTERVENTIONSEBENEN NACH HAFEN (2001b)



## 4.2. DER ADRESSATENKREIS<sup>65</sup>

Allgemein hin stehen – abgesehen davon, ob die Interventions- oder Präventionsmaßnahme direkt oder indirekt erfolgt – Jugendliche oder junge Erwachsene<sup>3a&4a</sup> im Fokus der Bemühungen. Die Altersspanne, die seitens aller Initiativen als interventions- bzw. präventionsbedürftig gesehen wird, ist die Phase von ca. 12-18 Jahre. Die Gründe für die Fokussierung auf diese Altersspanne werden aber nicht angegeben.

<sup>65</sup> Siehe Kapitel 2.2.1. und Anhang Seite III bis V

Diese Einschätzung manifestiert sich dadurch, dass bei der Angabe des Alters der Zielgruppe von primären bis hin zu tertiären Präventions-/Interventionsbereich eine Verengung der Altersspanne zu erkennen ist. Während der Adressatenkreis in der Bildungsarbeit sich auf 7-29jährige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fokussiert und damit sehr breitgefächert ist, betrachten Aufklärung & Fortbildungsangebote und zielgruppenbezogene Netzwerke die Altersgruppe zwischen 12-25 Jahre. Beratungsangebote hingegen richten sich vielmehr an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von ca. 16 Jahren.

Es ist nicht überraschend, wie sehr reine Aufklärungsangebote allgemein einen *größeren Adressatenkreis*<sub>5</sub> ansprechen als Beratungsangebote. Die Initiative „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“ erreicht beispielsweise laut eigenen Angaben rund eine Millionen Schüler/-innen an 1700 Schulen (vgl. Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage 2015a), Aufklärung & Fortbildungsangebote und zielgruppenbezogene Netzwerke ca. 200 Personen, Beratungsstellen wie Wegweiser arbeiten mit 30 Jugendlichen (vgl. WDR 2015).

Bis auf zwei Ausnahmen bestehen im Bereich der jugendspezifischen Begleitung – im Allgemeinen keine *genderspezifischen Zuschreibungen*<sub>404</sub>, auch werden nicht nur Jugendliche generell angesprochen, sondern ebenso mit einem meist kulturellen und religiösen/ideologischen Hintergrund. Es finden sich Beschreibungen wie arabisch, türkisch, ebenso, wie muslimisch-fundamentalistisch, muslimisch-extremistisch<sup>66</sup>.

Die Kategorie der *Zielgruppe*<sub>3</sub> bildet ein immanentes Merkmal zur Unterscheidung der einzelnen Formate, wie in Abbildung 8<sup>67</sup> verdeutlicht wird. Jugendliche und junge Erwachsene stehen zwar im Mittelpunkt der Bemühungen von Initiativen. Betrachtet man die Verteilung auf die *Interventionsebenen*<sub>2</sub>, sprechen Initiativen darüber hinaus die *Familie(n)*, die *Peergroup* oder/und die *Funktions-träger* indirekt in unterschiedlicher Weise an.

Der Medienschutz handelt weitestgehend selbstständig und spricht z. B. durch Publikationen pädagogische Fachkräfte an oder kooperiert mit Anbietern von Webseiten. Ziel ist es, Online-Angebote jugendgerecht zu gestalten bzw. Verstöße gegen das Ju-

---

<sup>66</sup> Siehe Anhang Seite IV

<sup>67</sup> Siehe Seite 47



gendschutzgesetz zu ahnden oder für die Öffentlichkeit transparent zu machen.

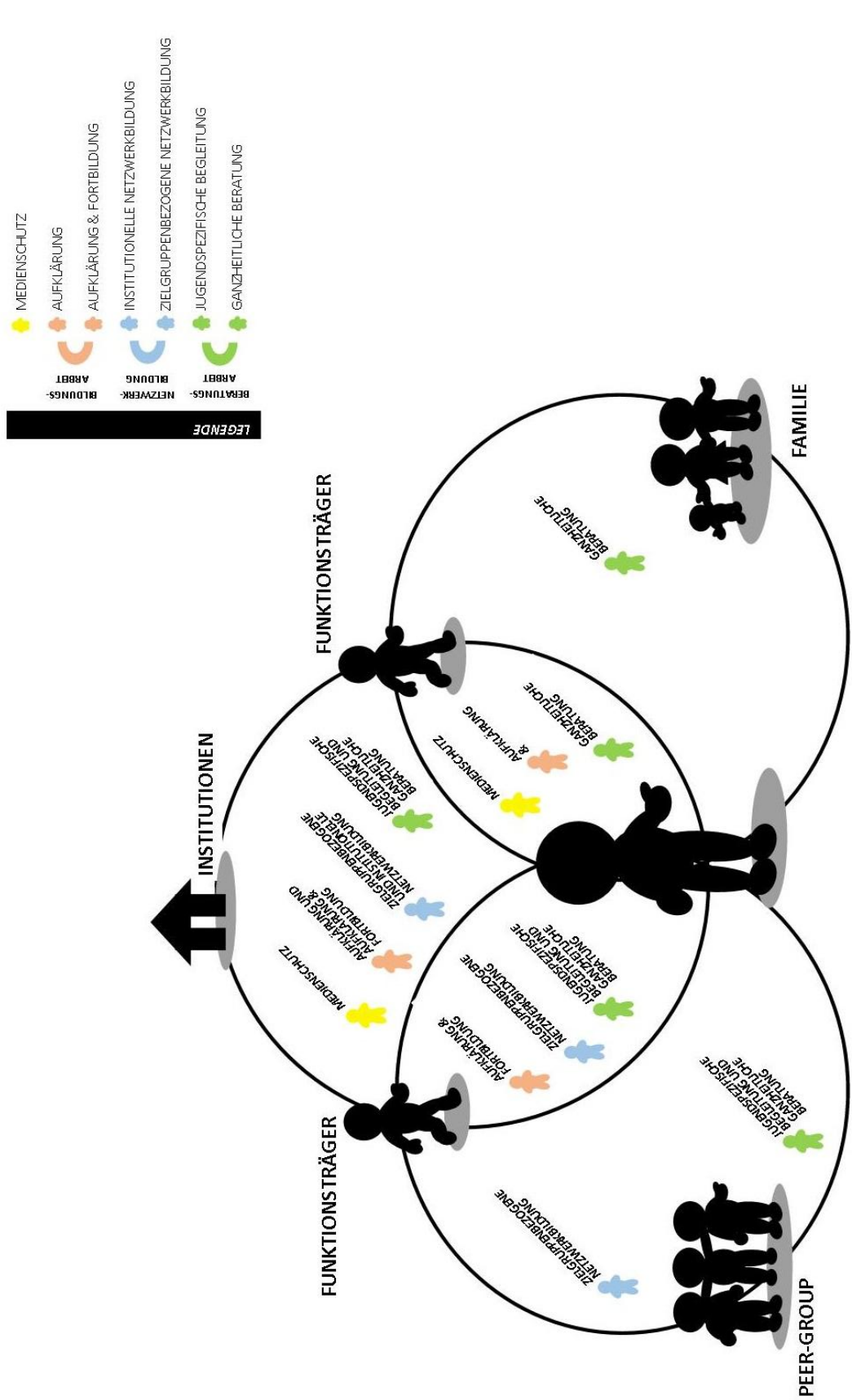
Der Prototyp der Bildungsarbeit richtet sich im Allgemeinen an Kinder und Jugendliche. Zudem sind Funktionsträger (im Sinne von Multiplikator/-innen) aus unterschiedlichen Institutionen und der Zielgruppe wesentlich für die Vermittlung phänomenrelevanten Wissens.

Betrachtet man die Netzwerkbildung, ist eine Unterscheidung zwischen Netzwerken innerhalb von Institutionen und in Bezug zur Peer-Group zu treffen. Während ersteres Institutionen selbst fokussiert, stellt das Format der zielgruppenbezogenen Netzwerkbildung Funktionsträger als Mentor/-innen, die in der Regel aus der Peer-Group stammen, in den Mittelpunkt seiner Bemühungen.

Die Beratungsarbeit bindet hingegen alle Zielgruppen, also das Umfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in gewisser Weise ein. Bedeutend ist hingegen bei der ganzheitlichen Beratung die Rolle der Familie, welche in den vorangegangenen Typen eine eher untergeordnete Rolle spielte. Gerade in der ganzheitlichen Beratung fungiert sie als zentraler Zugangspunkt zum Betroffenen. In der jugendspezifischen Begleitung werden familiäre Strukturen und Werte hingegen als ein Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit sich selbst angesehen.

Die Verteilung der farbigen Symbole in Abbildung 8 weisen auf die Bedeutung von formalisierten Strukturen als zentrales Element präventiven oder intervenierenden Handelns. Dies liegt nicht allein darin begründet, dass Initiativen an sich auch institutionalisierte Formen sind, sondern auch, dass sie andere Institutionen zur Implementierung geeigneter Maßnahmen bedürfen. Sei es als gleichberechtigte Partner, wie beispielsweise im Falle der institutionellen Netzwerkbildung, als Ort der Initiierung von Maßnahmen, wie in der Bildungsarbeit, oder als Unterstützung beim Beratungsprozess.

ABBILDUNG 8: ÜBERSICHT ZUR ZIELGRUPPENORIENTIERUNG DER FORMATE



### 4.3. KONZEPTE UND STRATEGIEN

---

Da das Feld der Prävention im Bereich der islamistisch motivierten Radikalisierung noch relativ jung ist, haben es sich einige Initiativen nicht nur zur Aufgabe gemacht, eigene Konzepte zu entwickeln, sondern auch bestehende Ansätze und Leitideen für ihre spezifische Ausrichtung zu adaptieren. Bei der Betrachtung der Initiativen stellt sich die Frage nach einer (wissenschaftlichen) Fundierung der Konzepte und Strategien.

Zunächst beobachten wir, wie intensiv Erfahrungen aus den Feldern der Sozialen Arbeit, der Beratungsarbeit sowie aus der Prävention im Bereich des Rechtsextremismus auf den Bereich der Radikalisierungsprävention/-intervention gegen islamistisch motivierte Radikalisierung übertragen werden. Erklärungsansätze sind im Feld des Wissensmanagements, welches die Aneignung, Weiterentwicklung, Tradierung und Akkumulation von Informationen fokussiert, zu finden und konstatieren damit die enge Verbundenheit mit dem Aspekt der Wissensvermittlung. Im Folgenden werden dahingehend typen- bzw. formatübergreifende Konzepte und Strategien thematisiert und hinsichtlich ihrer Varianz dargestellt.

#### 4.3.1. SENSIBILISIERUNG UND WISSENSVERMITTLUNG<sup>68</sup>

---

Allen Formaten gemein ist eine Fokussierung wie Rahmung durch das Konzept der „Sensibilisierung“. Unscharf bleibt jedoch, was damit gemeint ist. Der Begriff der „*Sensibilisierung*“ bedeutet „[...] *empfindsam* gemacht werden. [...] (Lüthy/Voit/Wehner 2002)“ und meint die Wahrnehmung und das Hinterfragen von Einstellungen. Lüthy, Voit und Wehner (vgl. 2002) führen dazu weiterhin aus: „Dabei gilt es einerseits, die eigenen Vorstellungen und Positionen zum Thema ansprechen zu können und darüber hinaus, die Perspektiven anderer Akteure kennenzulernen [...]. Ziel von Sensibilisierung ist es damit, Motive, Bedürfnisse, Erwartungen, aber auch Ängste, Risiken und Befürchtungen zu diskutieren und [...] zu berücksichtigen.“

---

<sup>68</sup> „*Entwicklung der Persönlichkeit*“<sup>6a1</sup> und „*Vermittlung von Informationen*“<sup>6b1</sup>  
Siehe Anhang Kapitel 2.2.2.1. und Seite VI bis VII

In diesem Zusammenhang ist zu fragen: a) In Bezug auf „Was soll sensibilisiert werden?“ und b) „Wie soll sensibilisiert werden?“. Hierzu bietet das Datenmaterial folgende Antworten.

- a) Im Mittelpunkt stehen das Aufzeigen und die Aufklärung über unterschiedlichen ‚Spielformen‘ und Auslegungen des Islams sowie die (Beeinflussungs)Strategien extremistischer Gruppen. Neben der Vermittlung allgemeiner Informationen zum Islam sollen in Bezug zum Islamismus scheinbar eindeutige Denkmuster, Feindbilder und (rhetorische) Muster aufgebrochen und Alternativen aufgezeigt werden.

Angebote im Bereich der Bildungsarbeit und des Medienschutzes stellen allgemeine Fragen von Religion, Ideologie oder die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Mittelpunkt.

Darüber hinaus werden, wie beispielsweise im Rahmen von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (vgl. 2015b) nicht nur islamistische Personen(kreise), sondern auch die Gruppe der Islamhasser fokussiert.

Initiativen im Bereich der Beratung und der zielgruppenbezogenen Netzwerkbildung knüpfen hingegen an die konkrete Erfahrungswelt der Zielgruppe an, um eine Einstellungs- oder Verhaltensänderung zu evozieren. Spezifische Gefährdungssituationen, ethnische/religiöse Erfahrungen oder die individuelle Gewaltbiografie dienen als Ausgangspunkt für die Vermittlung kontextbezogenem Wissens. Die Auseinandersetzung mit spezifischen Rollenbildern und die Ehre(nunterdrückung) (vgl. HEROES 2015a) sind beispielsweise konkrete thematische Aspekte.

Die institutionelle Netzwerkbildung nimmt nicht nur in Bezug auf den Adressatenkreis eine Sonderstellung ein. Die Initialisierung eines Austausches von Informationen und Kompetenzen zwischen Institutionen im Sinne einer Akkumulation von Wissensbeständen zum (Umgang mit dem) Phänomen werden für dieses Format als elementar angesehen.

- b) Durch die Zielbeschreibung nach Lüthy et al. (vgl. 2002) wird vornehmlich eine dialogische Zugangsweise impliziert. Workshops, Diskussionsveranstaltungen, Arbeitskreise oder ähnliche Formen des Informations- und Wissensaustausches, werden in allen Formaten angeboten. Oftmals weisen diese Ver-

*anstaltungen*<sub>7a</sub> einen *singulären Charakter*<sub>7a1</sub> auf. Methoden, wie Plan- und Rollenspiel, Besuche von Lernorten oder die Durchführung von längeren Projekten oder Freizeitangeboten betten den Aspekt der Sensibilisierung in ein soziales Miteinander ein.

#### **4.3.2. DEMOKRATIE(ERZIEHUNG)<sup>69</sup>**

---

Nicht allein die Vermittlung von phänomenbezogenen Wissensbeständen zur Religion, zur Ideologie, zur Radikalisierung u.ä. sondern auch die Vermittlung sozialmoralischer Einstellungen und Handlungsbereitschaft sind wichtige Bestandteile eines solidarischen Miteinanders. Mit dieser Forderung geht auch die Vorstellung einer Erziehung zur Demokratie einher, die gesellschaftlich verankert sein muss, um Legitimation zu erfahren.

Demokratieerziehung fokussiert die Förderung des Demokratiebewusstseins und der Urteilskompetenz, die Wahrnehmung sowie die Einschätzung und (sachliche) Bewertung ideologischer Inhalte vor dem Hintergrund demokratischer Werte und Normen. Die Erziehung zu demokratischen Werten liegt auch in der Kopplung an den Staat begründet. Zum einen fällt diese Aufgabe in den Bereich der Schulen. „Die Demokratieerziehung geht davon aus, dass die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen und auch Kindern abnimmt, wenn sie in Entscheidungsprozesse eingebunden werden oder Verantwortung übernehmen dürfen, da sie auf diesem Weg persönliche Wertschätzung erfahren. Sie soll so einen Beitrag leisten, die Kultur des Miteinanders [...] zu verbessern. [...] (MBWWK 2015).“

Zum anderen ist eine solche Rahmung auch in der Sozialen Arbeit zu finden: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen (§ 11 SGB VIII).“

---

<sup>69</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.1. Anhang Seite VI bis VII

Betrachtet man die Formulierungen der Initiativen hinsichtlich der *Entwicklung der Identität*<sup>6a</sup> und der *kognitiven Entwicklung*<sup>6b</sup>, wird diese Sichtweise in Form von konkreten Zielformulierungen bzw. Kompetenzen deutlich.

Das Ziel politischer Bildung ist die Vermittlung von Wissen in Bezug zu Politik und Demokratie. In Bezug zur politischen Bildung steht die Auseinandersetzung mit islamistischen bzw. extremistischen Ideologien, die Vermittlung eines dualistischen Weltbildes oder eines pluralen Religionsverständnisses im Mittelpunkt. So wird das Aufzeigen von Alternativen, die Darlegung verschiedener Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens oder die Thematisierung konkreter Aspekte wie Islamfeindlichkeit, Antisemitismus oder der Nahostkonflikt herausgestellt.

#### **4.3.3. MENTOREN UND MULTIPLIKATOREN (AUSBILDUNG)<sup>70</sup>**

---

Ein weiterer Aspekt ist der Einsatz von nicht professionellen Akteuren im Feld. Die Bezeichnungen wie Multiplikator/-in und Mentor/-in werden häufig synonym verwendet, aber auch Coaches, Trainer/-innen, Moderator/-innen und Übungsleiter/-innen sind im Feld aktiv.

Im Sinne eines Schneeballsystems erfolgt die Qualifizierung vom meist ehrenamtlich agierenden Personal. Hierdurch wird die Relevanz dieser Strategie deutlich. Auf der einen Seite nutzen Präventionsinitiativen diese Variante aufgrund von zeitlich, personell und finanziell begrenzten Ressourcen. Des Weiteren ermöglicht der Einsatz von Multiplikator/-innen oder/und Mentor/-innen einen persönlicheren Zugang zur Zielgruppe, aber auch die Arbeit mit einer möglichst hohen *Anzahl an Mitgliedern der Zielgruppe*<sup>5</sup>. Auf der anderen Seite ist eine flächendeckende Qualifikation und persönliche Weiterentwicklung der sich Fortbildenden möglich. „[...] [Jugendliche] erkennen eine stärkere Orientierung an ihrer eigenen Lebenswelt. Gleichzeitig erfahren und erlernen die so lehrend tätigen Jugendlichen auch eigene Kompetenzen, bspw. auf pädagogischer Ebene [...] (Harring/Böhm-Kasper/Rohlf/Palentin 2010).“ Im Zentrum der Ausbildung steht die Vermittlung von Fachwissen und pädagogischen Methoden, um etwa alternative

---

<sup>70</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.1. und Anhang Seite VI bis VII

Sichtweisen aufzuzeigen und/oder zur Auseinandersetzung mit phänomenbezogenen Themen anzuregen.

In diesem Zusammenhang stellen sich allgemein hin aber auch folgende Fragen:

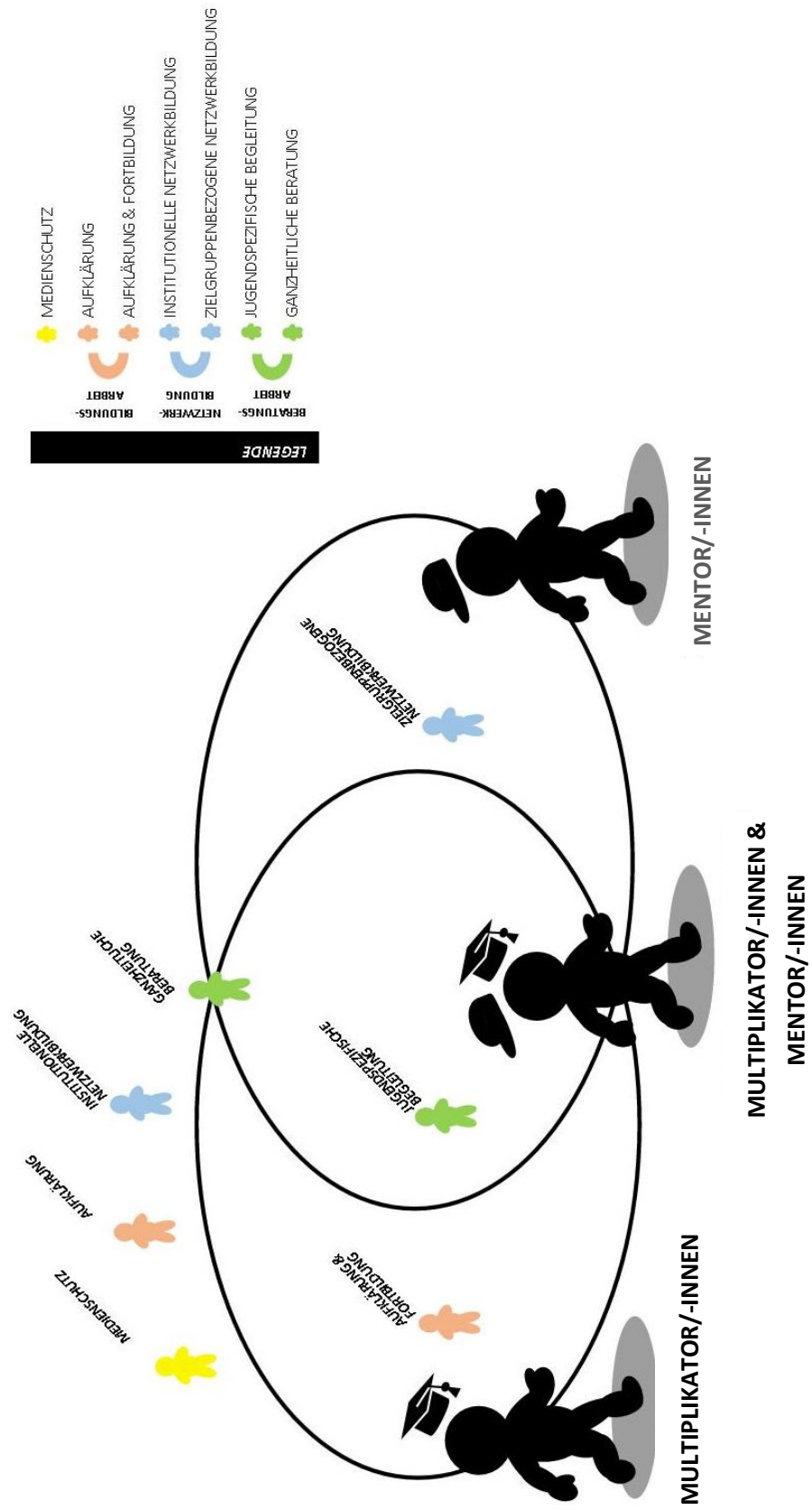
*„[...] Wo kommen die Leute her, die die Qualifikation haben, um fortzubilden. [...] Wo haben diese Leute ihre Expertise generiert? Wo haben sie ihre Erfahrungen gesammelt, um anderen Leuten zu vermitteln, wie man mit diesem oder jenem Phänomen umgeht. (Kiefer 2015, 47-52).“*

Betrachtet man die Wahl der Begrifflichkeiten und die Abbildung 9, so fällt auf, dass Multiplikator/-innen im Allgemeinen dann eingesetzt werden, wenn die Verbreitung von Wissen und Informationen oder bestimmter Wertvorstellungen in der Öffentlichkeit angestrebt werden. Somit findet diese Form des Personalmanagements vornehmlich ihren Platz im Format der Aufklärung & Fortbildung.

Mentor/-innen hingegen begegnen den Jugendlichen oder jungen Erwachsenen auf einer persönlicheren Ebene. Es soll nicht die breite Masse angesprochen werden. Vielmehr teilen sie mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ähnliche Erfahrungshorizonte und sie fungieren im weitesten Sinne als Ratgeber und als Orientierungsgröße. Besonders deutlich wird diese Form bei der zielgruppenbezogenen Netzwerkbildung.

Die jugendspezifische Begleitung bindet Multiplikator/-innen und Mentor/-innen ein, da der persönliche Bezug und die Vermittlung von Wissen zu sensiblen Themen im Fokus stehen. In der ganzheitlichen Beratung fungieren sie vornehmlich auch im Sinne von Kontakt- und Vertrauenspersonen. In den Formaten des Medienschutzes, der Aufklärung und der institutionellen Netzwerkbildung spielen Multiplikator/-innen eine untergeordnete bis gar keine Rolle. Durch die Positionierung der Formate bzw. Symbole außerhalb und innerhalb der Kreise werden Differenzen (auch innerhalb der Prototypen) in Bezug auf den Zugang zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen und die Notwendigkeit einer Unterteilung in einzelne Formate immanent.

ABBILDUNG 9: ÜBERSICHT ÜBER DIE FORMATE HINSICHTLICH DEM EINSATZ / DER AUSBILDUNG VON MENTOREN UND MULTIPLIKATOREN





#### 4.3.4. RESSOURCENORIENTIERUNG UND EMPOWERMENT<sup>71</sup>

---

Den allermeisten Ansätzen und Ideen liegt allgemein eine affirmative Orientierung zu Grunde, die sich beispielsweise in einem ressourcenorientiertem Vorgehen manifestiert. Psychologische und pädagogische Gedanken sind dabei zumeist leitend. Im Folgenden werden sie gesondert skizziert, da sie je nach Feld in unterschiedlichen Settings Anwendung finden.

Der Aspekt der Ressourcenförderung gilt als Gegenmodell eines defizitorientierten Denkens. Seit den 80er Jahren gilt dieser Gedanke als bedeutend und findet vielfach Anwendung. „Grundsätzlich wird [...] davon ausgegangen, dass jeder [...] über Stärken und Handlungsmöglichkeiten verfügt, die eigenen Probleme und Belastungen konstruktiv zu bewältigen (Alpers 2005).“ Als Ressource wird das gesehen, was von dem Betroffenen innerhalb eines bestimmten Settings als funktional oder positiv bewertet wird (vgl. Willutzki/Teismann 2013).

Ressourcen befinden sich *in der Person selbst* oder *in ihrer Umwelt* und stehen in Wechselbeziehungen zueinander. Ein Teil dieser Ressourcen kann als Schlüsselressourcen angesehen werden, wie beispielsweise das Gefühl der Selbstwirksamkeit, die soziale Unterstützung oder auch der soziale Status (vgl. Alpers 2005). Die einzelnen Initiativen in den Bereichen Aufklärung und Fortbildung, zielgruppenbezogene Netzwerkbildung und Beratungsarbeit fokussieren und benennen diese Aspekte durch die Anwendung spezieller Maßnahmen oder durch die Konzentration auf bestimmte Entwicklungsbereiche in ihrer spezifischen Art und Weise.

In Zusammenhang mit der aktiven Nutzung von Ressourcen steht das Konzept des Empowerments. So versteht sich dieses Konzept im Sinne eines professionellen Unterstützungsangebotes dahingehend, den „[...] Menschen das Rüstzeug für ein eigenverantwortliches Lebensmanagement zur Verfügung zu stellen und ihnen Möglichkeitsräume aufzuschließen, in denen sie sich die Erfahrung der eigenen Stärke aneignen und Muster einer solidarischen Vernetzung erproben können (Herriger 2006).“ Jugendliche und junge Erwachsene lernen, sich zu behaupten und aktiv Dinge anzugehen, indem sie sich ihres Selbst bewusst werden. Inwieweit dieses Ziel

---

<sup>71</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.1. und 3.1. und insbesondere Anhang Seite XII bis XIV

im Rahmen bestimmter bestehender Strukturen umzusetzen ist, ist allerdings umstritten.

Diese Strategie wird vornehmlich durch die Formulierung der Entwicklungsziele deutlich. Insbesondere die Entwicklung der Identität und die soziale Entwicklung verstehen sich dahingehend, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene in der Gesellschaft zurecht finden und jugendspezifische Entwicklungsaufgaben meistern. Darüber hinaus wird durch die Einbindung des Umfeldes bzw. zentraler Bezugsgruppen versucht, an bestehende soziale Netzwerke anzuknüpfen bzw. diese zu reaktivieren.

#### **4.3.5. KONZEPTENTWICKLUNG<sup>72</sup>**

---

Da der Bereich islamistisch motivierter Radikalisierung noch relativ jung ist und Initiativen Entwicklungsbedarf sehen, werden Erfahrungen aus den Feldern der Sozialen Arbeit, der Beratungsarbeit sowie aus der Prävention im Bereich des Rechtsextremismus für Prävention/Intervention gegen islamistisch motivierte Radikalisierung adaptiert. Darüber hinaus greifen Initiativen nicht allein auf Erkenntnisse aus anderen Bereichen oder Professionen zurück, sondern versuchen im Rahmen ihrer Projektarbeit, eigene Konzepte zu entwickeln<sup>73</sup> und zu erproben.

Exemplarisch stehen hierfür „HAYAT“ (2015), die auf Erfahrungen im Rahmen des „EXIT“-Programmes zurückgreift, und die Initiativen des Violence Prevention Networks (VPN 2015), welches grundlegend auf Erfahrungen im Bereich des Rechtsextremismus zurückgreifen kann.

„Konzepte sind veröffentlichte Entwürfe von Handlungsplänen, die hypothetischen Charakter haben. Sie kombinieren Beobachtungs- und Beschreibungswissen („Was ist der Fall?“) mit Erklärungs- und Begründungswissen („Warum ist dies so?“), Wertewissen („Welche Zustände bzw. Verhaltensweisen sind wünschenswert?“) und Handlungs- und Interventionswissen („Wie kommen wir da hin?“) [...] (Spiegel 2013).“

So werden beispielsweise im Rahmen der Aufklärungs- und Fortbildungsarbeit, aber auch in anderen Formaten Qualifizierungs- und Fortbildungsmodule, Konzepte für die pädagogische Ausei-

---

<sup>72</sup> Siehe Kapitel 2.2.2.1. und 3.1. und Anhang Seite XIII

<sup>73</sup> Siehe Anhang Seite XIII

nersetzung mit Themen bezüglich Migration, Kooperationsmodelle u. a. erprobt, ohne jedoch spezifische Aussagen über die Ausgestaltung der Maßnahmen oder deren „Erfolgskontrolle“ zu treffen.

## 5. EINE DISKUSSION DER PRÄVENTIONS- LANDSCHAFT AUS SICHT DER RADIKALISIERUNGS- FORSCHUNG

---

Im bisherigen Verlauf der Expertise wurde der Fokus auf die Beschreibung der Initiativen gelegt, ohne jedoch enge und direkte Bezüge zum Phänomen der ideologisch extremistischen und gewaltorientierten Radikalisierung zu generieren. Das folgende Kapitel dient der Betrachtung des Radikalisierungsbegriffes und der Herstellung eines Bezuges zur Prävention und zum Islam(ismus).

### 5.1. RADIKALISIERUNG – PROZESSHAFTIGKEIT UND PRÄ- VENTIONSBEZUG

---

Eine klare oder konsensual geteilte Definition von (Prävention) islamistisch motivierter Radikalisierung existiert in den gesichteten Angeboten nicht (vgl. Ceylan/Kiefer 2013). Die Konzeptualisierung wie Abgrenzung des Phänomens der Radikalisierung gestaltet sich allgemein hin schwierig, da eine Vielzahl von Theorien zur Erklärung des Konzeptes entwickelt wurde. Darüber hinaus wird mit Radikalisierung „[...] eher ein Prozess als ein Zustand bezeichnet (Zick/Böckler 2015)“, welcher sich zudem durch eine hohe Komplexität und Individualität auszeichnet (vgl. Vidino 2013, Borum 2011).

Um eine konsistente Beschreibung des Begriffes der „Radikalisierung“ diesem Bericht zu Grunde zu legen, sind andere Konzepte in die Überlegungen einzubeziehen und voneinander abzugrenzen.

Ein zentraler Begriff ist zunächst *Radikalismus*, welcher im Allgemeinen als eine *Loslösung von bestehenden gesellschaftlichen Vorstellungen und einer Etablierung neuer politischer Ideen beschrieben werden kann* (vgl. Neumann 2013; Böckler/Zick 2015; Bötticher/Mareš 2012). Dahingehend kann *Extremismus* als eine Unterkategorie des Radikalismus verstanden werden, „[...] die mit der Befürwortung totalitärer Glaubenssysteme sowie der Zurückweisung pluralistischer Wertvorstellungen und Lebensstile einhergeh[t]“ (Böckler/Zick 2015).“ Das Konzept „Extremismus“ muss zudem in Beziehung zum jeweiligen Gesellschaftssystem gesehen werden und fokussiert damit ...

- a) ... auf der Ebene der Einstellungen die Prävalenz religiöser und rassistischer Gesellschaftsformen und Ideologien, die sich gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung richten.
- b) ... die Handlungsebene, auf der auch der gewaltorientierte Extremismus zu verorten ist. Sie bezieht sich auf Vorgänge, die die Existenz, die Autonomie und die Rechte anderer einschränken. Diese Handlungen können u. a. in Form terroristischer Akte inszeniert werden (vgl. Zick/Böckler 2015; Kahl/Trautmann/Zick 2015).

Empirisch gesehen kann Radikalisierung allein auf der Einstellungsebene erfolgen; dies entspräche dem, was in der Sozialpsychologie als Polarisation bezeichnet wird. Auf der anderen Seite können Handlungen, ohne entsprechende Einstellungsmuster, aus einem Zugehörigkeitsmotiv erfolgen (vgl. Neumann 2013).

Will man Radikalisierung differenzierter betrachten, ist es notwendig, auch die dem Phänomen innewohnenden Dynamiken zu begreifen, die sich als Sozialisationsphänomene zeigen. *Sozialisati-on* kann als *Prozess verstanden werden, in dem Individuen grundlegende Verhaltens-, Glaubens- und Einstellungsmuster erwerben, die sie dazu befähigen, sich in der Gesellschaft zu bewegen bzw. Mitglied in der Gesellschaft zu werden. Radikalisierung kann aus dieser Perspektive als ein „Sozialisationsprozess vor dem Hintergrund extremistischer Glaubens- und Normsysteme verstanden werden, die in Diskursgemeinschaften und radikalen Milieus verdichtet, reproduziert und über soziales Lernen tradiert werden (Böckler/Zick 2015).“* Die Individuen stehen dabei in Beziehung mit sogenannten *Sozialisationsagenten bzw. –instanzen*<sup>3b&4b</sup> (Familie, Peer-Group, Schule, virtuelle Gemeinschaften, radikale Milieus, usw.) und eignen sich im Laufe ihres Lebens die (bestehenden) gesellschaftlichen Strukturen aktiv an (vgl. Petermann/Niebank/Scheithauer 2004).

Initiativen, wie sie der vorliegende Bericht systematisiert hat, nutzen diese Zugangswege intensiv als Ansatzpunkt im Rahmen ihres Präventions- bzw. Interventionsbestrebens. In der Systematisierung wird die Relevanz unterschiedlicher Bezugsgruppen in den unterschiedlichen Formaten deutlich. So erfährt beispielsweise die Familie vornehmlich Bedeutung im Format der ganzheitlichen Beratung, Peers im Format der zielgruppenbezogenen Netzwerkbildung, Institutionen in der institutionellen Netzwerkbildung und

Funktionsträger bzw. eine konkrete Institution – die Schule – in der Bildungsarbeit.

In der Radikalisierungsforschung wurde, wie bereits angedeutet, eine Vielzahl von Modellen entwickelt. Die zentrale Erkenntnis vieler dieser Modelle liegt darin, Radikalisierung in Phasen/Stufen zu beschreiben, die eine Prozesshaftigkeit abbilden. Randy Borum (vgl. 2011), der sich mit zahlreichen theoretischen Modellen auseinandergesetzt hat, fasst beispielsweise in seinem Vier-Stufen-Modell zusammen, wie eine Ungerechtigkeitsvorstellung in Hass und in Rechtfertigung von Gewalt münden kann. Beginnend mit der Feststellung eines Missstandes („It’s not right“) verläuft Radikalisierung über ein Gefühl, die Ungerechtigkeit („It’s not fair“). Dieses Ungerechtigkeitsgefühl wird mit einer Fremdzuschreibung von Schuld an eine Person, ein System usw. verbunden („It’s your fault“), die schlussendlich zu einer Abwertung und „Verteufelung“ der Zielgruppe/-person („You’re Evil“) führt. Der Prozess der Radikalisierung, wie es neben Borums Model auch viele andere Modelle vermitteln, ist nicht linear. Nicht alle Personen durchlaufen alle Phasen/Stufen und nicht immer kommt es zur Ausübung einer Gewalttat. Vielmehr können sie an bestimmten Punkten verharren oder können sich irgendwann im Prozess abwenden (vgl. Silber/Bhatt 2007, Moghaddam 2005).

Die Nicht-Linearität und das Bewusstsein über Einflussfaktoren sind für die Prävention relevant. Kritische Lebensereignisse, belastende Erfahrungen oder Stress im Alltag, die das Verhältnis zwischen Person und Umwelt ins Ungleichgewicht bringen, können eine kognitive Öffnung des Individuums und den Eintritt in den Radikalisierungsprozess begünstigen (vgl. Petermann et al. 2004, Wiktorowicz 2005). Darüber hinaus können weitere sog. Triggerfaktoren oder auch Gelegenheitsstrukturen unterstützend wirken. Während erstere auf Personen oder Ereignisse Bezug nehmen, um eine Abwendung oder einen Aktivismus hervor zu rufen (Spirituelle Führer, Gruppen, Ideologie usw.), beziehen sich Gelegenheitsstrukturen auf individuelle Zugänge oder Beeinflussungsmöglichkeiten (Internet, Moscheen, Schulen usw.) (vgl. Precht 2007, Borum 2011).

Ob und inwiefern konkrete Vorstellungen dahingehend bestehen, wird in Bezug zu den Präventions-/ Interventionsinitiativen u.a. an dem Begriff des „Betroffenen<sub>3a&4a</sub>“ (der sogar in Bezug zur Ziel-

gruppe<sub>3</sub> und zu den Zielgruppenmerkmalen<sub>4</sub> eigene Ausprägungen erhalten hat) deutlich.

Alle Formate/Initiativen konzentrieren sich auf Jugendliche und junge Erwachsene und insbesondere solche, die ein mehr oder minder explizit hohes Radikalisierungsrisiko aufweisen bzw. sich extremistischen Gruppen zuwenden. Das drückt sich aus in Konzepten wie etwa „abzeichnende/erkennbare Radikalisierung“, „Potential zu kriminellen /radikalen Tendenzen“. Sie benennen aber keine bzw. unkonkrete Merkmale (Perspektiv-/Orientierungslosigkeit, Benachteiligungsgefühl, Veränderungen, schwierige Lebenssituation) oder Settings, die gewissermaßen wissenschaftlich belastbar sind, um eine Risikominderung festzustellen. Es fehlt u.E. an einer scharfen Formulierung von Gelingenskriterien, was den Projekten aber vielleicht weniger anzurechnen ist. Teilweise sind die Projekte allein aus Fördergründen (Ausschreibung, Nachdruck auf Problemlage etc.) darauf angewiesen mit dem Radikalisierungsbegriff zu operieren. Diesem Verständnis – will man es auf andere thematische Bereiche übertragen – liegt der Gedanke des Negativen zugrunde, welchem man durch entsprechende Vorkehrungen entgegenwirken muss. Somit hat *„Prävention [...] ganz allgemein die Aufgabe, mögliche Problemlagen frühzeitig zu identifizieren, bestehende und mögliche Risiken kritisch einzuschätzen und auf der Grundlage dieser Einschätzungen spezifische Vorsorgemaßnahmen zu ergreifen (Ceylan/Kiefer 2013).“*

Wird abweichendes Verhalten, im Sinne von antidemokratischem Handeln oder sogar durch Ausdruck von Gewalt als sozial unerwünscht definiert (vgl. Hafén 2003), zielt *Prävention* in diesem Zusammenhang *„[...] auf die direkte oder indirekte Beeinflussung von Personen bzw. Situationen, um das Risiko zu verhindern, dass [...] Taten begangen und Menschen Täter oder Opfer [...] werden (Scheithauer/Rosenbach/Niebank 2008).“*

Ein weiterer wesentlicher Diskussionspunkt in Bezug auf die Begrifflichkeiten ist die Abgrenzung zwischen „Distanzierung“ und „Deradikalisierung“. Diese Differenzierung erschwert die Kategorisierung der Initiativen maßgeblich. Während einige Programme das Label der Deradikalisierungsarbeit beanspruchen, sehen sich andere eher als Präventionsakteure. Gerade im Bereich der tertiären Prävention sind die Grenzen dahingehend fließend und die Begriffsverwendungen inkonsistent.

Beide Begriffe beschreiben ähnliche Sinngehalte, die aber nicht deckungsgleich sind. „(De-) Radikalisierung“ referiert darüber hinaus auf die dahinterliegenden Kognitionen. Problematisch werden diese Denkweisen dann, wenn eine Person versucht, die bestehende Gesellschaft in Frage zu stellen und diese (antidemokratische) Sicht auf die Welt anderen aufzuzwingen. Distanzierungsarbeit verfolgt den Ansatz, die Personen in die Gesellschaft zu reintegrieren und ihnen ein (soziales) Netz aufzubauen (vgl. Dantschke 2015, 247-288; Kiefer 2015, 197-218).

## **5.2. ISLAMISTISCHE RADIKALISIERUNG – RELIGIÖSE BEZÜGE UND ATTRAKTIVITÄT**

---

Radikalisierung hat mit dem Phänomen des islamistischen Terrors einen Bedeutungswandel erfahren. Sie bezeichnet nicht mehr nur einen politischen Extremismus, sondern bezieht sich auch auf den Bereich der Religion. Durch eine durch islamistische Werte geprägte Legitimation von Gewalt geraten der Islam und seine unterschiedlichen Ausprägungen in den Fokus von Debatten wie auch der Terrorforschung.

Zur inhaltlichen Klarstellung folgen einige zentrale begriffliche Erläuterungen, um Fehldeutungen vorzubeugen. Z.B. kommt es aufgrund der semantischen Nähe zwischen den Begriffen „Islam“ und „Islamismus“ zu vermischten oder unklaren Bedeutungszumessungen (vgl. Volk 2014; DJI 2015), die es zu vermeiden gilt.

Der *Islam*, als monotheistische Religion, unterscheidet sich vom *Islamismus* dahingehend, dass mit Letzterem verschiedene politische und radikale Deutungsweisen bzw. verschiedene fundamentalistische Ausdrucksformen des Islams gemeint sind. Der Islam und religiöse Quellen, an denen sich die Glaubens- und Wertvorstellungen sowie das Miteinander ausrichten, bilden dabei nur die Grundlage (vgl. DJI 2015; FES 2007).

Der *Islamismus* bezieht sich auf unterschiedliche Gruppierungen, die sich anhand der Einstellung zur Gewalt, der Einstellung zur Moderne/zur politischen Grundordnung und des Ortes, an dem die Implementierung einer Sozialordnung im Sinne des Islams erfolgen soll, unterscheiden (vgl. Senge 2012; DJI 2015). Das Bundesamt für Verfassungsschutz konstatiert dahingehend: „Islamismus beginnt dort, wo religiöse islamische Gebote und Normen als



verbindliche politische Handlungsanweisungen gedeutet werden. Islamismus ist eine politische Ideologie, die einen universalen Herrschaftsanspruch erhebt und mitunter Gewaltanwendung legitimiert, um als „islamisch“ definierte Ziele umzusetzen (BfV 2012).“ „Islamistisch“ als Attribut ist in Bezug zum Begriff der Radikalisierung daher als eine Zuschreibung zu verstehen, die auf religiös-politischen Motiven beruht. Sie ist eine Referenzfolie, die zu vielfältigen Interpretationen einlädt.

Innerhalb des Islamismus existieren mehrere Strömungen. Der Salafismus, als eine besonders radikale Auslegungsweise des sunnitischen Islams, rückte aufgrund von verschiedenen Aktivitäten, die in seinem Namen durchgeführt wurden, zunehmend in den Fokus der Sicherheitsbehörden und der Öffentlichkeit.

Der Begriff des *Salafismus* referiert auf die sogenannten „frommen Altvorderen“ – „as-salaf as-salih“ –, die erste und zweite Generation der Anhänger Mohammeds, welche den Islam in seiner ursprünglichen Form lebten (vgl. Steinberg 2012; DJI 2015; Ceylan/Jokisch 2014).

Wiktorowicz (vgl. 2006) u. a. unterscheiden drei Unterformen des Salafismus (puristisch, politisch, dschihadistisch). Vor allem Vertreter des dschihadistischen Salafismus unterstützen einen bewaffneten Dschihad<sup>74</sup> (vgl. Said/Fouad 2014; Pfahl-Traughber 2015).

„[...] Nach salafistischer Islamauslegung muss der universelle Geltungsanspruch des Islams aufgrund seiner Überlegenheit und nach göttlichem Heilsplan der gesamten Menschheit zuteil [...] und notfalls mit Gewalt durchgesetzt werden. [...] (BfV 2012)“

Wie eine notfalls gewaltsame Durchsetzung aussieht und wann sie anzuwenden ist, differiert von Strömung zu Strömung. Insbesondere der politische und der dschihadistische Salafismus sind damit in Bezug zur Frage der Radikalisierung(sprävention/-intervention) von Bedeutung.

---

<sup>74</sup> **Dschihad:** (alternative Schreibweise: Jihad, Ġihād) Dschihad stammt aus dem arabischen und postuliert Anstrengungen und Bemühungen auf dem Weg Gottes. Im Allgemeinen wird zwischen dem größeren und dem kleineren Dschihad unterschieden. Während erstere Form eine fromme und gottgerechte Lebensführung protegiert, befürwortet der kleinere Dschihad eine eher militärische bzw. kriegerische Interpretation. Er ist zudem essentieller Bestandteil salafistischen Bestrebungen. „[...] Der Unterschied liegt in der Art des Jihads, den sie unterstützen [...] (nähere Ausführungen Siehe Said/Fouad 2014).“

Aber auch diesbezüglich ist die Verwendung des Begriffes der „Gewalt“ problematisch. In Zusammenhang mit dem Phänomen der islamistisch motivierten Radikalisierung finden „Problem“ und „Gewalt“ meist synonym Verwendung. Dieser Handhabung stehen insbesondere folgende Aspekte entgegen.

- Erstens ist die Differenzierung des Extremismusbegriffes in zwei Ebenen zu berücksichtigen, wonach Radikalisierung auch nur auf der Einstellungsebene erfolgen kann.
- Zweitens ist der Begriff der Gewalt aus wissenschaftlicher Sicht sehr heterogen und mehrdimensional.<sup>75</sup>

Als problematisch kann in Zusammenhang mit ideologischen Grundmustern die Abwertung bestimmter Gruppen von Menschen gesehen werden. Darüber hinaus versteht es der Salafismus, Jugendliche und junge Erwachsene zu überzeugen, sie da „abzuholen, wo sie stehen“, Antworten auf schwierige Fragen zu geben und Inhalte adressatengerecht zu verpacken. So bietet er bei Gefühlen der Orientierungslosigkeit klare Strukturen (Begleitungsregeln, Rollenschemata usw.), in schwierigen Lebensphasen sinnstiftende Antworten (Identität, positiven Zukunftsentwurf) und bei Problemen mit der Familie ein Gemeinschaftsgefühl (vgl. MIK 2015a).

### **5.2.1. EIN BEISPIEL**

---

Folgender Exkurs soll die Verknüpfung zwischen Radikalisierung, Islamismus und Prävention verdeutlichen. In der heutigen Zeit ist ein Leben ohne die Nutzung des Internets und ohne das Eintauchen in Social Networks unvorstellbar. Das WWW bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für die sogenannten „Digital Natives“, aber auch für die Verbreitung extremistischer Inhalte. Gerade neo-salafistische Angebote transportieren antidemokratische und fundamentalistische Botschaften in ansprechender Art und Weise. Videos, Musik und moderne Bildpropaganda aber auch die Ansprache via Facebook, YouTube und Twitter, als hochfrequentierte Social Media Seiten, werden mit jugendspezifischen Inhalten werbewirksam für die eigenen Zwecke in Szene gesetzt (vgl. Frankenberger/Glaser/Hofmann/Schneider 2015). Adoleszente instrumen-

---

<sup>75</sup> Auf eine Ausdifferenzierung des Gewaltbegriffes soll an dieser Stelle verzichtet werden, da dies in Zusammenhang mit einer Differenzierung der Präventionsakteure im Feld der salafistischen Radikalisierung zu weit führt.

talisieren Internetplattformen für ihre Sinnsuche. „[...] Die islamistische Ideologie bietet vermeintlich einfache Lösungen, ein unumstößliches Referenzsystem für Richtig und Falsch sowie klar formulierte Lebensziele, die es zu verfolgen gilt. Verbunden mit Feindbildern und der Legitimation, die Ziele auch mittels Gewalt umzusetzen, besteht die Gefahr, dass militant-islamistische Gruppierungen für junge Menschen attraktiv werden können (Frankenberger/Glaser/Hofmann/Schneider 2015).“ Jugendliche und junge Erwachsene können in Foren Antworten auf ihre Fragen erhalten oder User können sich durch die Beantwortung von Fragen gegenüber anderen Usern inszenieren und entsprechend menschenverachtendes und/oder ideologisiertes Gedankengut weitertragen. Dadurch können die vermittelten Inhalte in die Alltagskommunikation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einsickern. Darüber hinaus kann eine positive Konnotation etwaiger Inhalte durch die Peergroup zu einer unreflektierten Übernahme extremistischen Gedankengutes führen (vgl. Frankenberger/Glaser/Hofmann/Schneider 2015).

Dennoch ist in diesem Zusammenhang ein wesentlicher Faktor nicht zu vernachlässigen und zeigt sich auch in der Praxis als immanent. Die Anwerbung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfolgt über persönliche Kontakte und Interaktion. Das Internet fungiert als Medium zur Orientierung und zur Findung Gleichgesinnter bzw. virtueller Gemeinschaften und erreicht auch Personen in ländlichen Gebieten (vgl. Dantschke 2015, 232-242).

*„[...] Radikalisierung ist immer ein sozialer Prozess und läuft in Interaktion ab. Internet kann eine Rolle spielen. Auf jeden Fall, nämlich in einer Phase der Suche, der Orientierung, aber Internet ist keine Gruppe. [...] Also, es bedarf irgendwann dann tatsächlich der Menschen, [...], dass jemand dich bestätigt. Also, es müssen ja auch Selbstwirksamkeitserfahrungen in einem sozialen Kontext geben. Nicht nur durch das bloße Ansehen einer Datei, einer Videodatei, habe ich eine Selbstwirksamkeitserfahrung. Sondern nur wenn ich etwas artikuliere und der Andere bestätigt mir das oder macht mich darin stark, was ich gesagt habe (Kiefer 2015, 223-225).“*

(Islamistische) Radikalisierung zeigt sich somit als komplexer Vorgang, der sich in der Initiierung konkreter Präventionsformate, wie dem Medienschutz, der sich vornehmlich mit Angeboten im Netz auseinandersetzt, oder der Funktionalisierung der Peergroup im

Format der zielgruppenbezogenen Netzwerkbildung, widerspiegelt.

## **6. SCHLUSSFOLGERUNGEN IM RAHMEN EINER SYSTEMATISIERUNG DES NATIONALEN PRÄVENTIONS-/ INTERVENTIONSANGEBOTES**

---

Die vorliegende Expertise hat verschiedenste Initiativen im Bereich der Prävention/Intervention islamistisch motivierter Radikalisierung in einen systematischen Zusammenhang gebracht. Die Initiativen lassen sich danach verorten, an welchem Punkt im Radikalisierungsprozess sie ansetzen. Beginnend mit dem Medienschutz, der bereits versucht, Inhalte noch vor dem Kontakt mit der antizipierten Zielgruppe, den (radikalisierungsgefährdeten) Jugendlichen, zu entfernen, versucht Bildungsarbeit ein Bewusstsein dafür zu schaffen und den reflektierenden Umgang mit der Thematik zu fördern. Hier geht es um die reflexive Mündigkeit. Im weiteren Sinne kann man sagen, dass gemäß dem Motto der Aufklärung „Sapere aude!“ (Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!) Bildungsarbeit dazu beiträgt, Wissen und Antworten zu suchen, um Zweifel, Pauschalisierungen und „unwahren Annahmen“ vorzugreifen. Sie ist somit vornehmlich im Bereich der primären Prävention einzuordnen. Während institutionelle Netzwerke den Austausch von Wissen und Erfahrungen im Phänomenbereich zwischen Schlüsselpersonen und -institutionen fördern, zielen zielgruppenbezogene Netzwerke auf die Schaffung einer allgemeinen altersspezifischen sozialen Basis ab. Der Bereich der Beratungsarbeit fokussiert auf der Ebene der zielgruppenbezogenen Beratung konkrete Themenfelder und Themen, die Jugendliche und junge Erwachsenen beschäftigen und in denen sie eingebunden sind.

Die durchgeführten Maßnahmen im Bereich der primären und sekundären Prävention fokussieren auf bestimmte Ursachen- oder Interaktionsfelder, die in Bezug auf das Phänomen relevant erscheinen, wie die Vermittlung von Wissen oder die Aktivierung der Peergroup. Bei der tertiären Prävention/Intervention erfahren multiple Ursachen von Radikalisierung und die unterschiedlichen Entwicklungswege in die Radikalisierung Bedeutung.

„[...] [ich] würde im Grunde genommen im Moment die Ressourcen konzentrieren auf den Bereich der indizierten oder der tertiären Prävention, weil hier meines Erachtens nach am Ehesten die Möglichkeit besteht, tatsächlich Radikalisierung zu unterbrechen oder aufzuhalten [...] und ich würde mich dann auf den Ort konzentrieren, wo ich am Ehesten was erreichen kann. Das ist die Schule. Ganz klar. Die Schule ist der einzige Präventionsort der junge Menschen von 6-18, von 8-17 Uhr erreichen kann [...] Aber natürlich unter Einbindung aller relevanten Akteure, die drumherum sind (Kiefer 2015, 300-308).“

Initiativen und konkrete Maßnahmen in diesem Bereich basieren oft auf in anderen Kontexten erprobtem Wissen aus Theorie und Praxis, dessen Relevanz im Hinblick auf islamistisch motivierte Radikalisierung noch nicht hinreichend sichtbar ist. Konzepte und Methoden aus dem Bereich des Rechtsextremismus und der Sozialen Arbeit werden hier beispielsweise adaptiert.

Des Weiteren definieren die identifizierten Formate Zielvorstellungen, deren Umsetzung jedoch aufgrund der Komplexität und der ständigen Veränderungen des Phänomens oft noch unspezifisch und experimentell ist. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der Entwicklung konkreter Konzepte.

Als wesentlichen Bezugspunkt präventiven Arbeitens werden kulturelle/religiöse Hintergründe gesehen. Bei der Betrachtung der einzelnen Initiativen und gerade in den Interviews mit Praktikern aus dem Bereich der tertiären Prävention/Intervention wurde deutlich, wie Prävention auf der Mikroebene ansetzen und Makro- und Mesoebene einbeziehen muss. Personen, die im Verlauf ihrer Sozialisation gelernt haben, mit Verlusten, mit Scheitern umzugehen, die stabile Familienbeziehungen haben und ein hohes Selbstwertgefühl besitzen (Mikroebene), werden in der Regel nicht radikal, selbst wenn sie auf der Mesoebene Diskriminierungserfahrungen gemacht haben (vgl. Dantschke 2015, 214-219).

Ressourcenorientierung, die Entwicklung von Kompetenzen und der Ausbau protektiver oder risikomildernder Faktoren stehen dabei im Vordergrund aller präventiven bzw. intervenierenden Bemühungen.

Betrachtet man *Interventionsebenen*<sub>2</sub> und *Präventionsbereiche*<sub>1</sub>, auf denen sich die Initiativen bewegen, zeigt sich eine allgemeine Tendenz zu indirekten oder zu beide Ebenen berührenden Ansätzen. Formate, die ausschließlich die Betroffenen fokussieren, sind

nicht gefunden worden. Ein wesentlicher Aspekt, der die Güte der Prävention/Intervention beeinflusst und begrenzt, ist die finanzielle Ausstattung von Initiativen in diesem Bereich. Die Beantragung von Mitteln folgt nicht dem tatsächlichen Bedarf an Angeboten, sondern richtet sich nach finanziellen Gesichtspunkten, wie sie in Kapitel 5.2. dargestellt wurden. Das hat Auswirkungen auf die Evaluation. Die Beantragung von Geldern zur Beobachtung und Bewertung der internen Abläufe wird aufgrund eines größeren Stellenanteils zurückgestellt oder vernachlässigt. Kollegiale Supervision, Teambesprechungen oder die Evaluation durch den Träger selbst sind die wesentlichen Schritte, für eine profunde Weiterentwicklung und eine Sicherung der Qualität der Maßnahme(n) (vgl. Dantschke 2015, 688-701).

Die Kooperation mit anderen Akteuren im Feld dient als Unterstützungsmaßnahme und der Generierung von Wissen über ein sehr heterogenes Betätigungsfeld.

*„ [...] [Wenn] dann tatsächlich irgendwann [...] ein Austausch initiiert wird von ersten Projekterfahrungen und jemand es auch in die Hand nimmt das zu vermitteln. Aber es hätte natürlich tatsächlich auch zur Voraussetzung, dass die Projektarbeit dokumentiert wird in einer bestimmten Art und Weise, dass sie reflektiert wird in einer bestimmten Art und Weise und dass sie offen ist für Anregungen, die von außen kommen (Kiefer 2015, 259-264).“*

Wissenschaft, Politik und Praxis können unter bestimmten Voraussetzungen dazu beitragen.

*„[...] Der Bund kann mit den Ländern natürlich Eckpunkte für Präventionsprogramme festlegen. Und wo es den Ländern dann anheim gestellt ist diese dann auch umzusetzen. [...] weil wünschenswert wäre es natürlich, dass im Grunde genommen alle hier am gleichen Strang ziehen und man die Erfahrungen auch wirklich sinnvoll austauscht. [...] (Kiefer 2015, 422-431)*

Politik sollte und kann die Rahmenbedingungen für effektive Präventions-/Interventionsarbeit schaffen. Dies muss nicht nur in Form von finanzieller und struktureller Unterstützung erfolgen, sondern auch durch einen politischen Kurs der präventiven/intervenierenden Maßnahmen nicht entgegenwirkt (vgl. Dantschke 2015, 944-948).

Die Auseinandersetzung mit islamistisch motivierter Radikalisierung ist für die Prävention in weiten Teilen noch ein fremdes Betätigungsfeld in Deutschland (vgl. Ceylan/Kiefer 2013; Zick/Böckler 2015). Bislang wurde keine Strategie zur Radikalisierungsprävention/-intervention auf nationaler Ebene implementiert. Als maßgeblich werden hierfür ein defizitäres Wissen im Bereich der Radikalisierungsforschung und der mangelnde Austausch zwischen den bestehenden Initiativen angesehen (vgl. Ceylan/Kiefer 2013).

Nationale Programme, wie sie bereits in Großbritannien, Dänemark oder Frankreich existieren, unterscheiden sich zwar in vielfacher Hinsicht, „[...]dabei sind [aber] alle Erfahrungen zutiefst geprägt von politischen, kulturellen und juristischen Elementen des Landes [...] (Vidino 2013).“ Ein Rückgriff auf bereits bestehende Erfahrungen im Hinblick auf Prävention/Intervention im Bereich der (islamistischen) Radikalisierungstendenzen bietet sich daher auch im Falle der Bundesrepublik Deutschland an, da bereits verschiedene Initiativen auf den Weg gebracht wurden. Es wird beispielsweise auf Erfahrungen der Prävention/Intervention von Radikalisierung im Bereich Rechtsextremismus, aber auch auf pädagogische Konzepte zur Kompetenzentwicklung zurückgegriffen.

Abseits der Frage nach zentralen Kriterien und Schwerpunkten der staatlich initiierten Aktionspläne stellt sich weiterführend auch die Frage nach der Bedeutung und Relevanz staatlicher Institutionen und der Wissenschaft als Akteure im Bereich der Radikalisierungsprävention. Diese Frage wurde u.a. im Rahmen des 19. Deutschen Präventionstages (DPT) 2014 aufgegriffen und diskutiert. Als maßgeblich für eine Verschränkung von Staat, Wissenschaft und Praxis wurden drei zentrale Anforderungen an alle drei Akteure postuliert und inhaltlich gefüllt (vgl. Marks 2014):

1. *Interdisziplinarität*: Gewährleistung einer koordinierten Zusammenarbeit zwischen Vertretern/Behörden aus unterschiedlichen Teilbereichen.
2. *Kompetenz*: Definition der jeweiligen Aufgabenbereiche/ Profile und Verantwortlichkeiten.
3. *Information*: Transparenz und Kommunikationsbereitschaft der Akteure.

Die bisher angeführten Aspekte bieten daher in vielfacher Hinsicht Ansatzpunkte für Überlegungen, die an die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Erhebung anknüpfen können:



- Inwiefern kann/muss das Präventions-/Interventionsangebot an nationale/regionale Bedürfnisse/Erfordernisse angepasst werden? Wer kann was dazu beitragen?
- Wird Radikalisierung als Prozess verstanden, inwieweit scheint es sinnvoll, ein Angebot an Initiativen zu besitzen, die an die verschiedenen Phasen im Prozess anknüpfen bzw. ist ein Ausbau des Angebotes notwendig?
- Ist eine Erstellung/Überarbeitung eines nationalen Aktionsplanes/(weiterführender) gesetzlicher Regelungen erforderlich?
- Wie sollte sich eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Politik (Wissenschaft) und Praxis gestalten?

Der Wunsch nach einer Eindämmung oder Vorbeugung von (zu) Gewalt (führenden Gelegenheiten) scheint nicht nur eine immer währende gesellschaftliche Aufgabe, sondern auch vielschichtig zu sein.



## LITERATURVERZEICHNIS

---

180°Wende - Verantwortung fürs Leben (2015): Startseite. Online verfügbar unter [180gradwende.de/de\\_DE/](http://180gradwende.de/de_DE/).

180°Wende - Verantwortung fürs Leben (2015a): Fachbeirat. Online verfügbar unter [180gradwende.de/de\\_DE/fachbeirat](http://180gradwende.de/de_DE/fachbeirat).

Abraham, Martin; Büschges, Günter (2009): Einführung in die Organisationssoziologie. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91965-2>.

Akteure der Jugendbildung stärken — Jugendliche vor Radikalisierung schützen (2015): Startseite. Online verfügbar unter [http://www.kiga-berlin.org/index.php?page=weitere-projekte&hl=de\\_DE](http://www.kiga-berlin.org/index.php?page=weitere-projekte&hl=de_DE), zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Aktion kontra Radikalisierung muslimischer Jugendlicher (2015): Startseite- Demokratie leben! Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/aktion-kontra-radikalisierung-muslimischer-jugendlicher.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Aldrich, Howard E.; Ruef, Martin (2006): Organizations Evolving. London: SAGE.

Alpers, Georg W. (2005): Ressourcenorientierung. Göttingen: Hogrefe. In: *Handbuch der Klinischen Psychologie und Psychotherapie*, S. 334–342.

Alternativen aufzeigen! Videos zu Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus für Internet und Unterricht (2015): Startseite- Demokratie leben! Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/alternativen-aufzeigen-videos-zu-islam-islamfeindlichkeit-und-islamismus-fuer-internet-und-unterricht.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2015.

Al Wasat - Die Mitte (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.alwasat-hamburg.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

BAHIRA-Beratungsstelle (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.bahira-beratungsstelle.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Beratungsnetzwerk kitab (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://vaja-bremen.de/teams/kitab/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Beratungsstelle Hessen - Religiöse Toleranz statt Extremismus (2015): Startseite. Online verfügbar unter [www.beratungsstelle-hessen.de](http://www.beratungsstelle-hessen.de), zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Beratungsstelle KOMPASS - Toleranz statt Extremismus (2015): Startseite VPN. Online verfügbar unter <http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/beratungsstelle-kompass-toleranz-statt-extremismus>, zuletzt geprüft am 26.06.2016.

Beratungsstelle Radikalisierung (2015): Startseite - BAMF. Online verfügbar unter <http://www.bamf.de/DE/DasBAMF/Beratung/beratung-node.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

BfV-Bundesamt für Verfassungsschutz (2012): Salafistische Bestrebungen in Deutschland. Unter Mitarbeit von Landesbehörden für Verfassungsschutz. Köln.

Online verfügbar unter [https://www.verfassungsschutz.de/de/download-manager/\\_broschuere-2012-04-salafistische-bestrebungen.pdf](https://www.verfassungsschutz.de/de/download-manager/_broschuere-2012-04-salafistische-bestrebungen.pdf), zuletzt geprüft am 23.10.2015.

BGB - Bürgerliches Gesetzbuch. Mit den Nebengesetzen zum Verbraucherschutz, Mietrecht und Familienrecht ; [Mietpreisbremse, neues Erbscheinverfahren] (2015). 13. Aufl., Rechtsstand: 1. September 2015. Regensburg: Walhalla-Fachverl. (Wissen für die Praxis). Online verfügbar unter <http://www.walhalla.de>.

Böckler, Nils; Zick, Andreas (2015): Wie gestalten sich Radikalisierungsprozesse im Vorfeld dschihadistischen-terroristischer Gewalt? Perspektiven aus der Forschung, S. 99–122. Online verfügbar unter [library.fes.de/pdf-files/dialog/12034.pdf](http://library.fes.de/pdf-files/dialog/12034.pdf), zuletzt geprüft am 25.11.2015.

Borst, Eva (2003): Anerkennung der Anderen und das Problem des Unterschieds. Perspektiven einer kritischen Theorie der Bildung. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Borum, Randy (2011): Radicalization into Violent Extremism II. A Review of Conceptual Models and Empirical Research. In: *JSS* 4 (4), S. 37–62. DOI: 10.5038/1944-0472.4.4.2.

Bötticher, Astrid; Mareš, Miroslav (2012): Extremismus. Theorien-Konzept-Formen. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Bruner, Jerome Seymour; Goodnow, Jacqueline J.; Austin, George A. (1956): A study of thinking. (A Wiley publication in psychology). 1. Aufl. New Brunswick: John Wiley & Sons Inc.

BMI-Bundesministerium des Inneren (2015): Verfassungsschutzbericht 2014.

BMI/BVA-Bundesministerium des Inneren; Bundesverwaltungsamt (2015): Organisationshandbuch. vom Praktiker für den Praktiker. Online verfügbar unter <http://www.orghandbuch.de/OHB/DE/node.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Caplan, Gerald (1964): Principles of preventive psychiatry. New York: Basic Books.

Ceylan, Rauf; Jokisch, Benjamin (2014): Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention. Frankfurt: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften. Online verfügbar unter <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1752969>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Ceylan, Rauf; Kiefer, Michael (2013): Salafismus: Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention. s. l.: Springer Fachmedien Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://lib.mylibrary.com/detail.asp?id=569108>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Clearingstelle Präventionskooperation (2015): Startseite. BAMF. Online verfügbar unter <http://www.bamf.de/DE/DasBAMF/Clearingstelle/clearingstelle-node.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

CROSSROADS - Beratung • Vorbeugung • Deradikalisierung (2015): Startseite. Online verfügbar unter [www.beratungsstelle.crossroads-berlin.net](http://www.beratungsstelle.crossroads-berlin.net), zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Dantschke, Claudia (2015): Interview - unveröffentlicht. Interview mit Catrin Trautmann: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, 14.12.2015

Demokratie leben! (2015): Startseite. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/>, zuletzt geprüft am 11.01.2016.

Demokratie leben! (2015a): Programmevaluation und wissenschaftliche Begleitung. Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/bundesprogramm/ueber-demokratie-leben/programmevaluation-und-wissenschaftliche-begleitung.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Deutsches Jugendforschungsinstitut (2015): Jung und radikal. Politische Gewalt im Jugendalter (109). In: *DJI Impulse - Das Bulletin des Deutschen Jugendinstitutes* (1), S. 35–37.

Dialog macht Schule - Bildung. Partizipation. Für Alle. (2015): Startseite. Dialog macht Schule gemeinnützige GmbH. Online verfügbar unter <http://www.dialogmachtschule.de/>, zuletzt geprüft am 06.01.2016.

Dialog macht Schule - Bildung. Partizipation. Für Alle. (2015a): Über Uns. Ansatz. Dialog macht Schule gemeinnützige GmbH. Online verfügbar unter <http://www.dialogmachtschule.de/ansatz/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Dialog macht Schule - Bildung. Partizipation. Für Alle. (2015b): Mitmachen. Dialogmoderator\*in. Hg. v. Dialog macht Schule gemeinnützige GmbH. Online verfügbar unter <http://www.dialogmachtschule.de/dialogmoderatoren/>, zuletzt geprüft am 06.01.2016.

Die Freiheit die ich meine (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.gesichtzeigen.de/index.php/navigation/projekte/freiheit-start>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Die Zukunft miteinander gestalten: Hessische Muslime für Demokratie und Vielfalt! Prävention. Partizipation. Teilhabe. (2015): Startseite. Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/die-zukunft-miteinander-gestalten-hessische-muslime-fuer-demokratie-und-vielfalt-praevention-partizipation-teilhabe.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Erikson, Erik H.; Hügel, Käte (2015): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. 27. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 16).

EXIT-Deutschland (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.exit-deutschland.de/exit/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

„Extremismus - nicht mit UNS“ (2015): Startseite- Demokratie leben! Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/extremismus-nicht-mit-uns.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Extremismusprävention durch professionelle Jugendarbeit in Moscheegemeinden (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.egitim.de/kubi.php4@strLang=deut&SeitenNr=2&AngebotNr=200&Aktiv=Navi02sub4.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (2005): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Frankenberger, Patrick; Glaser, Stefan; Hofman, Ingrid; Schneider, Christiane (2015): Islamismus im Internet. Propaganda-Verstöße-Gegenstrategien. Online verfügbar unter <https://www.jugendschutz.net/politischer-extremismus/>, zuletzt geprüft am 20.02.2016.

„Frauen stärken Demokratie - gegen Islamismus“ (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.utamara.org/index.php/de/projekte/195-utamara-startet-neues-projekt>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Friedrich Ebert Stiftung (2007): Islamismus in Deutschland. Eine Herausforderung für die Demokratie. 19. Aufl. In: *Policy-Politische Akademie*.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss (Lehrbuch).

Gordon, Robert S. (1983): An Operational Classification of Disease Prevention. In: *Public Health reports* 98(2), S. 107–109. Online verfügbar unter <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1424415/>, zuletzt geprüft am 23.01.2016.

Hafen, Martin (2001a): Die Begrifflichkeit in der Prävention. Verwirrung auf allen Ebenen. In: *Abhängigkeiten* (1), S. 33–48. Online verfügbar unter [http://www.fen.ch/texte/mh\\_abhaengigkeiten.pdf](http://www.fen.ch/texte/mh_abhaengigkeiten.pdf), zuletzt geprüft am 10.09.2015.

Hafen, Martin (2001b): Was "ist" Prävention? Fachzeitschrift Prävention & Prophylaxe (Fachzeitschrift Prävention & Prophylaxe, 2). Online verfügbar unter [http://www.fen.ch/texte/mh\\_form.htm](http://www.fen.ch/texte/mh_form.htm), zuletzt geprüft am 22.09.2015.

Hafen, Martin (2003): Was unterscheidet Prävention von Behandlung? In: *Abhängigkeiten* (2), S. 21–33. Online verfügbar unter [http://www.fen.ch/texte/mh\\_praevention\\_behandlung.pdf](http://www.fen.ch/texte/mh_praevention_behandlung.pdf), zuletzt geprüft am 05.10.2015.

Harring, Marius; Böhm-Kasper, Oliver; Rohlf, Carsten; Palentien, Christian (2010): Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92315-4>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

HAYAT-Beratungsstelle Deradikalisierung (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.hayat-deutschland.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

HEROES gegen Unterdrückung im Namen der Ehre (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://heroes-net.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

HEROES gegen Unterdrückung im Namen der Ehre (2015a): Motivation. Online verfügbar unter <http://www.heroes-net.de/konzept/motivation.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

HEROES gegen Unterdrückung im Namen der Ehre (2015b): Arbeitskonzept. Online verfügbar unter [www.strohhalmev.de/kunde/pdf/1/Heroes\\_Arbeitskonzept.pdf](http://www.strohhalmev.de/kunde/pdf/1/Heroes_Arbeitskonzept.pdf), zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Herriger, Norbert (2006): Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3., erw. und aktualisierte Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-17-019075-7>, zuletzt geprüft am 20.01.2016.

Honneth, Axel (2012): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte ; mit einem neuen Nachwort. 7. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1129) , zuletzt geprüft am 18.01.2016.

IFAK e.V. Verein für Multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe - Migrationsarbeit (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://ifak-bochum.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Infodienst Radikalisierungsprävention (2015): Startseite. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/>, zuletzt geprüft am 05.12.2015.

INSIDE OUT - Fach- und Beratungsstelle (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.insideoutnow.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Interkulturelle Übergangsräume - Erweiterung von Kommunikationsmöglichkeiten in konflikträchtigen Gruppen (2015): Startseite- Demokratie leben! Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/interkulturelle-uebergangsräume-erweiterung-von-kommunikationsmoeglichkeiten-in-konflikttraechtigen-gruppen.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

JAMIL-Jugendarbeit in muslimischen und interkulturellen Lebenswelten (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://vaja-bremen.de/teams/jamil/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Junge Islam Konferenz (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.junge-islamkonferenz.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

jugendschutz.net (2015): Startseite. jugendschutz.net gGmbH. Online verfügbar unter <https://www.jugendschutz.net/>.

jugendschutz.net (2015b): Beschwerdeverfahren. jugendschutz.net gGmbH. Online verfügbar unter <https://www.jugendschutz.net/beschwerdeverfahren/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

jugendschutz.net (2015a): Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen melden. jugendschutz.net gGmbH. Online verfügbar unter <https://www.jugendschutz.net/hotline/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Kahl, Wolfgang; Trautmann, Catrin; Zick, Andreas (2015): Präventionsprogramm gegen islamistisch motivierte Radikalisierung. Klassifizierung der Ansätze und ihrer Begründetheit. In: *Forum Kriminalprävention* (3), S. 3–5. Online verfügbar unter [http://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-03/2015-03\\_praev\\_gegen\\_islamistisch\\_motivierte\\_radikalisierung.pdf](http://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-03/2015-03_praev_gegen_islamistisch_motivierte_radikalisierung.pdf), zuletzt geprüft am 10.01.2016.

Kavemann, Barbara (2012): HEROES- gegen die Unterdrückung im Namen der Ehre. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes. Online verfügbar unter [heroes.burnai.de/images/Abschlussbericht\\_final.pdf](http://heroes.burnai.de/images/Abschlussbericht_final.pdf), zuletzt geprüft am 11.02.2016.

Kiefer, Michael (2015a): Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Radikalisierungsprävention? Neosalafistische Mobilisierung und die Antworten von Staat und Zivilgesellschaft. In: *Forum Kriminalprävention* (1), S. 42–48. Online verfügbar unter <http://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-01/2015-01-radikalisierungspraevention.pdf>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Kiefer, Michael (2015): Interview - unveröffentlicht. Interview mit Catrin Trautmann: Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld, 14.10.2015.

KlGA e.V. Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.kiga-berlin.org/>, zuletzt geprüft am 10.12.2015.

Kleff, Sanem (2016): Der Präventionsansatz von Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage. Online verfügbar unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/startseite/>, zuletzt geprüft am 06.01.2016.

Klein, Harald (1999): Inhaltsanalyse von Webseiten. Probleme und Lösungsansätze. Zürich. In: *Current Internet science - trends, techniques, results. Aktuelle Online Forschung - Trends, Techniken, Ergebnisse*. Online verfügbar unter [www.uni-konstanz.de/iscience/reips/pubs/books/tband99/pdfs/i\\_p/klein.pdf](http://www.uni-konstanz.de/iscience/reips/pubs/books/tband99/pdfs/i_p/klein.pdf), zuletzt geprüft am 26.01.2016.

KOMMENT - Kommunales Mentoring (2015): Startseite VPN. Online verfügbar unter <http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/komment-kommunales-mentoring>, zuletzt geprüft am 26.06.2016.

Kuckartz, Udo (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 2. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Lichtjugend e.V. - Verein für Integration und Jugendhilfe (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.lichtjugend.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Lüders, Christian (2011): Von der scheinbaren Selbstverständlichkeit präventiven Denkens (2), S. 4–6. Online verfügbar unter [http://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bulletin/d\\_bull\\_d/bull94\\_d/DJIB\\_94.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull94_d/DJIB_94.pdf), zuletzt geprüft am 12.12.2015.

Lüthy, Werner; Voit, Eugen; Wehner, Theo (Hg.) (2002): Wissensmanagement - Praxis. Einführung, Handlungsfelder und Fallbeispiele. Zürich: vdf Hochschulverl. an der ETH (Mensch, Technik, Organisation, 31).

MA`AN - Miteinander (2015): Startseite. Otto Benecke Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.obs-ev.de/projekte/maan-miteinander/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Marks, Erich (2014): Auf der Suche nach neuen Präventionsinitiativen und Verantwortlichkeiten. 19. Deutscher Präventionstag mit dem Schwerpunktthema "Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft". In: *Forum Kriminalprävention*, 2/2014, S. 7–9. Online verfügbar unter <http://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2014-02/prventionsinitiativen.pdf>, zuletzt geprüft am 16.02.2016.

MAXIME Berlin - Interkulturelles und interreligiöses Präventionsprojekt zur Toleranz- und Demokratieentwicklung (2015): Startseite VPN. Online verfügbar unter <http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/maximeberlin>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

MBWWK - Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz (2015): Demokratieerziehung. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz. Online verfügbar unter <http://gewaltpraevention.bildung-rp.de/demokratieerziehung.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Meyer, Hilbert (2006): Unterrichtsmethoden. 13. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor.

MIK-Ministerium für Inneres und kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (2015): Startseite. Hg. v. Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen. Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter <http://www.mik.nrw.de/startseite.html>, zuletzt geprüft am 06.01.2016.

MIK-Ministerium für Inneres und kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (2015a): Islamismus. Gründe für den "Erfolg" des Salafismus. Hg. v. Ministerium für Inneres und kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen. Ministerium für Inneres und kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter



<http://www.mik.nrw.de/verfassungsschutz/islamismus/salafismus/erfolg.html>, zuletzt geprüft am 06.01.2015.

Moghaddam, Fathali M. (2005): The staircase to terrorism: a psychological exploration. In: *The American psychologist* 60 (2), S. 161–169. DOI: 10.1037/0003-066X.60.2.161.

Muslimische Jugend - Friedliche Zukunft! (2015): Startseite- Demokratie leben! Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/muslimische-jugend-friedliche-zukunft.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus (29-31). In: *APuZ- Aus Politik und Zeitgeschichte*, 15.07.2013 (63), S. 3–10.

Petermann, Franz; Niebank, Kay; Scheithauer, Herbert; Petermann-Niebank-Scheithauer (2004): Entwicklungswissenschaft. Entwicklungspsychologie - Genetik - Neuropsychologie ; mit 45 Tabellen. Berlin: Springer.

Pfahl-Traughber, Armin (2015): Salafismus-was ist das überhaupt? Definitionen - Ideologiemerkmale - Typologisierungen. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/211830/salafismus-was-ist-das-ueberhaupt?p=0>, zuletzt geprüft am 28.10.2015.

Präfix R - Coaching für Eltern in Haft (2015): Startseite VPN. Online verfügbar unter <http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/praefix-r>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Precht, Tomas (2007): Home grown terrorism and Islamist radicalisation in Europe. From conversion to terrorism. An assessment of the factors influencing violent Islamist extremism.

Preisendörfer, Peter (2011): Organisationssoziologie. Grundlagen, Theorien und Problemstellungen. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92883-8>, zuletzt geprüft am 20.12.2015.

Preiser, Siegfried; Wagner, Ulrich (2003): Gewaltprävention und Gewaltverminderung. Qualitätskriterien für Präventions- und Interventionsprogramme. In: *Report Psychologie* (11/03), S. 660–667. Online verfügbar unter <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2004/358/>.

Pschyrembel Klinisches Wörterbuch (2014). 266., neu bearb. Aufl. Berlin: de Gruyter.

Reich, Kersten (2008): Methodenpool. Biografiearbeit. Universität Köln. Online verfügbar unter <http://methodenpool.uni-koeln.de>, zuletzt geprüft am 20.12.2016.

Respekt und Teilhabe: Prävention mit der Safer Space Strategie (2015): Startseite- Demokratie leben! Online verfügbar unter <https://www.demokratie-leben.de/programmpartner/modellprojekte/modellprojekte-zur-radikalisierungspraevention/respekt-und-teilhabe-praevention-mit-der-safer-space-strategie.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Said, Behnam T.; Fouad, Hazim (Hg.) (2014): Salafismus. Auf der Suche nach dem wahren Islam. 2., erw. und verb. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder.

Scheithauer, Herbert; Rosenbach, Charlotte; Niebank, Kay (Hg.) (2008): Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. Expertise zur Vorlage bei der Stiftung Deutsches Forum

- für Kriminalprävention. Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention; Universität. 2. korr. Aufl. Bonn: s. n.
- Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org>, zuletzt geprüft am 25.11.2015.
- Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (2015a): Wer wir sind. 10 Fragen – 10 Antworten zum Projekt. Online verfügbar unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/wer-wir-sind/10-fragen-10-antworten/>, zuletzt geprüft am 25.11.2015.
- Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (2015b): Was wir tun. Themenfelder. Islamismus. Online verfügbar unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/was-wir-tun/>, zuletzt aktualisiert am 06.01.2016.
- Schule ohne Rassismus- Schule mit Courage (2015c): facebook. Online verfügbar unter <https://de-de.facebook.com/SchuleohneRassismus>.
- Schwing, Rainer; Fryszer, Andreas; Rombach, Luise (2015): Systemische Beratung und Familientherapie. Kurz, bündig, alltagstauglich. 4., unveränd. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- #selam - Gemeinsam stark im Pott (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://ifak-bochum.de/selam/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.
- Senge, Katharina (2012): Radikalisierung durch Religion? Zu den Ursachen eines gewaltbereiten islamistischen Extremismus und den Möglichkeiten der Prävention. Konrad Adenauer Stiftung (509). Online verfügbar unter [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_30650-544-1-30.pdf?120402124611](http://www.kas.de/wf/doc/kas_30650-544-1-30.pdf?120402124611), zuletzt geprüft am 10.09.2015.
- SGB VIII, vom 28.10.2015 /1802: Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163). Online verfügbar unter [http://www.gesetze-im-internet.de/sgb\\_8/](http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/).
- Silber, Mitchell D.; Bhatt, Arvin (2007): Radicalization in the West. The Homegrown Threat. Online verfügbar unter [http://www.nypdshield.org/public/SiteFiles/documents/NYPD\\_Report-Radicalization\\_in\\_the\\_West.pdf](http://www.nypdshield.org/public/SiteFiles/documents/NYPD_Report-Radicalization_in_the_West.pdf), zuletzt geprüft am 26.11.2015.
- Spiegel, Hiltrud von (2013): Konzeptionen entwickeln in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 491–502. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-18921-5>, zuletzt geprüft am 26.01.2016.
- Steinberg, Guido (2012): Wer sind die Salafisten? Zum Umgang mit einer schnell wachsenden und sich politisierenden Bewegung. Berlin, Halle (Saale): Stiftung Wissenschaft und Politik; Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (SWP-Aktuell, 2012,28). Online verfügbar unter [http://www.swp-berlin.org/de/publikationen/swp-aktuell-de/swp-aktuell-detail/article/wer\\_sind\\_die\\_salafisten.html](http://www.swp-berlin.org/de/publikationen/swp-aktuell-de/swp-aktuell-detail/article/wer_sind_die_salafisten.html), zuletzt geprüft am 13.12.2015.
- Systemische Gesellschaft (2015): Systemische Therapie und Beratung. Systemische Gesellschaft, Deutscher Verband für systemische Forschung, Therapie, Supervision und Beratung e.V. Online verfügbar unter <https://systemische-gesellschaft.de/systemischer-ansatz/arbeitsbereiche/systemische-therapie-beratung/>, zuletzt aktualisiert am 06.01.2016.
- ufuq. de (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.ufuq.de/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.
- VAJA e.V. - Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://vaja-bremen.de/kontakt/>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Vidino, Lorenzo (2013): Deradikalisierung durch gezielte Interventionen (29-31). In: *APuZ- Aus Politik und Zeitgeschichte*, 15.07.2013 (63), S. 25–32.

Vidino, Lorenzo; Brandon, James (2012): Countering Radicalization in Europe. Online verfügbar unter [www.icsr.info](http://www.icsr.info), zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Viernickel, Susanne (2013): Soziale Entwicklung. In: Margrit Stamm und Doris Edelmann (Hg.): *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 633–652.

VPN-Violence Prevention Network (2015): Startseite. Violence Prevention Network e. V. Online verfügbar unter <http://www.violence-prevention-network.de/de/>, zuletzt geprüft am 02.12.2015.

VPN-Violence Prevention Network (2015a): Anti-Gewalt und Kompetenztraining. Violence Prevention Network e. V., zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Volk, Thomas (2014): Neo-Salafismus in Deutschland (Analysen 6 Argumente) (155).

WDR (2015): "Wegweiser" für Aussteiger. Neue Beratungsstelle gegen Gefahren durch Salafisten. WDR Studio Wuppertal. Online verfügbar unter <http://www1.wdr.de/studio/wuppertal/themadestages/wegweiser-wuppertal100.html>, zuletzt geprüft am 22.02.2016.

Wegweiser-Gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.mik.nrw.de/verfassungsschutz/islamismus/wegweiser.html>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Werte-Werkstatt (2015): Startseite. Online verfügbar unter <http://www.g-casablanca.de/taetigkeitsfelder/sprachfoerderung-und-interkulturelle-angebote/modellprojekt-zur-radikalisierungspraevention-werte-werkstatt>, zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Wiktorowicz, Quintan (2005): *Radical Islam Rising. Muslim Extremism in the West*. Lanham: Rowman & Littlefield Publishers. Online verfügbar unter <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1354814>, zuletzt geprüft am 21.02.2016.

Wiktorowicz, Quintan (2006): Anatomy of the Salafi Movement. In: *Studies on Conflict & Terrorism* (3), S. 207.239. Online verfügbar unter [http://archives.cerium.ca/IMG/pdf/WIKTOROWICZ\\_2006\\_Anatomy\\_of\\_the\\_Salafi\\_Movement.pdf](http://archives.cerium.ca/IMG/pdf/WIKTOROWICZ_2006_Anatomy_of_the_Salafi_Movement.pdf), zuletzt geprüft am 06.10.2015.

Willutzki, Ulrike; Teismann, Tobias (2013): Ressourcenaktivierung in der Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe (Fortschritte der Psychotherapie, 52).

Zick, Andreas; Böckler, Nils (2015): Extremistische Radikalisierung als Inszenierung. Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der Radikalisierung und die Prävention. In: *Forum Kriminalprävention* (3), S. 6–16. Online verfügbar unter [http://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-03/2015-03\\_radikalisierung\\_als\\_inzenierung.pdf](http://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-03/2015-03_radikalisierung_als_inzenierung.pdf), zuletzt geprüft am 26.02.2016.



# ANHANG

Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
Jugendschutz im Internet	Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	Institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung	
Jugendschutz.net	Respekt und Teilhabe: Prävention mit der Safer Space Strategie Schule ohne Rassismus / Schule mit Courage Extremismus - nicht mit UNS Alternativen aufzeigen! Videos zu Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus für Internet und Unterricht	MAXIME Berlin - interkulturelles und interreligiöses Präventionsprojekt zur Toleranz- und Demokratieentwicklung "Dialog macht Schule" - Das Bildungsprogramm für Schulen in der Einwanderungsgesellschaft Frauen stärken Demokratie - gegen Islamismus! KiGA: Akteure der Jugendbildung stärken - Jugendliche vor Radikalisierung schützen Interkulturelle Übergangsräume – Erweiterung von Kommunikationsmöglichkeiten in konfliktträchtigen Gruppen KOMMENT - Kommunales Mentoring 180° Wende-Multiplikatorennetzwerk #selam - Gemeinsam stark im Pott Junge Islam Konferenz Die Zukunft miteinander gestalten: Hessische Muslime für Demokratie und Vielfalt! Prävention, Partizipation, Teilhabe	Infodienst Radikalisierung Aktion kontra Radikalisierung muslimischer Jugendlicher Extremismusprävention durch professionelle Jugendarbeit in Moscheegemeinden Muslimische Jugend - Friedliche Zukunft! "Clearingstelle Präventionskooperation" Al-Wasat - die Mitte	jamil-Jugendarbeit in muslimischen und interkulturellen Lebenswelten Ma'an - Miteinander / Mentoren gegen Radikalisierung Werte-Werkstatt (z.T. auch in Bereich Aufklärung)	Heros - gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Die Freiheit die ich meine	Hayat-Deutschland: Beratungsstelle Deradikalisierung CROSSROADS - Beratung, Vorbeugung, Deradikalisierung Beratungsstelle Radikalisierung Beratungsstelle KOMPASS - Toleranz statt Extremismus Beratungsstelle Hessen - Religiöse Toleranz statt Extremismus Beratungsnetzwerk, kitab inside out - Fach- und Beratungsstelle Extremismus BAHIRA Beratungsstelle Wegweiser - Präventionsprogramm gegen gewaltbereiten Salafismus Präfix R	

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung			Beratungsarbeit	
	Ausprägung I	Ausprägung II	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung	
Kurzbeschreibung Typ	1	4	10	2	6	3	10	2	
	Einschränkung der Verbreitung von einschlägigen Inhalten und Informationen über mediale Nutzung im Bereich (Islam.) Extremismus	Vermittlung von Informationen und Wissen (Religion, Radikalisierung, Bedürfnisse von Jugendlichen allg.)	Vermittlung von Informationen / Wissen und Ausbildung von MultiplikatorenInnen	Aufbau einer Gemeinschaft zur Nutzung von Potenzialen	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung
Kurzbeschreibung Format	1	4	10	2	6	3	10	2	
	Vermittlung allgemeiner Deutungsmuster einer pluralen Gesellschaft	Vermittlung von Informationen / Wissen und Ausbildung von MultiplikatorenInnen	Vermittlung von Informationen / Wissen und Ausbildung von MultiplikatorenInnen	Aufbau eines Netzwerkes an Mentoren aus der Peergroup	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung	Personenbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Radikalisierung
Präventionsbereich	i Primär	II	Jahr	III	III	I	I	I	
	ii primär & sekundär	II	Jahr	III	III	II	II	II	
	iii sekundär & tertiär							Jahr II	
	iv tertiär								
	v universell	II	III	I	I				
	vi universell & selektiv	II	Jahr I	II	II			I	
Interventions-ebene	vii selektiv & indiziert					I	I	Jahr	
	viii selektiv & indiziert							Jahr	
Interventions-ebene	ix direkt	II	Jahr III	III	III			Jahr III	
	x direkt & indirekt	II	II	II	Jahr I			Jahr III	
	xi indirekt	II	II	II	Jahr I			I	

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I	Ausprägung II	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	Institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
Zielgruppe	3a Betroffene		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder</li> <li>• Jugendliche</li> <li>• junge Erwachsene</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder</li> <li>• Jugendliche</li> <li>• junge Erwachsene</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendliche aus (Moscheegemeinden)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendliche</li> <li>• junge Erwachsene</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendliche</li> <li>• junge Erwachsene (Frauen und Mädchen, vornehmlich männl. Jugendliche)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• radikalisierte Personen</li> <li>• Jugendliche und junge Erwachsene</li> <li>• Kinder inhaftierter Eltern</li> </ul>
	3b Sozialisations-agenten	3a5 Familie	• (Eltern)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Eltern)</li> <li>• (Angehörige)</li> </ul>	• (Eltern)		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angehörige, Nahestehende</li> <li>• Frauen als Multiplikatorinnen in der eigenen Familie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angehörige (Lebenspartner)</li> <li>• Eltern</li> <li>• Geschwister</li> <li>• inhaftierte Mütter &amp; Väter</li> </ul>
			3b2 Peergroup 3b3 Funktions-träger	• (Studierende der islamwissen-schaft)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• MultiplikatorInnen / Coaches</li> <li>• Studierende</li> <li>• Mitgliedern und Leiter von Institutionen</li> <li>• PädagogInnen / LehrerInnen / ErzieherInnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• LehrerInnen</li> <li>• Imamen</li> <li>• JugendarbeiterInnen</li> <li>• Mitglieder von Ver-einen, in verantwor-tungsvollen Positionen</li> <li>• Fachpersonal aus Jugendämtern sowie von Trägern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und Wohlfahrtsverbänden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• MentorInnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• LehrerInnen</li> </ul>
	3c Institutionen		• Schule	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kindertages-pflege-stätten und andere sozial-kations-relevante Einrichtungen</li> <li>• Moscheegemeinden / muslimische Gemeinden</li> <li>• Schulen</li> <li>• Jugendeinrichtungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Institutionen</li> <li>• Moscheevereine / muslimische Organisationen / Gemeinden</li> <li>• Sicherheitsbehörden</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sportclubs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziales Umfeld (=alle Bereiche): <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunen, Behörden, Schulen</li> <li>• Vereinen, muslimischen Einrichtungen, Moscheege-meinden, religiöse Organisationen</li> <li>• JVsAs, Jugendhilfe,</li> </ul> </li> </ul>

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit		
	Ausprägung I	Ausprägung II	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung	
Zielgruppenmerkmale I	4.1 Betroffene	4.1.1 Alter 4.1.2 Risiko / Gefährdung	7 Jahre -29 Jahre • mit sich abzeichnenden Radikalisierungsprozessen • besonders für Radikalisierung empfänglich • Gefahr der Radikalisierung durch salafitische Organisationen	12-17, 1x in Ausbildung • gewaltbereite und extremistisch gefährdete • Potential zur Entwicklung krimineller und radikaler Tendenzen • Jugendliche mit Hintergrund / sozial benachteiligt	(beeinflusst von sowohl vorurteilsmotivierten und rassistischen Äußerungen als auch Ideologien)	ca. 12-25	15-23 Jahren • erkennbare Radikalisierungstendenzen	keine Angabe	
		4.1.3 Ethnizität	• muslimisch • Personen zweiter und dritter Generation	• kulturell / religiös vielfältig • arabisch, türkisch und muslimisch sozialisiert • muslimisch • extremistisch • religiös begründete Identitätskonzepte • Migranten		• religiös und nicht-religiös • mit und ohne Migrationshintergrund	• fundamentalistisch religiös • muslimisch • vertraut mit Ehren-codices streng patriarchaler Gesellschaften / aus einer sog. Ehren-kultur stammend & Bereitschaft zum Umdenken/Veränderung mitbringend	• erkennbare Radikalisierungstendenzen / unterliegen erkennbar einem Radikalisierungsprozess / vor Beginn oder am Anfang des Radikalisierungsprozess • <b>schwierige Lebenssituationen</b> • <b>Kontaktabbruch/-rückgang</b> (verlieren Kontakt zu Dritten, Rückzug) • <b>Veränderungen</b>	
		4.1.4 Geschlecht	• geschlechtsneutral	• geschlechtsneutral	• geschlechtsneutral	• geschlechtsneutral	• geschlechtsneutral	• Frauen und Mädchen • vordergründig männliche • Jugendliche	• innermuslimisch religiös begründeter Extremismus • in der Auseinandersetzung mit Islamismus
		4.1.5 Motive	• alle Kinder- & Jugendliche, die sich dazu verpflichten, gegen Diskriminierung aktiv zu sein • Gefühl der sozialen, schulischen und familiären Benachteiligung	• Perspektivlosigkeit • Orientierungslosigkeit • soziale Isolation		• Ausgrenzungsgefühl	• Ausgrenzungsgefühl	• Ausstiegsmotivation • noch keine Ausstiegsmotivation formuliert / Dis-tanzierungswille gegenüber der extremistischen Szene / Ausweg aus der extremistischen Ideologie suchend • islamistisch Radikalisierte • Ausreisewillige und Rückkehrer	



		Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
Kate-gorie	Ausprägung I	Ausprägung II	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
4 Zielgruppenmerkmale II	4b-Sozialisations-agenten			<ul style="list-style-type: none"> <li>(zukünftige) Multiplikatoren</li> <li>Mütter, die Kinder vor Einfluss salafistischen Organisationen schützen wollen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Multiplikatoren (in Kontakt mit Zielgruppe)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schlüsselpersonen, die Kontakt zu muslimischen Kindern und Jugendlichen haben / Mitarbeiter, die mit Jugendlichen zusammenarbeiten, die eventuellen Radikalisierungsprozessen ausgesetzt sind</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mentorinnen (den Radikalisierungsprozess durchlaufenden Jugendlichen aus der Peergroup zu tun haben/ Netzwerk junger Menschen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Angehörige und Nahe-stehende von Zielgruppe</li> <li>entsprechenden Jugendlichen</li> <li>Multiplikatoren in Kontakt mit Zielgruppe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterstützungswillige Dritte, die zunehmend den Kontakt zu den Jugendlichen verlieren, die Veränderungen bei Jugendl. wahrnehmen, sie nicht einordnen können</li> <li>Eltern mit ideologisch verfestigten Haltungen und Überzeugungen, die selbst radikalisierten Gruppen angehören oder aber dies in Erwägung ziehen und bei denen davon auszugehen ist, dass sie bewusst oder auch unreflektiert ihre Überzeugungen an ihre Kinder weitergeben</li> <li>Eltern, die humanistische Grundwerte für sich reklamieren jedoch beobachten, dass sich ihre Kinder radikalisierten Gruppen zuwenden</li> </ul>
	4c-Institutionen					<ul style="list-style-type: none"> <li>Institutionen, die Kontakt zu muslimischen Kindern und Jugendlichen haben, die evtl. für Radikalisierungsprozesse empfänglich sind</li> </ul>			
5 Zielgruppen-erföle				<ul style="list-style-type: none"> <li>1x rund 1 Million Schülerinnen (1700 Schulen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>200 Jugendliche / 20 Coaches 200 Jugendliche, Dialoggruppen mit 15 SUS</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Jugendliche aus 4 Moscheevereinen (genaue Anzahl nicht bestimmbar)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>bis zu 40 Jugendliche je Länderprogramm</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>ca. 40 pro Woche, Dauerzeit 30 Jugendl. (in NRW; Stand: 07.04.2015) (Wegweiser)</li> </ul>

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I	Ausprägung II	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung
Entwicklungsziele I	Identitätsentwicklung	Entwicklung der Persönlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sensibilisierung / Bewusstseinsentwicklung und der Selbstwertgefühl und der Verantwortung</li> <li>Verhaltens- und Einstellungsänderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sensibilisierung / Aufklärung</li> <li>Personlichkeitsentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sensibilisierung</li> <li>Personlichkeitsentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sensibilisierung</li> <li>Personlichkeitsentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sensibilisierung (Empathie und Wahrnehmung, Reflexion der eigenen Einstellung und Erfahrung, Normen und Werte, Auseinandersetzen mit Rollenbildern)</li> <li>Personlichkeitsentwicklung, / Bewusstseinsentwicklung, / Verhaltens- und Einstellungsänderungen (Hinterfragen von Konventionen &amp; Traditionen)</li> <li>Stärkung des Selbstbewusstseins / -wirksamkeit (um eine Veranstaltung selbstständig gestalten zu können)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sensibilisierung</li> <li>Personlichkeitsentwicklung</li> <li>Bewusstseinsentwicklung</li> <li>Einstellungsänderungen</li> <li>Verantwortungsübernahme für eine eigenständige Lebensführung, Voraussetzungen schaffen und Zukunft planen, Unterstützung, Beratung, Begleitung</li> <li>Stärkung von Demokratieverständnis</li> <li>Verhaltensänderung</li> </ul>
			Entwicklung von Fähigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Transferfähigkeit</li> <li>Demokratiebewusstsein</li> <li>Entwicklung von Qualifikationen</li> <li>Kompetenzerweiterung (Urteilskompetenz, Handlungskompetenz)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Entwicklung von Qualifikationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Entwicklung von Qualifikationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Entwicklung von Qualifikationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hinterfragen fördern, Neugierde wecken</li> <li>Stärkung der Handlungskompetenz</li> <li>Transfer von Kompetenzen</li> <li>niedrigschwellige politische Bildung</li> </ul>

Kategorie	Medien-schutz			Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit						
	Ausprägung I <small>ab</small> Kognitive Entwicklung	Ausprägung II <small>ab</small> Vermittlung von Informationen	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung					
Entwicklungsziele II		<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung</li> <li>Wissensvermittlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung / Wissensvermittlung</li> <li>Aufklärung über extremistische Gruppen (Dschihadisten, Terrorgruppen, Islamhasser</li> <li>Aufzeigen von Alternativen</li> <li>Auseinandersetzung mit Radikalisierungprozessen, Gewalt &amp; Religion im Allg. / Bedürfnissen von Jugendlichen</li> <li><b>Politische Bildung</b> (Auseinandersetzen mit islamistischen Ideologien)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung / Wissensvermittlung (Auseinandersetzung mit extremistischer Ideologie und Gewalt)</li> <li><b>Politische Bildung</b> (Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens / Thematisierung der Nahostkonflikts, von Islamfeindlichkeit oder Antisemitismus, Alternativen aufzeigen)</li> <li><b>Perspektivenwechsel</b> historisch-politische Bildung</li> <li>Auseinandersetzen über Grundwerte und Geschlechterrollen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung</li> <li>Wissensvermittlung (Alternativen aufzeigen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung</li> <li>Wissensvermittlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung (Vermittlung eines pluralen Religionsverständnisses)</li> <li><b>Wissensvermittlung</b> (Auseinandersetzung mit extremistische Ideologien) / Fachwissen / Alternativen</li> <li><b>Thematisierung</b> von Diskriminierungserfahrungen, Andersgläubigkeit, Ungleichheit aufgrund der ethnischen und religiösen Herkunft</li> <li><b>Politische Bildung</b> (Auseinandersetzen mit extremistischen Ideologien / interkulturelle Kompetenz / Vermittlung eines dualistischen Selbstbildes)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informationsvermittlung</li> <li>Wissensvermittlung (Gefährdungssituationen &amp; Auseinandersetzen mit extremistischen Ideologien / Fördern von biographischem Verstehen der Gewalt-, Militanz- &amp; Extremismuskarriere (unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung von Feindbildern, Aufbrechen rhetorischer Muster, über interreligiöse und interkulturelle Zusammenhänge, sowie den Umgang mit interreligiösen Konflikten, Alternativen)</li> <li><b>Politische Bildung</b> (Auseinandersetzen mit extremistischen Ideologien / interreligiöse / interkulturelle Kompetenz / Vermittlung eines dualistischen Selbstbildes)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kennenlernen von <b>pädagogischen Methoden</b> (Gespräche über Ehre/ Gleichberechtigung anregen und fördern, ohne zu bevormunden, alternative Sichtweisen aufzeigen, Problematisierung der Männer-/Frauenrolle)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>fachliche Qualifikation</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fort- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Förderung <b>interkultureller Kompetenz</b></li> <li><b>Handlungskompetenz</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Aufklärung</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vermittlung von Qualifikationen</li> </ul>

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I <sup>64</sup> soziale Entwicklung	Ausprägung II <sup>621</sup> Entwicklung von Netzwerken	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	Institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung
6 Entwicklungsziele III			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vernetzung von <b>Jugendgruppen</b></li> <li>• <b>Familienentwicklung</b> (z.B. demokratische Gestaltung des Familienlebens)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerk</li> <li>• <b>Peergroup-Entwicklung</b></li> <li>• Förderung gesellschaftlicher Teilhabe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerk</li> <li>• <b>Peer-Group-Entwicklung</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke</li> <li>• <b>Familienentwicklung</b></li> <li>• Verhaltensänderung</li> <li>• <b>Gleichberechtigung und Gleichstellung</b> von Frauen und Männern, Problematisierung der Männerrolle im Kontext der Ehrenunterdrückung von Mädchen und Frauen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vernetzung (Wiedereingliedern in alte / nicht-extremistische soziale Strukturen)</li> <li>• <b>Familienentwicklung</b></li> </ul>
		<sup>622</sup> Entwicklung sozialer Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzentration auf die <b>eigenen sozialen Fähigkeiten</b></li> <li>• <b>gesellschaftliche Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeitsgefühle erlangen</b> (durch bspw. Teilhabe am Projektwerdegang)</li> <li>• Förderung des <b>interreligiösen Dialogs / Toleranz</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Partizipationsförderung</b></li> <li>• <b>Toleranzförderung</b> (zwischen Menschen mit unterschiedlichem kulturellem &amp; religiösem Hintergrund / Weltansichten)</li> <li>• <b>Abbau von Stereotypen / Vorurteilen und Dialogfähigkeit</b> (Aufbrechen rhetorischer Muster)</li> <li>• <b>soziale Kompetenzen:</b> Kommunikations-/ Urteils- / Konflikt- bzw. Konsensfähigkeit</li> <li>• Erweiterung von <b>Kommunikations- / Interventionsmöglichkeiten</b> in konfliktträchtigen Gruppen</li> <li>• kooperatives Lernen</li> <li>• Empathiefähigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung des <b>Dialogs</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung der <b>Toleranz</b> unterschiedlicher Weltansichten</li> <li>• Förderung des <b>Dialogs</b>, Intervention, Austausch</li> <li>• Förderung gesellschaftlicher <b>Partizipation</b></li> <li>• Förderung einer <b>pluralistischen</b> Weltansicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung des interreligiösen <b>Dialogs/Toleranz</b></li> <li>• <b>vertrauensbildende Maßnahmen</b></li> <li>• Heranstellung der <b>Dialogfähigkeit</b> zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen</li> <li>• Stärkung von <b>Toleranz</b> von unterschiedlichen Weltansichten, <b>Abbau von Demokratie- und Menschenfeindlichkeit</b></li> <li>• <b>Partizipation</b></li> <li>• <b>Perspektivenwechsel</b></li> <li>• <b>Gewaltfreiheit</b></li> <li>• <b>Vertrauensaufbau</b></li> <li>• Stärkung der <b>Kommunikationskompetenz</b> der Eltern (des näheren Umfeldes)</li> </ul>	

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I <small>esd</small> institutionelle Entwicklung	Ausprägung II <small>esd</small> intra-institutionell	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
Entwicklungsziele IV		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulentwicklung</li> <li>• Unterrichtsentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulentwicklung (Förderung einer dialogischen und demokratischen Schulkultur)</li> <li>• Aktivierung und Professionalisierung bei Polizei, Schule, Verwaltung, Jugendhilfe</li> <li>• Gemeindeentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung jugendlicher Peers &amp; Interessengruppen in den Gemeinden</li> </ul>				<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktivierung und Professionalisierung von Institutionen</li> <li>• Schulentwicklung</li> <li>• Gemeindeentwicklung</li> </ul>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• onlinbezogener Jugendschutz</li> </ul>			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Etablierung eines Netzwerks aus Institutionen und Schlüsselpersonen</li> <li>• Arbeit und Ergebnisse über deren Verbände in andere Moscheegemeinden kommunizieren und diese für die Arbeit interessieren.</li> <li>• Netzwerk zwischen Sicherheitsbehörden und muslimischen Organisationen</li> <li>• Unterstützung beim Aufbau eines bundesweiten Netzwerks von Ansprechpartnern und Experten</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerkbildung mit Jugendfreizeiteinrichtungen, Mädchen-, Sport- und Moscheevereine</li> </ul>	

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I 7a Veranstaltungen	Ausprägung II 7a singular	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung	
Maßnahmen / Methoden I	7a Veranstaltungen	7a singular	<ul style="list-style-type: none"> <li>offene Dialogveranstaltungen</li> <li>Vorträge</li> <li>Diskussionen / Podien Debatten / Stadt, Gründung eines runden Tisches (aus Jugendvereinen, studentischen Vereinen, universitärer Fachschaft und engagierten Einzelpersonen)</li> <li>Workshops</li> <li>Unterricht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Workshops</li> <li>Informationsveranstaltungen</li> <li>„Dialog-Gremium“ (als dauerhafte Beratungsstelle für Eltern, Moscheegemeinden) / Vermittlung von Experten für (Dialog-) Veranstaltungen und Informationsaustausch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Seminare</li> <li>Konferenzen</li> <li>Dialogforum (islambezogene Inhalte für Jugendliche und junge Erwachsene erfahrbar machen und gesellschaftlich verankern)</li> <li>Förderung des Dialogs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gründung einer bezirksweisen Dialogrunde mit Vertreterinnen der Wissenschaft und Politik, Praktikerinnen und engagierten Bürgerinnen</li> <li>Workshops in Schulen, Ausbildungsstätten und Jugendtreffs, Vermittlung von Fachwissen</li> <li>Filme</li> <li>Seminare</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Workshops (für Schüler:innen zur interreligiösen und interkulturellen Kompetenz)</li> <li>Informations-, Sensibilisierungs- und Fortbildungsveranstaltungen (zur Früherkennung und Stärkung der Handlungskompetenz von jungen Menschen in Kontakt stehen)</li> <li>Dialogveranstaltungen (mit Radikalisierten, Ausreisewilligen und Rückkehrern (z.B. aus Syrien))</li> <li>Workshops</li> <li>Filmvorführungen</li> <li>Diskussionen</li> <li>Führungen</li> </ul>	
	7a begleitend	7a begleitend	<ul style="list-style-type: none"> <li>Besuche von Lernorten (Universität, Anne-Frank-Zentrum)</li> <li>Feriencamps</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Internetauftritte (Webseite, Soziale Netzwerke)</li> <li>Filmproduktionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Planspiele</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rollenspiele</li> <li>Besuchen von Expertinnen</li> <li>Gruppentreffen</li> <li>Deradikalisierungsprogramme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Problemlösung</li> <li>Vertrauensbildende Maßnahmen</li> <li>Radikalisierungsvermeidungs- bzw. Deradikalisierungsprogramme</li> </ul>	

Kategorie	Ausprägung I 76) Fortbildungsmaßnahmen	Ausprägung II	Medien-schutz onlinebezogener Jugendschutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
			Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung		
7) Maßnahmen / Methoden II			<ul style="list-style-type: none"> <li>Fortbildungsseminare</li> <li>Multiplikator-Innenschulungen</li> <li>Mentoringprogramme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Trainings- &amp; Qualifizierungsprogramme, Schulungen für Multiplikatoren / Übungsleiter / DialogmoderatorenInnen</li> <li>Zertifikatskurse</li> <li>Berufsorientierung und Weiterbildung für Jugendliche (insb. in muslim. Gemeinden)</li> <li>Deeskalationstraining</li> <li>Gewaltpräventionsprogramme / AKT<sup>75)</sup> / Antiagressionsprogramme</li> <li>Teamworkshops und Kursangebote in Schulen und Jugendeinrichtungen,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fort und Weiterbildungsangebote für Schlüsselpersonen / MentorInnen</li> <li>Förderung von Aus- und Fortbildungsprojekten der Sicherheitsbehörden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(Plattform zur Weiterbildung (Es wird in einem Fall zudem eine Ausweitung des Projekts auf die Ebene der Schulen angeboten, um den Dialog in die Breite zu tragen.) / Ausbildung von TrainerInnen bzw. die Fortbildung von Lehrkräften, LehrerfortbilderInnen &amp; freien TrainerInnen)</li> <li>Schulungen der Mentoren / Mentoringprogramme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mentoringprogramme / Schulungen von MultiplikatorenInnen</li> <li>Grundlagen-Ausbildung / Trainings, Fortführende Trainings nach Qualifizierung</li> <li>Fortbildung für MultiplikatorenInnen &amp; Fachpublikum</li> <li>Fortbildungen für Erwachsene</li> <li>Coaching (Einzelsetting oder als Gruppe)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fortbildungen für MultiplikatorInnen / Aktivierung von MultiplikatorenInnen</li> <li>mobile Teams in Schulen und Jugendeinrichtungen</li> <li>spezifisches Training (für radikalisierungsefähige Jugendliche im Vorfeld von Strafbarkeit)</li> </ul>		

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I	Ausprägung II	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	Institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
Maßnahmen / Methoden III	z.B. Beratung			<ul style="list-style-type: none"> <li>Präventionshotline-stelle</li> <li>Beratung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fallberatungen mit Coaching und Supervision</li> <li>Sensibilisierungstrainings, im Sinne eines flächendeckenden Awareness-Buildings</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Fallberatung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>(Individuelle) Beratung</b> (Unterstützung und Beratung in schwierigen Lebens-situationen)</li> <li><b>Betreuung und Begleitung</b> (Vermittlung an Experten, Behörden vor Ort / Selbsthilfe-Initiativen)</li> <li>Beratung (von Eltern, Moscheegemeinden und anderen Interessierten im Rahmen präventiver Arbeit)</li> <li>Beratung (für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus zur Erreichung der Zielgruppe)</li> <li>Ausstiegsbegleitung: Beratungs- und Dialogmaßnahmen (mit Radikalierten, Ausreisewilligen und Rückkehrern (z.B. aus Syrien))</li> <li><b>(Individuelle) Telefonberatung</b></li> <li>Beratung, Begleitung (für radikalisiertes/junge Menschen im Vorfeld von Straffälligkeit)</li> <li>Beratung und Begleitung (im Strafvollzug)</li> </ul>



Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I 7/1 Publikationen	Ausprägung II	Aufklärung +Fortbildung	Aufklärung +Fortbildung	Institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
7 Maßnahmen / Methoden IV	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handreichungen (Broschüren, Info-CDs, Dokumentationen)</li> <li>• Entwicklung von Materialien</li> <li>• Veröffentlichung von Berichten, in denen Recherche-ergebnisse zu Extremismus im Internet oder zu Teilaspekten vorgestellt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrichts-material</li> <li>• Handreichungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Materialien für die schulische und außerschulische Bildung entwickeln</li> <li>• didaktische Materialien (wie z.B. 20 bis 25 zwei- bis fünf-minütigen Videos und dazugehöriger pädagogischer Methoden, lebensweltliche und religionsbezogene pädagogischen Materialien) -&gt; auch online</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung und Bereitstellung von Informationsmaterialien, Veröffentlichung von Kontaktdaten von Ansprechpartnern</li> <li>• Bereitstellung von Hintergrundinformationen und Materialien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handbuch</li> <li>• Erstellung und Bereitstellung von Informationsmaterialien, Veröffentlichung von Kontaktdaten von Ansprechpartnern</li> <li>• Bereitstellung von Hintergrundinformationen und Materialien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Artikel in Fachzeitschriften</li> <li>• Interviews für Radio- und Fernsehsender sowie Printmedien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anfertigung von Publikationen</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• pädagogische Konzepte zur kritischen Auseinandersetzung mit Inhalten im Netz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung von modelhaften Kooperationen von Universität, muslimischer Religionsgemeinschaft und ausgewählten Moscheegemeinden vor Ort</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung von Qualifizierungs- und Fortbildungsmodulen / präventive Qualifizierungs- und Fortbildungsprogramme</li> <li>• Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft entwickeln</li> <li>• Konzeptentwicklung Peergruppen als Ansprechpartner und Vorbilder</li> <li>• Toleranz-Lern-Curriculum entwickeln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fort- und Weiterbildungsangebote für Schlüsselpersonen entwickeln und erproben</li> <li>• Konzepte für professionelle Jugendarbeit werden zusammen mit (den Zielgruppen sowie) den Moscheevereinen erarbeitet und erprobt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erarbeitung und Erprobung modellhafter Strategien, um bspw. Mädchen zu befähigen, angstfrei und lösungsorientiert in Konflikte zu gehen</li> </ul>			

Kategorie	Medien-schutz			Bildungsarbeit			Netzwerkbildung			Beratungsarbeit		
	Ausprägung I <small>disziplinär</small>	Ausprägung II <small>pädagogisch</small>	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	Institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung			
Konzepte			<ul style="list-style-type: none"> <li>Medienpädagogische Konzepte (Vermittlung von Medienkompetenz, Vermittlung von Information und Wissen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bildungs- und Jugendarbeit</li> <li>Programme zur Jugendarbeit</li> <li>Stärkung von Demokratie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>lebensweltlich orientierte pädagogische Ansätze</li> <li>Bildungs- und Jugendarbeit (z.B. Auseinandersetzen mit extremistischen Ideologien, Aufzeigen alternativer Sinn- und Gemeinschaftsangebote)</li> <li>Verantwortungspädagogik® / Antidagogik® / Anti-Gewalt- und Kompetenztraining AKT® (Ansatz gemäß VPN)</li> <li>Empowerment</li> <li>Deeskalation</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Programme zur Jugendarbeit</li> <li>aufsuchende Jugendarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>theaterpädagogische Mittel</li> <li>geleitetes Entdecken</li> <li>Anerkennung</li> <li>Geschlechterreflexierende Jugendarbeit</li> <li>Fortbildungskonzept zur politischen Bildung</li> <li>Jugendarbeit (aufsuchende)</li> <li>Jugendsozialarbeit</li> <li>Peer Education</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Jugendsozialarbeit</li> <li>Verantwortungspädagogik® / Anti-Gewalt- und Kompetenztraining AKT® (Ansatz gemäß VPN)</li> <li>Beratung (versch. Konzepte)</li> </ul>			
									<ul style="list-style-type: none"> <li>biografisch, systemische Beratung, psychosoziale Beratung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Biografarbeit</li> <li>Beratung (versch. Konzepte)</li> </ul>		
					<ul style="list-style-type: none"> <li>integrierte sozialräumliche Ansätze (Stadtteilzentrum Uni, Moschee,)</li> </ul>				<ul style="list-style-type: none"> <li>Sozialraumanalyse</li> <li>Quartiersmanagements (Schulen, zivilgesellschaftliche, kommunalen Akteure)</li> </ul>			
					<ul style="list-style-type: none"> <li>Gewaltprävention</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vertrauensbildende Maßnahmen</li> <li>konzeptionelle Beratung und Coaching, Supervision</li> <li>Awareness-Building</li> <li>Kooperationspartnerschaften stabilieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gremienarbeit</li> <li>Vertrauensbildende Maßnahmen</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Resourceorientierung</li> <li>Lösungsorientierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Demokratieförderung</li> </ul>		
				<ul style="list-style-type: none"> <li>Verpflichtung der Schulen zur Durchführung weiterführender eigenverantwortlicher Projekte zum Thema</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Polizeiliche Maßnahmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Alumniarbeit</li> </ul>					

Kategorie	Medien-schutz			Bildungsarbeit		Netzwerkbildung			Beratungsarbeit	
	Ausprägung I	Ausprägung II	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung	
Sach-mittel					<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungen und Schulungen finden in den jeweiligen Räumen der Projekt Antragsenden statt</li> </ul>					
	100. staatlich	100.1 Bundesministerien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ (Demokratie leben!)</li> <li>• BpB</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ (Demokratie leben!)</li> <li>• BpB</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ</li> <li>• BAMF</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ (Demokratie leben!)</li> <li>• BpB</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ (Demokratie leben!)</li> <li>• BAMF</li> <li>• BpB</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ</li> <li>• BAMF</li> <li>• BpB</li> </ul>	
			100.2 Landesministerien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• HMdS</li> </ul>					<ul style="list-style-type: none"> <li>• HMdS ( Bsp. ca. 80.000€ pro Stadt vom MIK)</li> </ul>
Finanzierung I				<ul style="list-style-type: none"> <li>• Institut für Studien der Kultur und Religion des islam der Goethe-Universität Frankfurt a.M.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• HAW Hamburg (Department Soziale Arbeit)</li> <li>• Jugendamt Neukölln</li> <li>• respectABEL</li> <li>• Stadt Köln / Bonn / Bergisch-Gladbach</li> <li>• Polizei Köln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Islamisches Wissenschafts- und Bildungsinstitut</li> <li>• Behörde für Arbeit, Soziales, Familie &amp; Integration, Stadt Hamburg</li> <li>• Amt für multikulturelle Angelegenheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadt Bonn</li> <li>• Humboldt-Universität zu Berlin</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Senatverwaltung für Integration und Migration (Berlin)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen (Bremen)</li> <li>• Deradikalisierungsnetzwerk der Senatverwaltung für Inneres und Sport des Landes Berlin</li> <li>• Senatverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen (Berlin)</li> <li>• Senatverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Berlin)</li> </ul>	
				<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktion Courage e.V. + versch. Förderer in Teilbereichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendbildungs- und Sozialwerk Goethe e.V. i.G</li> <li>• Deutsch-Islamischer Vereinsverband Rhein-Main e.V.</li> <li>• Ufuq</li> <li>• (Forum K&amp;B GmbH)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsch-Islamischer Vereinsverband Rhein-Main e.V</li> </ul>				
			100.7 Stiftungen		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Robert Bosch Stiftung</li> <li>• Delbrück'sche Familienstiftung</li> <li>• Stiftung evz</li> <li>• F.C. Flick Stiftung</li> <li>• Stiftung Mercator</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• DKL-B-Stiftung</li> <li>• Robert Bosch Stiftung</li> <li>• Delbrück'sche Familienstiftung</li> <li>• Stiftung evz</li> <li>• F.C. Flick Stiftung</li> <li>• Stiftung Mercator</li> </ul>			<ul style="list-style-type: none"> <li>• losito.kressmarzschach Foundation</li> <li>• World Childhood Foundation</li> <li>• F.C. Flick Stiftung,</li> </ul>	
		100.3 Unternehmen			<ul style="list-style-type: none"> <li>• GAG Immobilien AG</li> </ul>					

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit		
	Ausprägung I <sup>10a</sup> nicht-staatlich	Ausprägung II <sup>10b</sup> Interessen-verbände	onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung + Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
<sup>10</sup> Finanzierung II				<ul style="list-style-type: none"> <li>Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)</li> <li>Violence Prevention Network (VPN)</li> <li>DITIB Landesverband Hessen, kofinanziert durch das Hessische Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>VPN</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Deutsche Islam Konferenz</li> <li>DITIB - Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>VPN</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Paritätische Bremen</li> <li>Hessisches Präventionsnetzwerk gegen Salafismus</li> <li>VPN</li> </ul>
<sup>11</sup> Personalausstattung					<ul style="list-style-type: none"> <li>3 Mitarbeiter*innen</li> <li>insgesamt 145 Personen mit jeweils unterschiedlichen Aufgaben / Tätigkeiten in den 4 Projektstandorten (4 Projektleiter, insgesamt 97 Dialogmoderatoren, insgesamt 22 Alumni, 4 Mitarbeiter in der Schulkoordination, 1 Mitarbeiter der Ausbildungsleitung, 3 Mitarbeiter in der Ausbildungsassistenz, 1 Mitarbeiter in der Methodensammlung, 2 Geschäftsführer)</li> </ul>			<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Projektleitung, 3 Gruppenleitungen, 22 Coaches</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>2-4 Stellen pro Beratungsstelle (meist 1/2 Stellen)</li> <li>1 Projektleiter, 2 Projektkoordinatoren sowie 5 freie Mitarbeiter</li> </ul>

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I <sup>124</sup> Akademische Qualifikation	Ausprägung II <sup>1241</sup> Geisteswissenschaften	Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	Jugend-spezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
<sup>125</sup> Qualifikation				<ul style="list-style-type: none"> <li>Islamwissenschaft</li> <li>Geschichtswissenschaft</li> <li>Sprachwissenschaften</li> <li>Europawissenschaft</li> <li>Interkulturelle Kommunikation</li> <li>Soziokulturelle Studien</li> <li>Kulturwissenschaften (Migration, sprachl. Integration &amp; Bildung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Philosophie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Islamwissenschaft</li> <li>Ethnologie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Religionswissenschaft</li> <li>Kulturwissenschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Turkologie</li> <li>Islamwissenschaft</li> <li>Religionswissenschaft</li> <li>Arabistik</li> <li>Anthropologie</li> </ul>
		<sup>1242</sup> Sozial- und Verhaltenswissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>Pädagogen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politikwissenschaft</li> <li>Sozialwissenschaft</li> <li>Pädagogik / Sozialpädagogik / Erziehungswissenschaft</li> <li>Psychologie</li> <li>Rechtsreferendar</li> <li>Medienwissenschaft</li> <li>Wirtschaftswissenschaft</li> <li>Sozial- und Organisationspädagogik</li> <li>Betriebswirtschaft und Kommunikationswiss.</li> <li>Gesundheitsökonomie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politikwissenschaft</li> <li>Sozialwissenschaft</li> <li>Wirtschaftsarbeit</li> <li>Betriebswirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politikwissenschaft</li> <li>Sozialwissenschaft</li> <li>European Studies</li> <li>Pädagogik (Englisch und Geschichte auf Lehramt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politikwissenschaften</li> <li>Theaterpädagogik</li> <li>Bildungswissenschaft</li> <li>Soziologie</li> <li>Sozialpädagogien</li> <li>Psychologie</li> <li>Genderwissenschaft</li> <li>Soziale Arbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politikwissenschaft</li> <li>Sozialwissenschaft</li> <li>Pädagogik / Erziehungswissenschaften</li> <li>Sozialpädagogien</li> <li>Psychologie (Klinische Seelsorge Mediation)</li> <li>Kriminalistik</li> </ul>
	<sup>126</sup> Berufliche Qualifikation	<sup>125</sup> andere akad. Abschlüsse			<ul style="list-style-type: none"> <li>Informatik</li> </ul>			
	<sup>125</sup> Praxis-/themenbezogene Kenntnisse		<ul style="list-style-type: none"> <li>ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, d.h. geschulte Jugendliche, die hilfesuchenden zur Seite stehen</li> </ul>				<ul style="list-style-type: none"> <li>Religionen</li> <li>Rechtsextremismus, Islamismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit</li> <li>Kenntnisse und Erfahrungen aus pol. Hintergrund, Erfahrung in der Beratungsarbeit und im Umgang mit Kinder- und Jugendlichen</li> <li>Jugendarbeit sowie psychosozialer Beratung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>muslimische Beraterinnen mit und ohne Migrationshintergrund, Mehrsprachig</li> <li>I.d.R. pädagogischer Hintergrund, Erfahrung in der Beratungsarbeit und im Umgang mit jungen Menschen</li> <li>fundierte Kenntnisse über den Islam</li> </ul>

Kategorie	Ausprägung I		Ausprägung II		Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung			Beratungsarbeit	
					onlinebezogener Jugendschutz	Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	jugendspezifische Begleitung	ganzeheitliche Beratung		
13 Unterstützungssysteme							<ul style="list-style-type: none"> <li>Ausbildung zum Coach / Multiplikator / Mentor</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Mentorenschulungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Das Berliner Team bildet andere Teams anderer Städte aus, die das Projekt in ihrer Stadt umsetzen möchten</li> </ul>			
								<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> <li>World Childhood Foundation, Konzept der Evaluation (Interviews, Protokolle sowie tausende von Workshop Teilnehmer/innen Feedbackbögen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> </ul>		
14 Qualitätssicherung	14a: wissenschaftliche Begleitung / Evaluation					<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> <li>Forschungsgruppe JUNITED – Junge Islambezogene Themen in Dild. an der Humboldt-Universität/ Berlin</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DJI</li> </ul>				
	14b: fachliche Begleitung						<ul style="list-style-type: none"> <li>(Fachbeirat)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(Fachbeirat)</li> </ul>					
15 Verschränkungen / Netzwerke	15a: Politik	15a1: Staatliche Institutionen / Behörden			<ul style="list-style-type: none"> <li>Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) Jugendschutz.n</li> <li>Kommission für Jugendmedien-schutz(kjm)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Europäische Jugend- und Begegnungs-stätte Weimar</li> <li>Anne-Frank-Zentrum universitäre Bedarfserhebung und Forschung der Uni Frankfurt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zusammenarbeit mit zwei beteiligten Schulen und den Jugendfreizeiteinrichtungen im Umfeld Schulen außerschulische Bildungseinrichtungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>pädagogisch-theologisches Institut</li> <li>Hamburger Landesinstitut für Lehrerfortbildung Schulen und Institutionen im Stadtteil</li> <li>Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmKA)</li> <li>städtischen Jugendhilfeangebote</li> <li>Sicherheitsbehörde</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB BW)</li> <li>Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU München)</li> </ul>			

Kategorie	Medien-schutz		Bildungsarbeit		Netzwerkbildung		Beratungsarbeit	
	Ausprägung I <sup>153</sup> Praxis	Ausprägung II <sup>154</sup> Vereine/ Institutionen	Aufklärung	Aufklärung +Fortbildung	institutionelle Netzwerkbildung	zielgruppenbezogene Netzwerkbildung	jugendspezifische Begleitung	ganzheitliche Beratung
<sup>15</sup> Verschränkungen / Netzwerke II			<ul style="list-style-type: none"> <li>• RAA Brandenburg</li> <li>• RAA NRW</li> <li>• IBIS – Interkulturelle Arbeitsstelle für Forschung, Dokumentation und Beratung e.V. (Oldenburg)</li> <li>• Aktion Courage e.V.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schura (Rat der Islamischen Gemeinschaften in Hamburg e.V.)</li> <li>• Moscheen im Stadtteil Islamisches Wissenschafts- und Bildungsinstitut</li> <li>• Journalisten und Schriftstellern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haus der Generationen e.V.</li> <li>• Al Muhajirin</li> <li>• Moschee Bonn e.V.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• VAJA e.V. Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit</li> <li>• IFAK e.V. (Verein für multi-kulturelle Kinder- und Jugendhilfe, Migrationsarbeit)</li> <li>• Moscheegemeinden (z.B. DITIB- Schittik Türkisch-Islamische Gemeinde Neukölln e.V.</li> <li>• Regionalen Soziale Dienste und Jugend- und Familienhilfsträger</li> <li>• Occurso e.V. (Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung)</li> </ul>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• International Network Against CyberHate (INACH)</li> <li>• Die Online-Rechtsexperten des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• VPN sunnitische und alevitische Kooperationspartnern (keine explizite Namensnennung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• HAW Hamburg in Zusammenarbeit ufluq.de</li> <li>• Kooperation mit jüdischen, christlichen und muslimischen Vereinen und Initiativen</li> <li>• Einladung von themenspezifischen Referentinnen aus diesen Bereichen</li> <li>• Violence Prevention Network</li> <li>• Evangelischer Kirchenkreis Berlin Stadtmitte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Moscheeverbände und Gemeinden</li> <li>• zahlreiche Ansprechpartner (300) aus den, zahlreiche Dialogveranstaltungen und Fachtagungen aus den Bereichen Islamwissenschaft, organisierten und nichtorganisierten Muslime</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektbeirat von Fachleuten und Migranten-Community</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Violence Prevention Network</li> <li>• Zentralrat der Muslime Hayat / Exit Deutschland</li> <li>• Deradikalisierungsnetzwerk für Inneres und Sport des Landes Berlin</li> <li>• hessisches Präventionsnetzwerk gegen Salafismus</li> <li>• "Clearingstelle Präventionskooperation"</li> <li>• Lokale Netzwerkpartner wie Vereine, Sozialverbände, Moscheegemeinden, kommunale Ämter, Familienberatung, Jobcenter, Polizei</li> </ul>